

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postbezug monatlich 4.40 zt., vierteljährlich 13.10 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Alja Marja, Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto- = Zuh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6106, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Fertteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschritt und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschritt für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Alja Marja Piłsudskiego 25. — Postcheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 20283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Sonntag, 8. August 1937

Nr. 179

Ernste Zwischenfälle im Mittelmeer

Geheimnisvolle Flugzeuge bombardieren Schiffe

London, 7. August.

Nach den letzten Meldungen aus Alvir sind am Freitag nicht nur ein britisches und ein italienisches Frachtschiff, sondern, wie jetzt bekannt wird, auch ein französischer Dampfer durch mehrere geheimnisvolle Flugzeuge, deren Zugehörigkeit immer noch nicht festgestellt werden konnte, bombardiert worden. Bei dem französischen Schiff handelt es sich um die „Djebel Amour“ (2900 Tonnen), die ebenso wie die beiden anderen Schiffe etwa 30 Meilen nordwestlich von Alvir von den Flugzeugen angegriffen wurden.

London, 6. August.

Der englische Landdampfer „British Corporal“ ist nach einer Mitteilung der britischen Admiralität zwischen Almeria und Cartagena beschossen worden. Das Schiff fandte Notrufe aus. Es steht in Flammen, seine Funkanlage ist zerstört. Ueber die Angreifer ist nichts bekannt geworden. Der Zwischenfall ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Stelle, an der der englische Zerstörer „Hunter“ im Mai auf eine Mine lief und schwer beschädigt wurde. Die in der Nähe befindlichen englischen Kriegsschiffe sind dem „British Corporal“ zu Hilfe geeilt.

London, 6. August.

Reuter meldet aus Gibraltar, daß am Freitag der italienische Dampfer „Mongioia“ im Mittelmeer, ungefähr auf der gleichen Höhe wie der englische Dampfer „British Corporal“, von unbekanntem Flugzeugen mit Bomben beworfen wor-

den sei. Einzelheiten über den Zwischenfall fehlten.

Agenturmeldungen zufolge soll die „Mongioia“, die sich auf dem Wege von Genua nach den Vereinigten Staaten befand, in dem Augenblick mit Bomben belegt worden sein, als das Schiff versuchte, dem britischen Dampfer „British Corporal“ Hilfe zu leisten. Auf den englischen Dampfer hatten 3 Flugzeuge unbekannter Nationalität etwa 40 Bomben geworfen. Das italienische Schiff scheint nur geringen Schaden erlitten zu haben. Die Agenturmeldungen wollen jedoch berichten können, daß der Kapitän des englischen Schiffes schwer verletzt worden sei.

„Daily Telegraph“ meldet hierzu: Während die Angriffe auf das englische und das französische Schiff keine Opfer gefordert hätten, sei der Kapitän des italienischen Schiffes durch Lungenschuß verwundet worden. Ein an Bord des Dampfers befindlicher holländischer Kontrollbeamter habe eine Armverletzung davongetragen. Ferner wird gemeldet, daß zahlreiche Schrapnellsplitter auf das Deck des britischen Schiffes gefallen seien. Als die Besatzung versucht habe, sich in die Boote zu begeben, seien die Flugzeuge tiefer heruntergekommen und hätten die Besatzung mit Maschinengewehren beschossen, so daß sie sich in Deckung begeben mußten. Dabei habe ständig die Gefahr der Explosion durch einen Volltreffer bestanden, da das Schiff eine Benzinladung an Bord hatte.

„Daily Express“ schreibt zu dieser Angelegenheit, daß die Bombardierung des briti-

schen Landdampfers „British Corporal“ durch drei unbekannte Flugzeuge in englischen Regierungskreisen ernst beurteilt werde. Sobald die Berichte von den zuständigen Stellen eingelaufen seien, würden sie dem Ministerpräsidenten, der sich zur Zeit in Schottland befindet, und dem stellvertretenden Außenminister, Lord Halifax, übermittelt werden. Möglicherweise werde man die Bestrafung der beteiligten Flieger verlangen, sowie eine Schadenersatzforderung stellen.

Besonders erschwerend sei der Umstand, daß das Schiff sich viele Meilen außerhalb der Hoheitsgewässer befunden habe, und daß der Bombenangriff aus der Luft ohne vorherigen Versuch, das Schiff aufzubringen, nicht gerechtfertigt werden könne. Nach britischer Ansicht seien Angriffe auf ausländische Schiffe außerhalb spanischer Gewässer als Seeräuberei zu betrachten und erforderten Gegenmaßnahmen der Länder, deren Schiffe angegriffen worden seien.

„General“ Miaja kaltgestellt

St. Jean de Luz, 6. August.

Der bolschewistische Sender Madrid teilte am Donnerstag abend mit, daß „General“ Miaja, der bisher den Oberbefehl über die bolschewistischen Heerhaufen führte, sein Amt „für einige Zeit“ (!) niedergelegt habe. An seine Stelle werde „Oberstleutnant“ Ortega treten.

Natürlich handelt es sich nicht um einen freiwilligen Rücktritt Mijas, sondern um eine Amtsenthebung.

pathien mit der Sache Francos erklärt und seine diplomatischen Vertreter aufgenommen hätten, nicht gebildet werden könne. Man könne kaum die Schlussfolgerung vermeiden, daß die Sowjetregierung irgendwelche Verstärkung der Kontrolle nicht wünsche, und werde mit einem Zustand zufrieden sein, der einen leichteren Zugang zu den rotspanischen Häfen erlaube.

Paris, 7. August.

Die Pariser Frühblätter erörtern den Vertagungsbeschluss des Nichteinmischungsausschusses, mit dem man in Paris schon seit geraumer Zeit beschäftigt ist. Demgemäß sind in den Kommentaren auch nirgends neue Gesichtspunkte zu finden. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ bezeichnet die Londoner Nichteinmischungsverhandlungen als festgefahrener. Lord Plymouth werde versuchen, das, was vom Nichteinmischungssystem noch übrig sei, zu verantern, das heißt die englisch-französischen Ueberwachung der nationalspanischen Küste, und die Ueberwachung der spanischen Zugangswege zu Lande.

„Epique“ schreibt, der Vertreter Moskaus in London habe wieder einmal Stöße in die Räder des Nichteinmischungswagens geworfen und so die Gefahr von Verwicklungen heraufbeschworen, die sich aber glücklicherweise nicht verwirklicht haben. Die Vertagung der Nichteinmischungsverhandlungen in London wäre vor zehn Tagen bedenklich gewesen, heute sei sie es weniger, denn auf Grund der englisch-italienischen Annäherung sei seit einigen Tagen eine merkliche allgemeine Entspannung festzustellen, die hoffentlich nicht durch die Ereignisse in China gestört werde.

Englisch-italienische Besprechungen gehen über den Kanäleweg

Rom, 6. August.

Vor Antritt seines Urlaubs ist der englische Botschafter Sir Eric Drummond am Freitag vormittag vom italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer kurzen Unterredung empfangen worden. Von zuständiger italienischer und englischer Seite wird erklärt, daß diese Vorprache den Charakter einer normalen Fühlungnahme und eines Abschiedsbefehles vor Urlaubsantritt getragen habe. Wie an zuständiger italienischer Stelle des weiteren verlautet, werden die englisch-italienischen Besprechungen auf dem Kanälewege eingeleitet und vor sich gehen. Das Wichtigste sei vorerst der in der letzten Zeit eingetretene psychologische Umschwung. Die englisch-italienische Wiederannäherung, die, wie in diesem Zusammenhang erstmalig auch von zuständiger italienischer Seite betont wird, bereits zu einer Klärung der europäischen Lage geführt habe, sei gegen niemand gerichtet, also auch nicht gegen Frankreich. Auch werde die Politik der Achse Berlin-Rom, wie bereits Graf Ciano erklärte, durch die englisch-italienische Annäherung in keiner Weise geschwächt.

London, 6. August.

Wie verlautet, sollen die im Briefe Chamberlains an Mussolini angeregten englisch-italienischen Besprechungen Anfang September in Rom beginnen. Die Verhandlungen sollen zunächst zwischen dem italienischen Außenminister Grafen Ciano und dem britischen Botschafter Sir Eric Drummond geführt werden.

Hull gegen Eintritt amerikanischer Flieger in die chinesische Armee

New York, 6. August.

Staatssekretär Hull hat am Freitag zu den Nachrichten über die angeblich in Los Angeles erfolgende Anwerbung von Hunderten von amerikanischen Fliegern zur Dienstleistung in der chinesischen Armee Stellung genommen. Der Staatssekretär stellte fest, daß gegen derartige Anwerbungen die geltenden amerikanischen Gesetze für jede Lage angewandt werden würden, die sich aus dem chinesischn-japanischen Konflikt in Nordchina ergeben könne.

Der Nichteinmischungsausschuß vertagt

Anmaßendes Verhalten des Sowjetrussen

London, 6. August.

Lord Plymouth eröffnete die Freitagsitzung des Hauptmterauschusses des Nichteinmischungsausschusses mit einer kurzen Erklärung. Er habe in der Zwischenzeit mit den einzelnen Vertretern Fühlung genommen und festgestellt, daß die in der letzten Sitzung zutage getretenen Schwierigkeiten noch nicht behoben worden seien. Doch habe er gleichzeitig festgestellt können, daß allgemein der Wunsch bestehe, den englischen Plan nicht endgültig zu Fall zu bringen. Deshalb bitte er darum, es ihm weiterhin zu überlassen, Wege und Mittel zu finden, um die Schwierigkeiten zu überwinden. In der Zwischenzeit könne man das Hauptamt für Nichteinmischung mit der Aufgabe betrauen, eine Ueberprüfung der bisherigen Arbeiten des Kontrollapparates zu veranstalten und hierbei auf die Schwierigkeiten des bisherigen Systems hinzuweisen, sowie praktische Vorschläge zu einer Verbesserung der Kontrolle auf Grund der praktischen Erfahrungen des Ausschusses zu machen. Ein solcher Bericht würde auch die Möglichkeit geben, auf ihn zurückzugreifen, falls der britische Plan sich nicht in seinen vollen Ausmaßen zur Zeit verwirklichen lasse.

Der sowjetrussische Vertreter hielt seinen in der letzten Sitzung des Ausschusses dargelegten ablehnenden Standpunkt aufrecht und versuchte seine schlechte taktische Lage dadurch zu erleichtern, daß er an den portugiesischen, den italienischen und den deutschen Vertreter die Frage stellte, ob sie zu einer sofortigen Zurückziehung der Freiwilligen aus der Feuerlinie bedingungslos bereit seien.

Der französische Vertreter übergang dieses durchsichtige Manöver des sowjetrussi-

schen Vertreters und beschränkte sich darauf, Aufklärungen technischer Natur über den von Lord Plymouth vorgebrachten Vorschlag zu erbiten. Der deutsche Vertreter ergriff hierauf das Wort und wies darauf hin, daß die Fragestellung des sowjetrussischen Vertreters nicht geeignet sei, die Verantwortung Sowjetrusslands für die gegenwärtige schwierige Lage abzuschwächen. Er nehme den Vorschlag des Vorsitzenden an, müsse aber darauf hinweisen, daß die einseitige Handhabung der Kontrolle, wie sie zur Zeit bestehe, nicht auf unbestimmte Zeit aufrechterhalten werden könne. Der italienische Vertreter schloß sich den Ausführungen des deutschen Vertreters an, worauf der Vorsitzende Lord Plymouth zusicherte, daß das Hauptamt für Nichteinmischung in seinem Bericht der Frage der einseitigen Kontrolle Rechnung tragen würde.

Nachdem noch eine kurze Aussprache über die finanziellen Fragen stattgefunden hatte, ergriff der portugiesische Vertreter noch einmal das Wort zu der sowjetrussischen Fragestellung. Er wies darauf hin, daß der englische Plan eine Einheit darstelle, und daß es nicht zulässig sei, aus dem Plan einzelne Punkte zu entnehmen, die bereits in der Stellungnahme zu dem Gesamtplan zustimmend beantwortet worden seien. Der italienische Vertreter erklärte darauf, daß er es an sich nicht für nötig gehalten hätte, auf die Frage des sowjetrussischen Vertreters einzugehen. Er bitte aber doch darauf hinweisen zu dürfen, daß hier ein englischer Plan zur Aussprache stehe und nicht irgendein sowjetrussischer Plan. Wenn Sowjetrussland die Frage der Freiwilligen wirklich so sehr am Herzen liegen würde, so würde es sich in der

Frage der kriegführenden Rechte nicht so ablehnend verhalten, wie das der Fall sei.

Als der sowjetrussische Vertreter hierauf erneut zu antworten versuchte, schnitt ihm Lord Plymouth kurz das Wort mit dem Bemerkten ab, daß seiner Ansicht nach nur der britische Plan zur Aussprache käme.

Es wurde hierauf der heutige Vorschlag von Lord Plymouth angenommen, die Vertagung des Ausschusses beschlossen und die Wiedereinberufung des Ausschusses den Vorsitzenden überlassen. In diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß die nächste Sitzung des Ausschusses frühestens in 14 Tagen bis 3 Wochen stattfinden wird.

London und Paris zum Vertagungsbeschluss

London, 7. August.

Die Londoner Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der gestrigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses. Allgemein geht das Urteil der Blätter dahin, daß angesichts der intransigenten Haltung Moskaus eine Vertagung notwendig geworden ist. Die Presse gibt darüber hinaus der Erwartung Ausdruck, daß es in der Zwischenzeit gelinge, eine bessere Vereinbarung zustande zu bringen. Dabei gibt man sich vielfach noch der Hoffnung hin, daß Sowjetrussland doch noch seinen Standpunkt revidiert. Die „Times“ schreibt, unter den gegebenen Umständen sei die Vertagung ohne Zweifel das Klügste gewesen. Lord Plymouth habe gut daran getan, gegenwärtig die grundlegenden Schwierigkeiten beiseite zu lassen.

Die „Morning Post“ schreibt, daß das Ergebnis der gestrigen Sitzung keine hoffnungsvollen Ausichten gewähre, es scheine, daß eine Befestigung der grundlegenden Schwierigkeiten so weit entfernt sei wie je zuvor. Der Widerstand der Sowjetregierung gegen die Verleihung der Rechte kriegführender an Franco sei ein Verhalten, das von den Mächten wie Deutschland und Italien, die bereits ihre Sym-

Die Grundlage des neuen Spaniens festgelegt

Francos Staatsdekret

Salamanca, 6. August.

In der vergangenen Nacht hat General Franco ein Dekret unterzeichnet, das den organischen Aufbau der neuen Staatspartei Falange Española Tradicionalista y de las Jons festlegt. Das Dekret ist datiert vom 4. August 1937 mit dem Beisatz: Zweites Jahr des Triumphes. In dem Parteiprogramm, das heute der Öffentlichkeit übergeben wurde, wird festgestellt, daß diese Partei die Grundlage des neuen spanischen Staates darstellt. Sie verkörpert die Disziplin, durch die das Volk geschlossen und geordnet zum Staat wird und durch die der Staat dem Volk die Tugenden des Dienstes an der Gemeinschaft, der Brüderlichkeit und der Unterordnung einimpft. Zur Erreichung dieses Zweckes wird die Traditionalistische Gemeinschaft (Carlisten) als Garantie für die Weiterführung der historischen Linie und die Falange als berufene Formgeberin der nationalen Revolution zu einer einzigen Kraft zusammengefaßt.

Die Partei setzt sich aus aktiven Mitgliedern und Anhängern zusammen. Aktive Mitglieder werden die Generale, Stabsoffiziere, Offiziere und Unteroffiziere der Armee, Marine und Luftwaffe, sowie Personen, die durch persönlichen Entschluß des Führers der Bewegung, General Franco, aufgenommen wurden. Die „Anhänger“ können im Verlauf von fünf Jahren ordentliche Mitglieder werden. Die

Partei schafft folgende Abteilungen: Außenamt, Unterricht und Erziehung, Presse und Propaganda, Frauenschaft, Sozialamt, Arbeiterorganisationen, Jugendorganisationen, Rechtsamt, Politisches Amt, Verkehrs-, Schatz- und Verwaltungsamt und Informationsamt. Außerdem wird die Stellung eines nationalen Inspektors begründet.

Ueber die Milizen sagt das Dekret, daß sie im Kriege wie in Friedenszeiten den Dienst der Falange zu vertreten haben und den Schutzwall gegen den inneren Feind darstellen. Den Oberbefehl über die Milizen hat der Führer der nationalspanischen Bewegung. In bezug auf die Arbeiterorganisationen wird es der Partei zur Pflicht gemacht, die syndikalischen gewerkschaftlichen Organisationen aufrechtzuerhalten und in Richtung auf das Staatsinteresse auszubauen.

Die ständige Vertretung des Nationalrates wird dem Politischen Ausschuss übertragen, der sich aus zwölf Mitgliedern zusammensetzt; von ihnen werden sechs vom Führer der Bewegung ernannt. Der erste Nationalrat der Partei wird vollständig von Franco ernannt. Der Nationalrat tritt mindestens jährlich einmal, und zwar automatisch am 17. Juli, zusammen. Der Führer der Partei, General Franco, verkörpert die absolute Autorität. Er ist lebendig Gott und der Geschichte verantwortlich. Ihm obliegt die Ernennung seines Nachfolgers.

Reichsfinanzler Hitler empfängt den neuen spanischen Botschafter

Betonung der freundschaftlichen deutsch-spanischen Beziehungen

Berchtesgaden, 6. August.

Der Führer und Reichsfinanzler empfing heute in seinem Hause auf dem Obersalzberg den vom Chef des spanischen Staates General Franco ernannten neuen spanischen Botschafter Antonio Marquez de Magaz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter war von dem bisherigen spanischen Geschäftsträger in Berlin Baron de la Torre und dem Militärattaché Oberst im Generalstab Martinez sowie dem stellvertretenden Protokollchef des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Volke, begleitet. Am Bahnhof Berchtesgaden wurde er bei seinem Eintreffen durch Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner empfangen und im Kraftwagen des Führers zum Obersalzberg geleitet, wo eine Wache ihm Ehrenbezeugungen erwies.

Botschafter Marquez de Magaz überreichte das Handschreiben seines Staatsherrn General Franco dem Führer und Reichsfinanzler mit einer Rede in spanischer Sprache, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

Es ist für mich eine besondere Ehre, die ich als beste und würdigste Krönung meines Lebens und meiner Laufbahn betrachte, Euerer Excellenz das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, das mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter des Generalissimus Franco, Chef des Spanischen Staates, bei Euerer Excellenz akkreditiert.

Seit langer Zeit unterhält Spanien die besten Beziehungen zu Deutschland, Beziehungen, die auch durch den großen europäischen Krieg keine Beeinträchtigung erlitten, jedoch jetzt, wo mein Land durch den blutigen Kampf zerrissen ist, fühlt das gesunde, von General Franco geleitete Spanien um so mehr die gleiche Bestimmung wie Deutschland, die sich im gemeinsamen Kampf ausdrückt, sowie eine unermeßliche Dankbarkeit für ihm erwiesene wahre und echte Freundschaft.

Diese Dankbarkeit, in einem so feurigen und freigebigen Land wie Spanien, ist der beste Beweis für eine feste und offene Freundschaft, die einen glücklichen Austausch der materiellen und moralischen Interessen zwischen den beiden Ländern zu sichern verpricht.

In der Tat besteht kein Zweifel, daß viele der Grundlagen, die das Dritte Reich verkörpern und die auf die Kluge und zähe Politik Euerer Excellenz zurückzuführen sind, auch in Spanien ihre Anwendung finden werden, natürlich innerhalb seiner besonderen Eigenart und Tradition.

Die Mission des Botschafters wird unter diesen Bedingungen eine leichte sein, da er, wovon ich überzeugt bin, mit der wohlwollenden Unterstützung Euerer Excellenz und der in der Regierung tätigen Mitarbeiter rechnen kann. Als alter und feier Bewunderer Deutschlands, seiner Tugenden, seiner Wissenschaften und Methoden, werde ich meinen ganzen Willen in diese Mission legen, die mir General Franco aufgetragen hat, wobei er mehr auf seine Freundschaft zu mir als auf meine geringen Verdienste achtete.

Der bei meiner Ankunft unterzeichnete Vertrag, der die Handelsgrundlagen zwischen Deutschland und Spanien festlegt, ist ein glückliches Vorzeichen dafür, daß sich während meiner hiesigen Amtstätigkeit die Bande, die unsere Völker miteinander verbinden, enger und enger gestalten werden.

Der Deutsche Reichsfinanzler antwortete mit folgender Ansprache:

Ich habe die Ehre, aus den Händen Euerer Excellenz das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Seine Excellenz Herr Francisco Franco Bahamonde, Chef des Spanischen Staates und Generalissimus des nationalen Heeres, Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Es ist mir eine besondere Freude, in Ihnen einen Vertreter des Spanischen Volkes zu begrüßen, dessen Ringen um seine Einigkeit und seine Freiheit ich seit langem mit wärmster Sympathie verfolge. Das Deutsche Volk, das mit dem Spanischen durch Jahrhunderte alte freundschaftliche, auch in den Stürmen des Weltkrieges bewährte Beziehungen verbunden ist, nimmt an dem heroischen Kampfe des Spanischen Volkes und an dem Aufbau des Spanischen Staates regen inneren Anteil.

Es ist des deutschen Volkes und mein aufrichtiger Wunsch, daß es der Armees Ihres Staatsherrn, des Herrn General Franco, gelingen möge, dem spanischen Volke Frieden und Freiheit zu erkämpfen und damit zugleich eine Gefahr zu bannen, die über die Grenzen Ihres Landes hinaus Europa bedroht.

Ich fühle mich einig mit Ihnen in der Auffassung, daß das gemeinsame Ziel der Abwehr der zerstörenden Kräfte des internationalen Kommunismus unsere beiden Völker eng verbindet. Meine besonderen Wünsche begleiten daher die spanische Staatsführung in ihrem Bestreben, einen der spanischen Eigenart und Ueberlieferung entsprechenden nationalspanischen Staat aufzubauen.

Sie haben, Herr Botschafter, die Unterzeichnung des neuen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Spanien als ein günstiges Vorzeichen für die engere Gestaltung des Verhältnisses zwischen un-

seren beiden Ländern bezeichnet. In der Ueberzeugung, daß der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen im wohlverstandenen Interesse Deutschlands und Spaniens liegt, ist es auch mein lebhafter Wunsch, daß der Güteraus-tausch nach Kräften gefördert wird. Sie können versichert sein, daß Sie bei der Durchführung dieser Ihrer Aufgabe wie überhaupt bei der Erfüllung Ihrer Mission

meine persönliche Unterstützung und das wohlwollendste Entgegenkommen der Reichsregierung finden werden.

Die Versicherung aufrichtiger und inniger Freundschaft, die Herr General Franco in seinem Handschreiben für das Deutsche Volk und für mich persönlich zum Ausdruck gebracht hat, erwidere ich auf das lebhafteste. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.

Gestern Sowjetgewaltiger, heute „Verbrecher“

Wieder 18 führende Funktionäre ins wahre „Sowjetparadies“ eingegangen

Moskau, 6. August.

Das amtliche Organ des nordkaukasischen Gebietes, „Ordschonikidsewskaja Prawda“, berichtet in seiner Ausgabe vom 1. August, die jetzt in Moskau vorliegt, daß in Ordschonikidsew (früher Mabitawkas) am 30. Juli ein neuer sensationeller Prozeß gegen 18 Funktionäre der nordkaukasischen Eisenbahnverwaltung stattgefunden hat. Alle 18 Angeklagten wurden vom obersten Militärgerichtshof zum Tode verurteilt; das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Dem üblichen Schema der bisherigen Prozesse entsprechend, wurden die Angeklagten des „Trotzkismus, der Sabotage und Spionage zugunsten einer auswärtigen Macht“ bezichtigt. Auch dieses Urteil wird von der Moskauer Presse mit Stillschweigen übergangen.

Wie ferner die in Stalinabad (Hauptstadt von Sowjet-Tadschikistan) erscheinende und soeben in Moskau eingetroffene Zeitung „Komunist Tadschikistan“ vom 29. Juli bestätigt, wurde unter den bisherigen Spionfunktionären der Tadschikischen Sowjetrepublik ein sensationelles Strafgericht vorgenommen. An der Spitze der zu „trotzkistischen Verbrechern, Staatsfeinden und Spionen“ erklärten Funktionäre steht der Präsident des Zentral-

exekutivkomitees von Tadschikistan, Schotemor, also das formelle Staatsoberhaupt dieser Sowjetrepublik. Wie die Präsidenten der übrigen Reiterpublikiten gehörte auch er bisher dem obersten Regierungsgremium der Sowjetunion, dem Präsidium des Zentralvollzugsausschusses, an.

Ferner wurden zu „Staatsfeinden“ und „Spionen“ erklärt: Der Vizepräsident des Tadschikischen Volkskommissariates, Kaktyn, der Sekretär des Tadschikischen Zentral-exekutivkomitees, Imanow, der Justizkommissar Schirinow sowie der Leiter des Jungkommunistischen Verbandes, Gerajimow. Die Genannten werden übrigens auch „nationalistisch-chauvinistischer Umtriebe und der Zusammenarbeit mit einer auswärtigen Macht“ beschuldigt.

Die Kostower Zeitung „Molot“ vom 1. August gibt bekannt, daß der Armeekommandeur zweiten Ranges, Timoschenko, zum Befehlshaber des nordkaukasischen Militärbezirkes ernannt worden ist. Hierdurch werden Gerüchte über die Amtsenthebung seines Vorgängers, des Generals Kaschirin, bestätigt. Das ist um so bemerkenswerter, als Kaschirin noch beim Standgericht über Marschall Tuchatschewski und die gleichzeitig erschossenen Generale als Richter mit tätig war.

Ein sowjetrussisches Passagierflugzeug abgestürzt

Bukarest, 6. August.

Ein sowjetrussisches Passagierflugzeug der Linie Prag-Moskau stürzte am Freitag nachmittag in der Nähe der Gemeinde Saragel im Bezirk Wislitz in Siebenbürgen ab. Das Flugzeug geriet in Flammen und brannte in kurzer Zeit vollkommen nieder. An Bord des Flugzeuges befanden sich zwei tschechoslowakische Passagiere und die aus vier Mann bestehende Besatzung. Sämtliche Insassen wurden tot aufgefunden. Die Ursache des Unglücks konnte bisher nicht festgestellt werden.

Der Herzog von Kent hat Polen verlassen

Warschau, 7. August.

Der Herzog von Kent und seine Gemahlin haben gestern das Schloß Larcut, wo sie einige Tage beim Grafen Potocki zu Gast weilten, verlassen, um sich nach Kattowitz zu begeben. Heute begeben sich die englischen Gäste, die inzwischen auch Krakau einen Besuch abgestattet haben, im Kraftwagen nach Wien.

Polnische Polizei verhaftete Menschenhändler

Warschau, 6. August.

Der polnischen Polizei gelang es, im Wilna-Gebiet eine Bande dingfest zu machen, die sich gegen gute Bezahlung mit dem Schmuggel von Menschen — zumeist Kommunisten, die sich dem Zugriff der Polizei entziehen wollten — über die Sowjetgrenze befahigt hatte. Die acht Mitglieder der Bande mit dem bereits mehrfach vorbestraften Juden Hirsch an der Spitze wurden verhaftet.

Guter Gang im Warschauer Judenviertel

Sie sammelten für Valencia

Warschau, 6. August.

Im Warschauer Judenviertel verhaftete die Polizei mehrere Kommunisten, die Geld für die spanischen Bolschewisten sammelten. Unter den Verhafteten, bei denen Gelddräge beschlagnahmt wurden, befanden sich drei der Polizei bekannte jüdische Kommunisten.

Chinesen dringen vor

Schanghai, 6. August.

An der Peiping-Hankau-Bahn gelang es den durch Reservetruppen verstärkten chinesischen Abteilungen nach mehrmaligen Angriffen Lianghsiana zu nehmen und

die japanische Besatzung zu vertrieben. An der Tientsin-Tsinan-Bahn drangen die chinesischen Truppen bis zur Eisenbahn Yangliurung, 20 Kilometer südwestlich Tientsin vor. An der Peking-Suiquan-Bahn und im Ost- und Nord-Suiquan, sind, wie die chinesische Presse berichtet, die chinesischen Truppen erheblich verstärkt worden. Nach einer Konferenz in Kweihsua (Suiquan) lehrten die militärischen Oberführer auf ihre Posten zurück, wo sie Verteilungswerte und Luftschutzunterstände aufbauen lassen. Fast alle Japaner haben Kweihsua verlassen.

Japanische Truppenlandungen in Hankau

Schanghai, 6. August.

In Hankau, wo die 11. japanische Torpedoboot-Flottille eingetroffen ist, die auch das Standard erklärte, wurden japanische Seesoldaten für die japanische Konzeption gelandet. Hier haben sie Sandackbarri-kaden und Drahtverhaue errichtet.

Das Vorgehen der Japaner hat unter den Chinesen erhebliches Aufsehen erregt. Von chinesischer Seite wird die Darstellung der Japaner zurückgewiesen, in der diese behauptet hatten, daß die chinesischen militärischen Schutzmaßnahmen ein Vorpiel des bevorstehenden Angriffs auf die japanische Konzeption seien, denen die Japaner Maßnahmen zur Entspannung der Lage entgegenzusetzen müßten. Die chinesischen Stellen streiten ebenfalls die Behauptung der japanischen Presse ab, wonach es in Hankau zu einem Boykott der japanischen Waren gekommen sei und die Kaufleute sich geweigert hätten, Reis, Salz und Benzin an die Japaner zu verkaufen.

Beratungen der höchsten Würdenträger der chinesischen Provinzen in Nanjing

In Nanjing herrscht zur Zeit lebhaftere Beratungen. Die höchsten Würdenträger des ganzen chinesischen Reiches sind in der Hauptstadt zusammengekommen. Außer dem Kwangsi-General Paichungshi und dem Wehrkreiskommandeur von Tschangsi und Suiquan, Marschall Tschangsi, sind die höchsten militärischen und zivilen Vertreter der Provinzen Tschangsi, Kwantung, Sipei, Honan, Szechuan, Yunnan und anderer entweder anwesend oder sie werden innerhalb kurzer Zeit erwartet. Die Provinzvertreter erstatten Tschangtsai Bericht über die Lage und die Stimmung in ihren Provinzen und erhalten Anweisungen für die zu ergreifenden Maßnahmen. Die Sitzungen werden im Kreise der hohen Militärs und Beamten, im Rahmen der Militärkommission oder zusammen mit anderen zentralen Behörden abgehalten. In Nanjing politische Kreise wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß noch nie ein solches Maß von Einigkeit in ganz China zu verzeichnen gewesen sei wie jetzt.

Ein Protest reichsdeutscher Jugend

Gegen tschechische Lügenmeldungen

Benedekstein (Harz), 5. August. Zu der Lügenhege der tschechischen Presse, mit der versucht wurde, eine „Begründung“ des Ausreiseverbots für die sudetendeutschen Kinder nach Deutschland zu geben, nehmen die Teilnehmer des Freizeit-Lagers Benedekstein (Harz) in erfrischender Weise wie folgt Stellung:

„Wir 2000 Thüringer Jungen in Benedekstein (Harz), einem Freizeit-Lager der Thüringer Jugend, seit zwölf herrlichen Tagen in bester Gesundheit und vorbildlicher Kameradschaft vereint, haben voller Enttäuschung von der verlogenen Meldung der tschechoslowakischen Presse hinsichtlich des vom tschechischen Staat verbotenen Erholungsaufenthalts von 6000 sudetendeutschen Kindern in Deutschland Kenntnis erhalten.“

Wir verwahren uns entschieden gegen die verleumderischen Unterstellungen, daß die verhärmten und Hunger leidenden sudetendeutschen Kinder in Deutschland nicht genug zu essen bekommen würden, und wir protestieren gegen die lügnereischen Behauptungen, daß die Kinder in unserem Vaterland statt Butter nur Maisbrot und Pferdefleisch zu ihrer Beköstigung erhalten. Wir 2000 Jungen, Jungarbeiter, Schüler und Angehörige aller Schichten, erleben eine prächtige Zeit, treiben Sport und Spiel, gehen haben, singen und sonnen uns — und haben einen gesunden Appetit. Milchsuppe mit Knädelbrot zum Kaffee, Gemüsesuppe mit Rindfleisch zum Mittag und Schokolade, Butterbrot und Käse zu Abend, das bezeichnet die Speisekarte eines Tages in unserem Lager. Nachhaken kann sich ein jeder von uns, soviel er will, und niemand ist da, der auch nur einmal nicht satt geworden wäre.

Wir Jungen würden es von Herzen begrüßen, wenn die bedauernden Kameraden und Kameradinnen aus den sudetendeutschen Gebieten in unseren herrlichen Freizeit-Lagern weilen und mit uns unser Brot, unsere Butter und unser Fleisch teilen könnten. Wir würden alle satt und erleben gemeinsam, wie schön und herrlich und reich unser deutsches Vaterland ist.“

Wie feinerzeit befannt gemacht wurde, ist die ul. Fredry einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen worden. Arbeitskolonnen zogen auf, die Straßenbahngleise wurden entfernt, das Asphaltplaster betraf ein ähnliches Los, aber über die endgültige Gestaltung dieser Straße herrschte eine große Meinungsverschiedenheit. Man konnte stets tagsüber Bildung von Gruppen von Bewohnern beobachten, die lebhaft darüber diskutierten, wie die ul. Fredry im neuen Gewande wieder aussehen werde. Es war interessant, festzustellen, wie besonders die zahlreichen Besucher der bestens bekannten Probier- und Frühstücksstube der Gebrüder Kózycki (ul. Fredry 3) die zunächst etwas problematisch erscheinenden Straßenarbeiten der ul. Fredry verfolgten. Inzwischen ist nun diese Straße frisch gepflastert worden, und es ist bestimmt damit zu rechnen, daß das Lokal der Gebrüder Kózycki, welches hinsichtlich seines Rufs als erstklassige Gaststätte ohnehin einen rühmlichen Rang einnimmt, durch diese Verbesserung des Straßenbildes einen weiteren Aufstieg erfahren wird.

Bad Inowrocław

III. Saison

ab 16. August 1937.

Am 4. und 5. September 1937

Delegierten-Tagung

Die Deutsche Vereinigung ruft auf zum „Deutschen Tag“

Der Hauptvorstand der Deutschen Vereinigung hat den Ortsgruppen unserer Erneuerungsbewegung mitgeteilt, daß die statutenmäßig vorgeschriebene Vertreterversammlung 1937 am 4. und 5. September in Bromberg stattfinden soll.

Damit ist der Tag festgesetzt, der für uns Deutsche in Posen und Pommerellen schon jetzt zu einer schönen und hohen Tradition geworden ist. Wenn wir zurückblicken auf die bisher veranstalteten Delegiertenversammlungen der Deutschen Vereinigung, so empfinden wir ein Stück Geschichte unseres Deutschtums. Die erste Delegiertentagung im Juni 1935: Dr. Kohnert wird zum Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung gewählt und damit dem ersten Abschnitt unserer Aufbauarbeit der Abschluß gegeben. Dann die Januartagung 1936: einstimmig beschließen die Delegierten, das Tätigkeitsgebiet der Organisation auf ganz Polen auszudehnen. (Ueber den entsprechenden Antrag ist vom Ministerium noch kein Beschluß gefaßt worden.) Dann die Septembertagung 1936: ein rauschender Beweis der erneuernden Kraft und der zunehmenden Bedeutung unserer Bewegung.

Und nun kommt wieder der Tag, an dem viele Hunderte deutscher Menschen aus allen Kreisen Westpolens in Bromberg zusammenströmen, um ihrem Willen zum Leben, ihrem Bekenntnis zur Gemeinschaft der Deutschen in Polen und ihrer unerlöschlichen Treue zur Bewegung Ausdruck zu geben.

Das wird auch dieses Mal keine Tagung alter Sorte sein mit Diskussionen, persönlichen Auseinandersetzungen und leerem Strohdrusch! Es wird der Tag der Sammlung sein, an dem sich die Deutschen aller Stände die Hand reichen werden, an dem sie froh auf die geleistete Arbeit zurückblicken können, auf die gemeinsam überstandenen Schwierigkeiten, und an dem ihnen von Dr. Kohnert der weitere Weg gewiesen wird und das Ziel, das wir ruhig und klar ins Auge fassen wollen. Auf viel neue Not und viel unvorhergesehene Schwierigkeiten werden wir auch bei dieser Delegiertentagung zurückblicken können; aber über all dem wird das Bewußtsein leuchten: Wir haben die Deutsche Vereinigung zu der einzigen Bewegung unseres Deutschtums gemacht, die fest und geschlossen dasteht. Weil Schwäche und Zagheit, viel parteipolitischer Zank sind um uns herum, aber der Mut hat sich als stärker bewiesen, die deutsche Kraft wird sich auf im Auslande weiter bewähren und durch uns die Volksgruppe erhalten.

Deutsche Sammlung — neue Kraftquelle, diesen Sinn der Delegiertentagung hilft der Arbeitsplan erfüllen. Die Generalversammlung findet, wie das Rundschreiben des Hauptvorstandes bekannt gibt, am 4. September 1937 um 12 Uhr im großen Saal von Kleinert statt. Das weitere Programm der Tagung wird durch richtungweisende Vorträge über unsere Arbeit, durch die Aufführung der Deutschen Bühne Bromberg, die Friedrich Schillers ewig junges, aufrüttelndes Werk „Die Räuber“ spielt, und den deutschen Tonfilm „Der Kaiser von Kalifornien“, schließlich durch ein Volksfest ausgefüllt. Da außer den stimmberechtigten Delegierten an der Tagung auch Mitglieder der Deutschen Vereinigung als Gäste teilnehmen können, kann jeder Volksgenosse sich an seinen Ortsgruppenvorsitzenden wenden, der ihm nähere Auskunft erteilt.

Und nun wird in den Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung fieberhafte Arbeit beginnen. Nicht leicht ist die organisatorische Vorbereitung des Besuchs der Tagung. Ihr Ziel muß sein: möglichst vielen der aktiven Mitglieder das Erlebnis von Bromberg zu verschaffen. Sie wollen am 4. und 5. September sehen, daß sie nicht allein stehen auf ihrem Posten, sondern daß Hunderte von Kameraden und Kameradinnen dieselbe Aufgabe haben wie sie und dasselbe Recht wie sie, stolz zu sein auf unsere Arbeit. Und dieses Erlebnis sollen sie nicht nur in sich aufnehmen und in sich verschließen, sondern sie sollen es denen weiter geben, die zu Hause bleiben müssen, und sollen ihnen berichten von der Größe unserer Bewegung, unserer Idee und unseres deutschen Volkes.

So wollen wir denn als Träger dieser Deutschen Vereinigung an die Vorbereitungen zur Delegiertentagung herangehen, wollen alle, jeder an seinem Platz, helfen, die Delegiertenversammlung zu einem großen Tag unseres Volkstums werden zu lassen, um damit durch Tat und Wort zu bekennen: Je heftiger die Angriffe werden, desto herrlicher erweist sich die unzerbrechliche Kraft des deutschen Lebenswillens.

Gesellschaftsreise nach Düsseldorf — Berlin — Paris

Vom 2. bis 11. September wird eine Gesellschaftsreise veranstaltet, auf der neben der Pariser Weltausstellung vor allem die große Leistungsschau „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf besucht wird. Auch der Reichshauptstadt Berlin wird ein Besuch gemacht, wobei alle Sehenswürdigkeiten und Schönheiten Berlins gezeigt werden. Im Mittelpunkt der ganzen Reise steht vor allem Düsseldorf mit der gewaltigen Ausstellung auf einem Gelände von 780 000 Quadratmetern, den 42 Hallen und Pavillons, in denen die vier großen Abteilungen der deutschen Leistung untergebracht wurden: 1. Vierjahresplan, Werkstoffschau, 2. Industrie und Wirtschaft, 3. Bauen, Siedeln, Wohnen, 4. Gartenkultur und Kunst. Für Ausländer werden in Deutschland Sonderermäßigungen auf den Bahnen gegeben (60%) schon bei einem Aufenthalt von nur einem Tage. Die Reisegesellschaft organisiert in Posen die bekannte Firma „Francopol“, Sw. Marcin 58, Telefon 41 04, die auch zu jeder Auskunft bereit ist. Nähere Einzelheiten sind aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Bolksdeutsche Rundfunksendungen

- 8. August. 10.30: Mit dem Baumstentenz am Arbersee. RS. München. — 18—19: Aus der Rundfunkausstellung Berlin: Stuttgart, Stadt der Auslandsdeutschen. Auslandsdeutsche Gruppen singen und spielen. RS. Stuttgart. 9. August. 19.20—20: „Das Feld ist weiß, die Aehren nun sich neigen...“ Lieder und Tänze. RS. Berlin. 10. August. 15.45—16: Sagen aus Tirol. RS. Leipzig. 11. August. 10—10.30: Deutsches Lied klingt über die Grenze. RS. Königsberg und Deutschland. 18—18.15: Geschichte der deutschen Kolonie in Dänemark. RS. Hamburg. 21.15—22: Deutsche im Ausland, hört zu! Egerländer Volksmusik. RS. Breslau. 21.15—22: Der Schwabenkönig Stefan Ludwig Roth. RS. Stuttgart. 12. August. 17.30—18: „Ich han min lehen.“ Walther von der Vogelweide, Deutschlands großer Minnesänger. RS. Berlin. 13. August. 10—10.30: Kampf um Wunderland. RS. Breslau, Hamburg, Leipzig. 18—18.15: Aus der deutschen Kolonie in Kopenhagen. RS. Breslau. 20.15—21: Die Heimat in der Fremde. Lieder und Gedichte Deutscher jenseits der Grenzen. RS. Stuttgart. 21.15—22: Lied an der Grenze. RS. Hamburg, Deutschland, Stuttgart. 14. August. 10—10.30: Deutsches Auswandererschicksal in Texas. RS. Breslau, Deutschland. 19—19.45: Lothringische Volkslieder. RS. Köln.

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers.

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H. München 1936

(2. Fortsetzung)

„Meinen ehrlichen Namen also wissen Sie?“ fragte ich etwas schnoddrig zurück.

Sie machte eine Handbewegung.

„Möchten Sie gerne zurück oder nicht?“

Ich machte ein sehr dummes Gesicht.

„Nun hören Sie mal!“ antwortete ich verblüfft, „natürlich möchte ich das. Wer sind Sie übrigens? Ich kenne aus heiteren Tagen die ganze britische und sonstige feine Gesellschaft in Indien, aber...“

„Ich heiße Mahrita,“ schnitt sie mir das Wort ab und lächelte schwach, „aber das wird Sie kaum interessieren. Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. Wir wünschen von Ihnen einige Auskünfte. Geben Sie uns diese, können Sie gehen.“

„Ach, daher blies der Wind!“

„Gut,“ sagte ich trocken, „ich bin im Bilde. Sie wollen also von mir folgendes wissen: die Stärke meiner Kompanie, die Anzahl und die Standorte aller britischen Garnisonen hier am Kayberpaß, die neuesten Truppenbewegungen an der Grenze, wieviel Kanonen wir haben, wieviel Panzerwagen, wieviel Flugzeuge und wie die Offiziere heißen und allsowas... nicht wahr?“

Sie verzog keine Miene.

„Sie haben etwas vergessen,“ meinte sie spöttisch, „wir hätten noch gerne erfahren, was für ein neues, automatisches Geschütz Sie seit vierzehn Tagen an der Grenze haben.“

Ich mußte mich zusammennehmen.

Es war geradezu ungeheuerlich, daß sie von der Existenz dieses Geschützes etwas wissen konnte. Kein Mann der indischen Armee mit Ausnahme einiger Offiziere hatte dieses Geschütz bis jetzt gesehen. Es war auf einem Lastkraftwagen, der mit plombiertem Segeltuch verdeckt war, direkt vom Panzerkreuzer, der es aus der Heimat ge-

bracht hatte, hier zu uns in die Berge geschickt worden. Es war zwei Tage, bevor ich in diese Maujefalle gegangen war, angekommen und nur der Leutnant, der es begleitet hatte, konnte bis dahin, wie es bedient wurde. Es war ein Geschütz für unsere Gebirgstruppen, besonders konstruiert und basiert auf den neuesten Erfindungen.

Ich überlegte krampfhaft. Wenn ich nur wüßte, wo ich diesen merkwürdigen Agent, den sie sprach, schon gehört hatte. Zunächst mußte ich Zeit gewinnen.

„Ach,“ sagte ich unbesorgen, „Sie meinen die alte Kanone, die angekommen ist, weil keiner sie haben will... nun ja... was tun Sie eigentlich hier im Lande der Pashanen, wo Sie gar nicht hingehören?“

Sie kam nicht im mindesten in Verlegenheit.

„Ich gehöre hierher,“ sagte sie einfach.

Ich schüttelte den Kopf.

„Wenn Sie hierher gehören würden, wären Sie ein Moslem und wenn Sie ein Moslem wären, würden Sie jetzt auf einem kleinen Teppich liegen und Ihre Sure zu Allah beten und sich nicht mit Ungläubigen abgeben... also gehören Sie nicht hierher.“

Das war ausgezeichnet gesagt, was?

Sie sah mich nachdenklich mit ihren nassen Kirschenaugen an.

„Sie sind sehr jung und also sehr frech, wie es sich für Ihr Alter geziemt. Aber das macht nichts. Wollen Sie uns die Auskünfte geben oder nicht?“

Ich schwieg eine Weile. Es war ihr nicht leicht beizukommen.

Sie lächelte hochmütig.

„Glauben Sie, ich habe Sie aus den Ameisen nehmen lassen, weil Sie ein weißer junger Sahib sind?“

Sie schnippte verächtlich mit allen zehn Fingern und sie konnte prachtvoll schnippen!

„Glauben Sie das nicht, Kapitän Graven. Und nun antworten Sie mir. Venhai hat nicht viel Geduld.“

Sie lächelte mich etwas milder an.

Und ich nützte sofort diesen ersten menschlichen Ausdruck auf ihrem schönen Gesicht auf Biegen und Brechen aus.

Ich hielt ihr einen wohlgelesenen Vortrag über den Gesichtskreis eines kleinen, bescheidenen Infanteriehauptmanns der indischen Armee. Ich teilte ihr meine Bezüge mit, schilderte ihr die trostlosen Garnisonen, in denen ich meine Jugend bisher vertrauerte, ich berichtete ihr, daß ich eigentlich immerzu nur blindlings Befehle ausführe, die von oben kommen und von deren Sinn und Bedeutung ich niemals einen Schimmer hätte, ich versuchte sie davon zu überzeugen, daß wir, die Kurram-Truppe, seit Monaten dermaßen hin und her geschleudert worden seien, daß wir nicht mehr wüßten, wo eigentlich die anderen britischen Truppen sich herumtrieben... kurz und gut, ich versuchte aus Verbeskräften, mich in ihren hübschen, schwarzen Kulleraugen zum dümmsten, lächerlichsten und geringsten Offizier Seiner Majestät zu machen.

Rede und Gegenrede darüber dauerten über eine Stunde.

Dann mußte ich eine kleine Pause machen, denn ich hatte mit solcher Geschwindigkeit und mit einem solchen Aufgebot von Phantasie noch selten gesprochen.

In diese Pause hinein fragte sie plötzlich: „Sie kamen mit Ihrem eingeborenen Diener hierher, nicht wahr? Was hatten Sie eigentlich vor?“

Ich lachte ihr ins Gesicht.

„Das wissen Sie doch ganz genau! Ich wollte mich orientieren, was Ihr Freund Venhai vor hat! Und wenn ich das erfahren hatte, wollte ich ihn unerschädlich machen. Glauben Sie, ich mache ein Geheimnis daraus, was ich vorhatte?“

Ihr Antlitz blieb undurchdringlich.

„Gut,“ sagte sie, „dann sind Sie also nicht als britischer Offizier zu betrachten, sondern als Spion.“

Ich wurde ernstlich wütend.

„Kommen Sie,“ antwortete ich, „machen wir kein Theater miteinander. Sie wissen, wie ich heiße, was ich bin und warum ich hierher kam. Sie wissen auch, was die Kurram-Miliz für eine Aufgabe hat. Sagen Sie mir also,

U-Boot-Flottille „Weddigen“ in Helsinki

Helsinki, 6. August.

Die deutsche U-Boot-Flottille „Weddigen“, bestehend aus elf U-Booten und dem U-Boot-Begleitschiff „Saar“, traf am Freitag nachmittag in Helsinki (Helsingfors) ein. Der deutsche Marineattaché Kapitän z. S. von Bonin und der finnische Begleitoffizier waren der Flottille entgegengefahren.

Der Flottillenchef Kapitän z. S. Lönke stattete dem deutschen Gesandten von Blücher den ersten Besuch ab, den der Gesandte erwiderte. Zahlreiche Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie empfingen die deutschen U-Boote am Kai.

Am Sonnabend erfolgten die offiziellen Besuche. Mittags sind 100 Mann der Besatzung Gäste und Zuschauer bei den augenblicklich in Helsinki durchgeführten Weltmeisterschaftskämpfen im Schießen. Das Offizierkorps der Flottille wird am Sonnabend einer Einladung des finnischen Kriegsministers Niukkanen folgen; abends sind Offiziere und Mannschaften dann im finnischen Offizierskafino Gäste des Offizierkorps der finnischen Flotte.

Die beiden ersten Frontkämpfer des Weltkrieges gestorben

Budapest, 6. August.

Vor einigen Tagen meldete die ungarische Presse, daß der erste Verwundete des Weltkrieges, Franzist Balla, plötzlich gestorben sei, und jetzt berichtet sie, daß nunmehr auch sein damaliger Gegner, der serbische Sergeant Milan Milokowitsch, das Zeitliche gesegnet hat.

Balla befand sich am 28. Juli 1914 auf einem Floß, das österreichisch-ungarische Infanteristen über die Save ans serbische Ufer bringen sollte. Dies beobachtete der Sergeant Milokowitsch, der mit einigen Kameraden das serbische Ufer zu bewachen hatte. Er feuerte den ersten Schuß des Weltkrieges auf das österreichische Floß ab und verletzte dadurch Balla an der Schulter.

Dieser erste Verwundete des Weltkrieges wurde zu einer Berühmtheit. Im weiteren Verlauf seines Lebens nährte er sich vom Betrieb einer Tischlerei, bis er jetzt, wenige Tage vor seinem damaligen Gegner, starb.

D. Dibelius freigesprochen

Berlin, 6. August. (P.M.)

Am Freitag fand vor Gericht die Verhandlung gegen Generalinspektor D. Dibelius statt, der wegen Uebertretung der Verordnungen des Innenministers und des Kirchenministers angeklagt war. Das Gericht sprach D. Dibelius frei.

450 Avantgardisten in Berlin

Berlin, 5. August.

Zu einem zweitägigen Besuch der Reichshauptstadt trafen die 450 Avantgardisten, die mit 1000 Hitlerjungen aus dem Rheinland zehn Tage in gemeinsamem Lager in der Eifel verbracht haben, auf dem Bahnhof Zoo ein. Die jungen Italiener besichtigten mit ihrem Führer, Centurione Bandini, das Reichssportfeld und die Funkausstellung und werden vor ihrer Heimreise Potsdam einen Besuch abstatten.

Schweres Unglück bei einer Zirkusvorstellung

Kopenhagen, 7. August.

In einem Wanderzirkus, der zur Zeit hier ein Gastspiel gibt, ereignete sich nach Schluß der gestrigen Abendvorstellung ein Unglück, bei dem nach den in der Nacht durchgeführten Feststellungen ein junger Mann sofort getötet, 2 Personen lebensgefährlich und 4 schwerverletzt wurden.

Als letzte Nummer des bis Mitternacht sich hinziehenden Programms zeigte ein Luftakrobat einige halsbrecherische Kunststücke an einem 32 Meter hohen Mast, der auf dem offenen Platz vor dem Zirkusfeld unmittelbar an einer öffentlichen Straße errichtet ist. In dem Augenblick nun, als der Akrobat, wie allabendlich vor dem Abstieg, an der Spitze des von ihm in Schwingungen gehaltenen Mastes hängend, den einen Fuß in einem Eisenring, den anderen gegen das Holz gestützt, mit freien Händen eine Fahne entfalten wollte, brach der Mast und stürzte

in die Zuschauermenge. Von den Bruchstücken des Mastes wurden ein 25jähriger junger Mann tödlich, weitere 6 Personen schwerverletzt.

Bei zwei Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Wie schwer die Verletzungen des Artisten sind, der im Zirkus Schmidt unter dem Namen Kapitän Alberti auftrat, muß erst durch Röntgenuntersuchung festgestellt werden.

Die Rettungsarbeiten, die durch die Verwirrung des Publikums sehr erschwert wurden, dauerten bis in die ersten Morgenstunden, zu welcher Zeit viele der Leichtverletzten aus der ärztlichen Behandlung wieder entlassen werden konnten. Als Ursache des Unglücks wird nach den bisherigen Ermittlungen vermutet, daß die Elastizität des Mastes, der durch den Artisten in Schwingungen versetzt wurde, durch die trockene Wärme der letzten Tage allzu stark beeinträchtigt worden war.

Für die gesamte Berliner Hitler-Jugend war eine Ehrenformation auf dem Platz vor dem Bahnhof angeordnet, um die 450 jungen italienischen Kameraden zu begrüßen. Mit dem italienischen Botschafter, Excellenz Attolico, und Generalkonsul Major Renzetti hatten sich zahlreiche Mitglieder der Italienischen Kolonie eingefunden, und mit dem stellvertretenden Gauleiter des Faschio di Berlino, Oberleutnant Savini, waren mehrere Vertreter des Faschio erschienen, um gleichfalls ihre jungen Landsleute willkommen zu heißen.

Nachdem Centurione Bandini die Front der angetretenen Ehrenformation abgeschritten hatte, führen 450 Avantgardisten in Omnibussen hinaus zur Deutschlandhalle und zum Reichssportfeld. Im Anschluß an ein kameradschaftliches Mittagessen schloß sich eine Besichtigung der 14. Großen Deutschen Rundfunkausstellung an. Am Nachmittag legten die Italiener am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Nach den bisherigen Besuchen von Führern und Führeranwärtern der italienischen Staatsjugend ist dies im Rahmen des großen deutsch-italienischen Jugendaustausches der erste Besuch einer jungen Mannschaft, die im gemeinsamen Lager mit den deutschen Jungen Freundschaft geschlossen hat.

Von den Manövern in Venetien

Mailand, 6. August.

Am Donnerstag wurde bei den Heeresmanövern in Venetien eine Reihe von Übungen durchgeführt, die dem Studium taktischer Fragen und Probleme des Nachschubs in besonderen Situationen dienen. In Anwesenheit des Herzogs von Aosta und der Marschälle de Bono und Vecori-Giraldi wurde die Schlagkraft von Minenwerfern erprobt, und zwar von Soldaten, die erst 30 Tage unter den Waffen stehen und nur durch die vormilitärische Erziehung in den faschistischen Verbänden geschult worden sind. In der Umgebung von Vittorio Veneto, wo die beiden „feindlichen“ Divisionen zusammengezogen worden waren, wurde eine nächtliche Bombardierung

durchgeführt, bei der Magnesiumlichter zur Anwendung kamen und die Truppen sich durch Einnebelung zu decken suchten.

Holland plant die Verstärkung seiner Armee

Amsterdam, 6. August.

Nach Blättermeldungen beabsichtigt die niederländische Regierung, die Aushebungen für den Militärdienst zu erhöhen, was eine Vergrößerung der holländischen Armee bedeuten würde. Es sei zu erwarten, daß auch die Stellungspflichtigen der Jahresklasse 1938, die bisher vom Heeresdienst befreit waren, da Brüder von ihnen dienen, nunmehr doch zu den Waffen gerufen würden. Die Einbringung entsprechender Gesetzesentwürfe sei in nächster Zeit zu erwarten.

Den auf Grund von „Bruderdienst“ Freigestellten sei schon seitens der Behörden mitgeteilt worden, daß diese Freistellung nur eine vorläufige sei und daß die Betroffenen damit rechnen müßten, doch noch in die Jahresklasse 1938 als dienstpflichtig eingereiht zu werden. Außerdem sei es nicht unmöglich, daß die bisherige Auslösung von Stellungspflichtigen in Zukunft gänzlich in Fortfall kommen werde. Diese Auslösung erfolgte, weil die Zahl der Stellungspflichtigen bisher immer immer größer war als die Zahl, die zur Ergänzung der Armee nötig war.

Neue Forderungen der margiftischen Gewerkschaften

Paris, 5. August.

Im Anschluß an die Tagung des Landesverbandes des margiftischen Gewerkschaftsverbandes stattete der Generalsekretär der Gewerkschaft, Jouhaug, dem französischen Ministerpräsidenten Chautemps einen Besuch ab. In der halbamtlichen Verlautbarung über diesen Besuch heißt es, daß die in Vorbereitung befindlichen wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung Chautemps Gegenstand der Unterredung gewesen seien. Man darf aber annehmen, daß auch die neuen

Forderungen, die der margiftische Landesverband aufgestellt hat, bei dieser Gelegenheit eingehend erörtert wurden. Der margiftische Gewerkschaftsverband verlangt bekanntlich neue Zugeständnisse von der Regierung, die diese im Augenblick nicht übernehmen kann, wenn sie nicht die Bemühungen für die Wiederherstellung des Gleichgewichtes des Haushaltes gefährden will.

Amerikas Marinebauprogramm: 8 Zerstörer und 4 U-Boote

New York, 5. August.

Das Marineamt in Washington öffnete gestern die Angebote, die von sechs Privatunternehmen für den Bau von vier 1500-Tonnen-Zerstörern abgegeben worden sind. Das niedrigste Gebot erfolgte von den Bath-iron-works in Bath im Staate Maine, die sich bereit erklärten, einen Zerstörer für 6 200 000 Dollar und zwei Zerstörer für je 5 330 000 Dollar zu bauen. Die Vergebung der Bauaufträge erfolgt in den nächsten Tagen.

Das Bauprogramm der U.S.A.-Marine sieht im laufenden Rechnungsjahr den Bau von acht Zerstörern und vier U-Booten vor, von denen vier Zerstörer und zwei Unterseeboote auf Privatwerften gebaut werden können.

Stud gewann das älteste Bergrennen der Welt

Eine sportliche Glanzleistung, wie er sie schon verschiedentlich vollbracht hat, zeigte der Meisterfahrer Hans Stud am Donnerstag mit seinem Auto-Union-Rennwagen. Vormittags noch beim Training zum Großen Preis von Monaco mit neuen Reifendruck, benutzte er den Nachmittag um sich am La-Turbie-Bergrennen zu beteiligen und dieses in überlegener Manier zu gewinnen. Mit einer Zeit von 3:31 (107,5 Stbflm.) verbesserte er seinen im Vorjahre geschaffenen absoluten Streckenrekord von 3:38,8 (103,6 Stbflm.) nicht unerheblich. Stud, der die Prüfung bereits 1929 gewonnen hatte, kam damit endgültig in den Besitz des wertvollen Wanderpreises. Sein schärfster Widersacher im Kampf um die Tagesbestzeit war der Franzose Raymond Sommer (Alfa-Romeo), der indes mit 3:43 (101,7 Stbflm.) überlegen bestieg wurde.

Senator Wiesner berichtigt

Von Herrn Senator Wiesner erhielten wir folgende Zuschrift:

An die Schriftleitung des „Posener Tageblatts“ in Poznan.

Auf Grund des Pressegesetzes ersuche ich Sie, zu der im „Posener Tageblatt“ Nr. 173 unter dem Titel „Herr Wiesner berichtigt“ erschienenen Notiz folgende Berichtigung zu veröffentlichen:

Berichtigung.

Es ist nicht wahr, daß ich bei der Verwaltungsbehörde um ein Verbot des Erntefestes der O.G. Thorn der J.D.P. nachgesucht habe.

Wahr ist, daß ich mich bemüht habe, ein gegen das Fest der O.G. Thorn erlassenes Verbot der Behörde außer Kraft setzen zu lassen.

Mit deutschem Gruß

Jng. Wiesner.

wenn Sie nicht zu dieser Räuberbande gehören, wie ich aus dieser Geschichte herauskomme.“

„Geben Sie mir die Auskünfte?“ fragte sie zurück.

„Ich wurde noch wütender.“

„Verdammt noch einmal, meine liebe, kleine Dame, ich habe keine Auskünfte für Sie oder für irgend jemand. Ich weiß nichts, was ich ausplaudern könnte. Und nun hören Sie mich an, ich spreche jetzt zu Ihnen als zu einer weisen Frau. Sie wissen, daß es zu einer furchtbaren Schlächterei kommt, wenn Benhai zur Grenze weitermarschiert. Ist Ihnen das gleichgültig?“

„Nein ... ganz und gar nicht ... Sie aufgeregter junger Mann,“ antwortete sie mit offenem Spott, „das ist mir nicht gleichgültig. Und Benhai wird weiter marschieren, darauf können Sie sich verlassen.“

„Ich bemerkte plötzlich ein böses Flackern in ihren Augen und einen Augenblick lang überwältigte mich die Vermutung, daß sie auch gefestesetzt sei. Denn was für ein Interesse um alles in der Welt konnte die Frau an einem „Heiligen Krieg“ haben, die ihrer ganzen Rasse nach gar nicht hierher gehörte?“

„Wird weitermarschieren ...“, wiederholte ich mechanisch.

„Das wird er tun, wenn Sie nichts dagegen haben, Kapitän Graven ... und da Sie also nicht in der Lage sind, uns Auskünfte zu geben, sind Sie wertlos für uns. Wertlos wie ein Klumpen Lehm. Wir werden Sie töten.“

„Bedor ich Atem holen konnte, um zu antworten, war sie leichten, schnellen Schritts zur Tür gegangen und verschwand.“

Da hatte ich mich denn also reichlich dämlich angestellt. Die Zeit des Abendgebets war verfäumt. Und das hübsche Frauenzimmer einfach am Arm zu nehmen und sie als Geißel oder so etwas bei mir zu behalten, auf diesen fürstlichen Einfall kam ich erst jetzt.

„Ich war wütend auf mich, wie selten zuvor und niemals mehr nachher.“

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen. Durch die brennenden Fackeln im Dorf drang etwas

Licht in meine Zelle. Ich machte mich in drei Teufels Namen an die Arbeit.

Zuerst stellte ich mein Bett wieder hoch und kletterte hinauf.

„Ich sah die Patbanen eifrig Wache schieben.“

Es war mir egal. Ich war mit tatkräftiger Wut geladen. Ich mußte alles versuchen, um schnellst von hier wegzukommen. Oberst Strong hatte mir nur ungenügendes Erlaubnis zu dieser etwas verrückten Unternehmung gegeben und mir mitgeteilt, daß er wenigstens, wenn er diesen Irrsinn dulde, wichtige Neuigkeiten von mir zu vernehmen hoffe, wenn ich zurückkäme. Und wenn ich nicht zurückkäme, hätte er die Bestätigung dafür, daß ich nur „ein Mann für einen Bierkull“ sei und weiter nichts. Oberst Strong war nicht sehr zärtlich zu seinen Offizieren.

„Also los, aus dem Handgelenk versucht.“

Ich zerrte mich an den Händen hoch und schob mich Zentimeter um Zentimeter durch das Loch. Es gelang. Und wie ein Springer vom Zehnmeterturn über dem Wasser ließ ich mich kopfüber fallen, drehte mich in der Luft und kam glücklich und ziemlich lautlos auf Zehenspitzen und Fingern unten an.

„Ich hörte die Wächter in der Nähe schlafen.“

Dicht am Boden kroch ich, jeden Schatten ausnützend, weiter und kam jetzt an die zehn Fuß hohe Mauer. Ich sah sofort, daß die Krone dieser Mauer mit picksteinen, langen Eisenspitzen garniert war. Was dem einen im Uhl ist, dachte ich zufrieden, ist dem andern im Nachtigall. Ich zog meinen Gürtel aus, warf ihn über eine dieser höchst praktischen Eisenspitzen und zog mich an der Wand mit Leichtigkeit hoch.

Bis jetzt war alles so kindisch einfach verlaufen. Und weil ich das auch selber empfand, suchte ich nicht einmal zusammen, als, kaum hatte ich den Gedanken gedacht, auch schon ein Schuß knallte und dicht neben meinem rechten Ohr etwas an die Wand klatschte. Natürlich ... anders konnte es ja gar nicht kommen. Sturer und blödsinniger war noch keine Flucht unternommen worden.

„Jetzt hörte ich auch Schreie von allen Seiten und das raschelnde Gewirbel von nackten Füßen, die umhereilten.“

Dann verspürte ich einen plötzlichen Schmerz im linken Oberarm. Ich war, wie gesagt, nicht im mindesten verblüfft. Genau so mußte es kommen. Aber diese betriebe wunderbare Gleichgültigkeit, ja, diese Gewißheit, daß es jetzt schief gehen würde, gab mir gleichzeitig eine unermeßliche Fröhlichkeit und diese Fröhlichkeit gab mir eine Kraft ohne gleichen. Von jetzt ab spielte ich einfach mit meinem Leben. Ganz leicht, ganz fröhlich, ganz unbeschwert. Es gibt solche Zustände und Männer, die an der Front waren, werden mir das bestätigen können.

„Ich kümmerte mich nicht darum, was hinter mir vorging oder vorgehen könnte, ich schwang mich mit einem erstklassigen Armschmenen trotz den wütenden Schmerzen im Oberarm hinauf und war in Sekundenschnelle in einem erstklassigen Saß auf der anderen Seite.“

Hier standen einige dunkle Häuser, ich rannte um einige Ecken und als ich wieder mit Schnellzugstempo um eine bog, rannte ich im vollen Schwung einen riesenhaften Kerl über den Haufen, der brüllend umkippte. Sein Gewehr bekam ich gegen das Schienbein und ich hütsche mich sofort und bekam es zu fassen. Dann schlug ich zu.

„Vielleicht hatte ich getroffen, vielleicht auch nicht. Jedenfalls rannte ich weiter ... und kippete man selber um. Und zwar vor lauter Schwäche. Die Stunden im Unterarm schienen rächen sich jetzt. Ich lag da und schnappte nach Luft. Der Kerl hinter mir rührte sich nicht. Entweder war er bestimmungslos oder er markierte ans lauter Angst den Toten.“

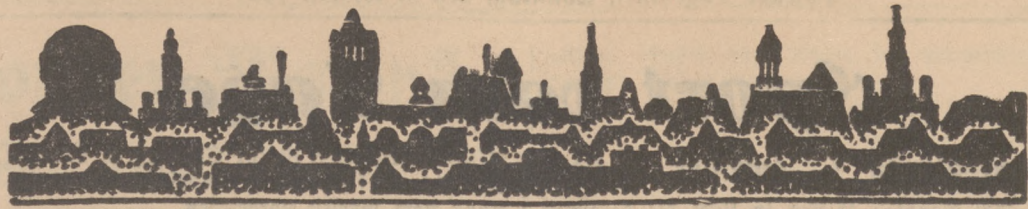
Nach einer scheußlich langen Weile konnte ich mich wieder aufrichten und weiter kammeln. Ich hörte irgendwo im Dorf schreien und Schüsse fallen. Aber ich sah keinen Stiel zu haben. Hierher verirrte sich niemand.“

„Endlich hatte ich den Rand der äußeren Häuser erreicht. Ich traf unterwegs niemand mehr an. Die ganze Einwohnererschaft schien ins Innere gerannt zu sein und tobte wahrscheinlich irgendwo im Dorf.“

„Ich rannte in die dunkle Nacht hinein.“

Nach einer Weile kam ich in den Hohlweg, der mir sehr vertraut war. Hier hatte mich der Bon, der mir versprochen hatte, mich ohne Verrat zu Benhai zu bringen, ausgeliefert.“

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 7. August

Sonntag: Sonnenaufgang 4.20, Sonnenuntergang 19.35; Montagsaufgang 5.38, Montagsuntergang 19.27. — Montag: Sonnenaufg. 4.22, Sonnenuntergang 19.33; Montagsabg. 6.55, Montagsuntergang 19.47.

Wasserstand der Warthe am 7. August — 0,40 Meter.

Wettervorhersage für Sonntag, d. 8. August: Ueberwiegend heiter, trocken und sehr warm; schwache Luftbewegung.

Wichtige Fernsprechkstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitanleger 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: Wilsonpark: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag; Zoologischer Garten: jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 7 Uhr.

Kinos:

Apollo: „So endete eine Liebe“ (Deutsch)
Metropolis: „Hotel Savoy 271“ (Deutsch)
Gwiazda: „Charlens Tante“ (Deutsch)
Sjinks: „Die Gezeichnete“
Stońce: „Küsse nicht im Kino“
Wilsona: „Fürst Woronzoff“ (Deutsch)

Unter alten Linden...

An der breiten Front des weißen Herrenhauses ruhten auf glatten Stammsäulen die mächtigen Kuppeln der alten Linden. Wenn die ersten Erntewagen reife Kisten in die Scheunen brachten, dann steckten die Linden ihre leichten Blüten an. Dort summten im Sonnenschein Tausende von Bienen ihr Sommerlied, und der Wind streute spielend Blütenblätter in den Abend. Dann wurden mir die duftenden grünen Kuppeln zum Dom und ließen Verle in mir klingen:

... Ihr Blütenduft ist wie ein seidner Schleier,
Ist wie ein leises Spiel auf einer Leiter
Im Abenddämmerchein...
Dort klang in mir die weiche Frage:
... Ob auch um dein Haus Lindenbäume
Stehn?
Ich möchte, daß um mich immer Linden
wehn,

Auch um mein Grab...
Unter den alten Linden hörte ich einst unser
Mariechen mit dem schwarzen Willi vom
Schmidtschen Knecht — jetzt sind sie längst
verheiratet und erwarten den sechsten Jungen.
Unter diesen Linden suchte mein Bild ein
die Augen einer hübschen Blondine aus
der Fremde, die sich im Blütenraum der Linden
um ihren Bräutigam auf hoher See bangte.
Ob ihr schlaches Näschen unter den Augen
noch so gut in ihr Mutterantlitz paßt wie einst?
Vorbei — die Linden sind weg. Adamißsch
nackte, an Wiegler von Telegraphenstangen ge-
fesselte Eschenstämmchen stehen in die Höhe,
die einst ein Lindendom war.

Jetzt sagt man mir, daß die Linden im Dorf
für den nötigen Lindenblütentee reichen, daß
es Zeit war, die alten „Mottenfänger“ am
Haus zu beseitigen. Ich aber traure um mei-
nen Lindendom mit halbvergessenen Beren
und lächle: „Motten umschwirren sie...“ hk.

Schluß mit Spendenaktionen in den Ämtern

Der Ministerpräsident Stadkowski hat an
sämtliche Minister ein Rundschreiben gerichtet,
in dem folgendes zu lesen ist: In manchen
Staatsämtern hat sich die Sitte eingebürgert,
daß die Beamten im Zusammenhang mit der
Ausübung amtlicher Funktionen von den
Interessenten besonders Geldgaben für ver-
schiedene soziale Zwecke in Empfang nehmen.
Die Entgegennahme solcher Spenden, und sei
es für einen noch so unterstützungswürdigen
Zweck, kann dazu beitragen, daß das Ansehen
des Amtes Schaden leidet, weil sich leicht die
Ueberzeugung herausbilden kann, daß die Erle-
digung oder beschleunigte Erledigung der be-
treffenden Angelegenheit von einer Spende
oder deren Höhe für diesen oder jenen Zweck
abhängt. — ganz abgesehen davon, daß durch
solche Handhabung die Beamten in den Ver-
dacht kommen können, daß sie aus der Sam-
melaktion Nutzen für sich ziehen. Aus die-
sem Grunde und auch deshalb, um Ämtern
von Funktionen zu befreien, die sich ungun-
stig auf die Amtsgeschäfte auswirken können,
bitte ich Sie, Herr Minister, für die Ihnen
unterstellten Verwaltungsbereiche die An-
ordnung zu erlassen, die es verbietet, von
Interessenten bei Ausübung amtlicher Funk-
tionen irgendwelche Summen zu erheben, die
sich nicht auf geltende Vorschriften stützen.

Gesellschaftsreise (2.—II. IX.) nach Düsseldorf, Berlin u. Paris

Besichtigung d. Weltausstellung während der deutsch. Festwoche in Paris, Besichtigung d. Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ u. Besuch in Berlin. Abfahrt Poznań 2. 9.; 14.10 Uhr. Ank. Paris 3. 9. nachm. Ank. Düsseldorf 7. 9. früh. Sammelpunkt u. Abf. Berlin 10. 9.; 24.00 Uhr. Aufenthalt 4 volle Tage in Deutschland. Die Teilnehmer sind dort an das Programm nicht gebunden. Einzelpässe f. zt 75.— incl. deutsch, belg. u. franz. Sichtvermerke u. Stempelgebühren besorgt „Francopol.“ Preis der Reise: 3. Kl. 186.— zt (bei II. Kl. 66.— zt mehr). (Fahrt Zbaszyn—Paris—Düsseldorf—Berlin—Zbaszyn, Wohnung u. volle Verpflegung in Paris, Ausstellungskarte, Beförderung der Teilnehmer u. Gepäck von den Bahnhöfen nach Hotels u. umgekehrt, Trinkgelder in Hotels u. Restaurants, fachmännische Führung). — Reiseermäßigung a. poln. Bahn v. Wohnort nach Zbaszyn u. zurück 33%. — Auf Wunsch kann Hotelunterkunft mit voller Verpflegung in Düsseldorf u. Berlin geliefert werden. Preis 68.— zt.

Endgültiger Meldeschluß a. 20. 8. Zur Paßbesorgung sind erforderlich: Personalausweis (Wykaz) mit Staatsangehörigkeit, o. ungültiger Reisepaß, 3 Fotos, Militärpapiere u. die Ausreiseerlaubnis v. d. Staroste. — Es besteht kein Akkreditivzwang. Jeder Teilnehmer kann den Gegenwert v. 200 zt ausführen.
Information u. Prospekte:

FRANCOPOL POZNAŃ,
św. Marcin 58 — Tel. 4104.

Der Halasz-Prozeß

Der dritte Tag des Halasz-Prozesses brachte die Vernehmung weiterer Zeugen.

Der Finanzbeamte Franciszek Plebański erklärte, daß er eine Vertretung der Firma „Wuka“ gehabt habe und deren Erzeugnisse im Bilro verkaufte. Der Angeklagte hätte oft von ihm Pseffertuchen auf Kredit genommen. Die Zeugin Maria Czapracka erzählte von einer Kassette der Schwiegereltern der beiden Angeklagten, in der sich so viel Gold und Silber befunden habe, daß man die Kassette nur mit Mühe heben konnte. Der Zeuge Franciszek Libera sagt aus, daß der Schwiegervater des Angeklagten dauernd Gold aufgekauft habe. Der Friseur Jan Przychlak machte dann Auslagen über die jeweilige Vermögenslage der Angeklagten. Letzterer stellte fest, daß Frau Halasz sich etwa viermal in der Woche in seinem Geschäft habe frisieren lassen. Dabei hätte sie oft über die schwierigen materiellen Verhältnisse geklagt. Diese Klagen hätten dann seit 1933 aufgehört. Der Zeuge bemerkte damals bei Frau Halasz einen kostbaren Brillanterring, von dem sie behauptete, daß sie ihn aus Lotteriegewinnen erstanden habe. Der Zeuge widerrief seine in der Vorunteruchung gemachte Aussage, daß er anonyme Schreiben an das Finanzamt gegen Halasz gerichtet habe, und erklärt, daß er einer anderen Person gegenüber Äußerungen über die verdächtige Besserung der Vermögenslage des Halasz getan hätte, was von dieser Person ausgenutzt worden sei. Die Frau des Friseurs, Madzylawa Przychlak, sagte u. a., daß die Schwiegereltern der Angeklagten nicht den Eindruck reicher Leute gemacht hätten. Die Zeugin Maria Bajera, die als Hausangestellte einige Monate bei Halasz beschäftigt war, machte die wichtige Aussage, daß beim Großreinmachen zu Weihnachten der Angeklagte ihr einen Stoh Papiere, darunter auch Postanweisungen, zum Verbrennen gegeben habe. Sie habe die Postanweisungszettel verwahrt, um festzustellen, wie viel Geld die Angeklagten von den Schwiegereltern erhalten hätten. Die Summe der gefundenen Zettel habe auf etwa 9000 Ploty gelaufet.

Der Kolonialwarenkauflmann Michał Ryzka, der sein Geschäft in der Nähe des zweiten Hauses des Angeklagten hat, erzählte, daß Frau Halasz eines Tages wie eine Dame gekleidet ins Geschäft gekommen sei, mit kostbaren Ohrringen und Ringen an den Fingern. Der Zeuge behauptet, daß er den hohen Wert dieser Schmuckstücke auf den ersten Blick habe abschätzen können, weil er früher im Auslande in erstklassigen Lokalen als Kellner tätig gewesen sei. Auf der Straße habe er Frau Halasz stets in eleganten Kleidern getroffen.

Mit besonders großem Interesse wurden die Aussagen des Schwiegervaters Franciszek Piwojz verfolgt, der vor dem Kriege Beamter des Gutes Grabów in Deutschland war. Er

habe während seiner langjährigen Gutstätigkeit große Ersparnisse gemacht, die er auf eine halbe Million Reichsmark schätze. Nach der Rückwanderung nach Polen habe er hier größere Wirtschaften gekauft und dann wieder verkauft.

Nach einer Beratungspause stellt der Staatsanwalt eine Reihe von Fragen an den Zeugen. Während dieses Verhörs, das etwa eine halbe Stunde dauerte, kam es zu einem Wortgefecht zwischen dem Staatsanwalt und einem der Rechtsanwälte.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung machten dann noch die Schwiegermutter des Angeklagten, Julianna Piwojz, und der Schwagermann Józef Piwojz aus Lemberg, ein Schwager des Angeklagten, ihre Aussagen. Beide erklärten, daß sie von der Unschuld des Angeklagten überzeugt seien.

Nach Schluß des Zeugenverhörs schritt das Gericht zur Verlesung der den Akten beigelegten Dokumente. In den Abendstunden zeigte der Graphologe Grudziński an Hand von Apparaten, wie er die der Anklage zugrunde liegenden Papiere auf ihre Richtigkeit bzw. Fälschung hin geprüft habe.

Das Urteil in diesem Prozeß ist im Laufe des Tages zu erwarten, wenn nicht Verzögerungen eintreten.

Ausflug nach Radojewo

Der Deutsche Sportklub gibt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am morgigen Sonntag ein Fußmarsch nach Radojewo stattfindet. Treffpunkt: 8 Uhr Endstation der Linie 6, Tama Garbarska. Tagesverpflegung ist mitzunehmen.

Tod im Hauslar. Im Plur des Hauses Polwiejska 6 brach gestern die in der Wierzbowa Nr. 2 wohnende Frau Stefania Majewska zusammen. Der Arzt der Rettungstation stellte den Tod durch Herzschlag fest.

Aufgehobener Feldweg. Der Stadtpräsident hat den Feldweg von der Sielsta zur Janogórka aufgehoben.

Nach Belgien abgereist sind gestern von hier 700 Bergarbeiter, die in der Provinz angeworben worden waren. Auf dem Posener Bahnhof wurden die Arbeiter feierlich verabschiedet.

Auszeichnung eines Posener Bildhauers. Dem bekannten Bildhauer Edward Haupt ist wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der kulturellen Annäherung zwischen Polen und Belgien vom belgischen König das Offizierskreuz des Belgischen Kronenordens verliehen worden.

Wochenmarktbericht

Bei dem weiter anhaltenden freundlichen Wetter herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt reger Betrieb. Die Preise für **Molkereiprodukte** waren folgende: Fischbutter 1,60, Landbutter 1,40—1,50, Weichkäse 25—35, Sahnenkäse 60—70, Milch 18—20, Sahne Viertelliter 30—35, Buttermilch 12—15, die Mandel Eier 90—1,10. — Auf dem **Fleischmarkt** waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 80 bis 1 Zl., Rindfleisch 60—1,10, Kalbfleisch 60 bis 1,20, Schweinefleischbonade 1, Hammelfleisch 60—80, Kalbsleber 80—1,20, Schweine- und Rinderleber 75—80, Schmer (frisch) 80, Gedacktes 75—80, roher Speck 1, Würstchenmalz 60, Schmalz von Speck 1,20, Räucherpeck 1,10. — Auf dem **Geflügelmarkt** zahlte man für Hühner 2,50—3,50, junge Hühner das Paar 1,80—3.



Goldblond durch
HEZABLOND
HENRYK ŻAK POZNAŃ

Enten 2,50—3, Gänse 3,50—4, Perlhühner 2,50, Kaninchen 60—2, Tauben das Paar 80—1 Zl. — Der **Gemüsemarkt** war reichlich besetzt und lieferte Tomaten zum Preise von 15—25, Zwiebeln 5 Groschen das Bund, Mohrrüben 5 Gr., Kohlrabi 5—8, Rhabarber 5—8 das Bund, Spinat 25—30 das Pfund, Bohnen 10 bis 15, Schnittbohnen 10—15, Rabieschen 5 Gr. das Bund, Gurken drei Stück 10, Wirsingkohl 10—30 der Kopf, Pfeffergurken das Schock 60, Gurken die Mandel 30, Weißkohl 10—30, Blumenkohl 5—40, Pfifferlinge 10—15, Salat 5 bis 10, Steinpilze 50—60, grüne Nüsse das Pfund 40, Schoten 25—30, Sauerbohnen 27 bis 30, Kartoffeln drei Pfund 10, Johannisbeeren 30—35, Blaubeeren 20—25, Bananen 35—40, Brombeeren 30—35, Preiselbeeren 30 bis 35, Meerrettich 5—10, Grünkohl 5 bis 15 das Bund, Zitronen 10—30, Sauerampfer 5 bis 10, Pflaumen 20—40, Dill, Petersilie, Schnittlauch je 5, Birnen 15—30, Äpfel 5 bis 40, saure Gurken das Stück 5—15, Sauerkraut 20—25 das Pfund. — An den **Fischständen** verkaufte man Hechte zum Preise von 1,30—1,40, Schleie 90—1, Weißfische 50—80, Barsche 90 bis 1,20, Bleie 90—1,30, Wels 1—1,40, Aale lebend 1,20, tote 1, Karpfen 1,10—1,30, Krebse die Mandel 50—3, Salzheringe 8—10, Matjesheringe 25—30 Groschen das Stück. — Der **Blumenmarkt** zeigte das alte farbenfreudige Bild.

Aus Posen und Pommerellen

Koźmin (Koschmin)
H. Remonteschau. Vom 28. bis 30. Juli fand hier eine Remonteschau statt. Der Auftrieb war in diesem Jahre so stark, daß das Organisationskomitee in einige Verlegenheit verlegt wurde. Mit vieler Mühe gelang es aber doch noch, die 226 Pferde so unterzubringen, daß kein Schaden und keine Unfälle entstanden. Es teilten 58 Jüchter aus dem Krotoschiner Kreis 136 Remonten, der Rest stammte aus den Kreisen Jarotschin, Gostyn, Schrimm, Rawitsch und Lissa. Die hohe Zahl der Ankäufe — es waren 169 — zeugt von der Güte des Zuchtmaterials.

Morasko (Morasto)
H. Seltene Hühner. Auf dem hiesigen Pfarrgehöft legte eine Henne ein Ei von seltener Größe. Es weist einen Längendurchmesser von 8 und einen Breitedurchmesser von 5,8 Zentimeter. In der Mitte dieses hart-schaligen Eis befand sich noch ein weiteres hart-schaliges Ei gewöhnlicher Größe. Während der Inhalt des inneren Eis nur aus Eigelb bestand, hatte das äußere Ei nur Eiweiß. Das Gewicht dieses außergewöhnlichen Eis betrug 130 Gramm.
H. Pfarrereinführung. Am 1. August fand in der geschmückten hiesigen evangelischen Kirche die Einführung des Pastors Brummad statt der von diesem Zeitpunkt an die nebenamtliche Verwaltung der hiesigen Pfarrgemeinde an Stelle des im Frühjahr verstorbenen Pastors Hammer übernimmt. Die meisten Gottesdienste hatte in der Zwischenzeit der Leiter des Anabaptisten „Paulinum“ in Posen, Pastor Konukiewitz, vertretungsweise abgehalten.

Nowy Tomysl (Neutomischel)
an. Zwei auffeheregende Verhaftungen sind auf Anordnung des Staatsanwalts vorgenommen worden. Der frühere Direktor der Kreissparkasse (KRO.) Neutomischel, Ignacy Borckiewicz, und der ehemalige Buchhalter dieser Kasse, Stefan Beclewski, sind in das Untersuchungsgefängnis nach Posen gebracht worden. Es werden den Verhafteten Untersuchungen zur Last gelegt. Mit Rücksicht auf die eingeleitete Untersuchung werden Einzelheiten nicht bekanntgegeben.

Mogilno (Mogilno)
u. Segelflieger muß landen. Bei starkem Winde landete auf dem Felde des Landwirts Kazmierczak hinter der Eisenbahnbrücke ein Segelflugzeug mit einem 17jährigen Segler. Derselbe war vom Flugplatz in Inowroclaw gestartet. Ein Flugzeug holte den Segler mit dem Apparat zurück.

Miedzichód (Birnbäum)

h. Geborgen. Die Leiche des bei dem Brunnen-... am Montag verschütteten Arbeiters...

Wrzesnia (Wreschen)

ii. Vom Bau der Autostraße. Am 5. August wurde der Abschnitt Wreschen für die...

ii. Guter Fang der Polizei. Dem Landwirt S. Król wurde ein Pferd mit dem Geschirr im Werte von 600 Zł. gestohlen.

ii. Badeopfer. Beim Baden ertrank in einem Teich die zehnjährige Stefania Krywowska aus Ługaj bei Miłosław.

ii. Autozusammenstoß. An der Ecke der Rathaus- und Posenerstraße stieß ein auf der Linie Gnesen-Wreschen verkehrender Autobus mit dem Lastauto der Firma Müller aus Wreschen zusammen.

ii. Heurteilung des Kreisarztes. Der Kreisarzt Dr. Captowski hat einen vierwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

Strzelno (Strelno)

ii. Tod der ältesten Bürgerin. Am Donnerstag wurde hier die älteste Bürgerin unserer Stadt, die 96jährige Witwe Chelminia, zur letzten Ruhe beisetzt.

ii. Weitere Unfälle bei Erntearbeiten. Beim Getreidedreschen in Slawko Wielkie stürzte die Arbeiterin Wudzińska von einer Getreideschicht auf die Erde, wobei ihr die Zähne der Gabel des Unterarm durchdrangen.

Znin (Znin)

ii. Rekorde in der Natur. Während der Landwirt Włocik in Bozejewice, Kreis Znin, einen Roggenhalm mit vier Ähren fand, hatte der Schüler Julian Jęła in Jaroszewo das größere Glück, einen solchen mit sechs Ähren zu finden.

ii. Raubüberfall. Am 5. August wurde um 6 Uhr morgens auf dem Waldwege bei Weneja, Kreis Znin, der 32jährige Händler Stefan Lisiecki aus Mogilno, der nach Znin zum Jahrmarkt fahren wollte, von zwei unbekannten Männern überfallen.

Sport vom Tage

Deutschlands Bahnmeister in Lodz

Am Sonntag treffen in Lodz die deutschen Radrenn-Bahnmeister Hasselberg, Jhbe, Karisch, Horn, Schorn und Neymans auf Polens Spitzenklasse im großen Rennen um die „Internationale Bahnmeisterschaft von Lodz“.

Reit-Meisterschaften von Polen

Die diesjährigen Reitmeisterschaften von Polen, die vom Polstki Zwiazet Jezdziecki unter Mitwirkung des Gnieznieski Tow. Jezdziecki in Gnesen organisiert werden, finden in der Zeit vom 30. September bis zum 5. Oktober statt.

Kroko-wo (Krotoschin)

Heurlaubt ist für die Zeit vom 2. August bis zum 5. September der Kreisarzt Dr. Krzywanski; er wird vom Kreisarzt Dr. Lisiecki aus Gostyn vertreten.

Dreier Einbruch. Am vergangenen Sonntag nachmittag brachen Diebe bei dem Kaufmann Ludwik Minta am Markt ein und durchsuchten die ganze Wohnung.

Jagdverpachtung. Am Sonnabend, dem 14. d. Mts., wird um 3.30 Uhr nachm. bei Herrn Kalata in Tomnice die Gemeindejagd von 397 Hektar Umfang für die Dauer von sechs Jahren verpachtet.

Das Sirupbereiten ist - wie auch schon

Reitmeisterschaften ist für Sonntag, 3. Oktober, eine Sternfahrt des Polnischen Automobilklubs nach Gnesen vorgesehen.

Gryf-SCB

Am morgigen Sonntag um 5 Uhr nachmittags treffen sich auf dem Warta-Platz der Thorner „Gryf“ und der Posener „SCB“ zum letzten Gruppenspiel um den Liga-Aufstieg.

Jubel um die Davis-Pokal-Sieger

Einen begeisterten Empfang bereiteten die Amerikaner ihrer siegreichen Davis-Pokal-Mannschaft. Ganz New York war auf den Beinen, als die Vier in ihrer Heimat eintrafen.

Donald Budge erhielt gleich nach seiner Landung ein neues Angebot auf 50 000 Dollar für seinen Uebertritt ins Berufsager.

in früheren Jahren - bei Strafe verboten. Es sei daran erinnert, daß in den Vorjahren gerade in der hiesigen Gegend zahlreiche Nachsicherungen vorgenommen wurden.

Jarocin (Jaroschin)

Dreizehn Kandidaten für den Bürgermeisterposten. Zu den in nächster Zeit stattfindenden Wahlen für den Posten eines lebenslänglichen Bürgermeisters von Jaroschin haben sich bis jetzt dreizehn Kandidaten gemeldet.

Eine Ferienkolonie für 220 Kinder wurde am Montag im Schützenhaus eröffnet. Es handelt sich um bedürftige Kinder von Arbeitslosen unserer Stadt.

Ein neuer in Polen montierter Kraftwagen

Im nächsten Jahre wird ein neues Auto der Marke „Fiat 1100“ auf den Markt kommen. Es wird bereits in Italien als „la nuova Balilla“ verkauft.

Der Preis dieses Autos beträgt in Italien 19 500 Lire, d. i. 5 460 Zł. Der Verkaufspreis der in Polen montierten Wagen wird etwa 7 000 Zł betragen.

Das neue Modell wird die Reihe der volkstümlichen Wagen vervollkommen. Wir werden also den billigsten und sparsamsten Wagen „Fiat 500“ (Montage) haben.

Herzbad Kudowa bei Herz-, Drüsen-Erkrankungen - Basedow - Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden. Kurhotel Fürstenhof. L. Graczyk I. Haus am Platze für feine Damen- u. Herren-Maßschneiderei.

Stenographie und Schreibmaschinenkurse Kantaka I

PINGWIN-EIS Kauf - es lohnt sich!

Leipziger Neueste Nachrichten Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19. Durch die große deutsche Zeitung: LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN

Personenkraftwagen in gutem Zustande fahrbereit als Gelegenheitskauf empfiehlt Generalna Reprezentacja Samochodów AUTO UNION St. Sierszyński, Sp.z o.o., Poznań.

Kommt der Sonnen-Motor?

Elektrischer Strom unmittelbar aus Sonnenlicht — Praktische Vorführung auf der Frankfurter „Alhema“ — Welche Aussichten für die großtechnische Anwendung?

In diesen von Sonne erfüllten Tagen mag sich mancher die Frage vorlegen, ob es nicht möglich sei, die ungeheure, tagaus, tagein vom Tagesgestirn auf die Erde herabgestrahlte Energie praktisch auszunutzen und technischen Zwecken zuzuföhren. Eine Frage, die schon viele Forscher und Erfinder beschäftigt hat, die Sonnenmaschinen und viele andere Versuchseinrichtungen entstehen ließ, die aber bis auf den heutigen Tag noch ihrer endgültigen Antwort harren. Nun hat auf der kürzlich in Frankfurt a. M. veranstalteten „Ausstellung für chemisches Apparatewesen“ einer der führenden Techniker auf dem Gebiete der Lichtelektrischen Zellen, Dr. B. Lange, einen „Sonnen-Motor“ vorgeführt, das heißt eine Einrichtung, die das Licht der Sonne unmittelbar zum Antrieb eines Motors ausnützt. Wird dieser Sonnenmotor die Lösung des Problems bringen?

Zunächst einiges über die Einrichtung selbst. Die Strahlen der Sonne fallen auf eine lichtelektrische Zelle, das heißt eine Vorrichtung, die imstande ist, das auf sie auftreffende Licht unmittelbar in elektrischen Strom zu verwandeln. Dieser Strom wird einem Motor zugeführt, der unter seiner Einwirkung in Umdrehungen versetzt wird. Das Ganze ist — in der gezeigten Form — eine kaum handgroße Einrichtung, mit der man praktisch nur eines anfangen kann: man kann die Umdrehungen zählen, die der Motor macht. Und das ist auch der Sinn und Zweck dieser Einrichtung; da sich der Motor rascher dreht, wenn viel Licht auf ihn fällt, und langsamer, wenn wenig Licht ihn erreicht, kann man aus der Zahl der in einer bestimmten Zeit gemachten Drehungen auf die Lichtmenge schließen, die während dieser Zeit auf die Zelle gefallen ist.

Zu anderen Zwecken ist die Einrichtung kaum zu verwenden; denn der Strom, den die Zelle liefert, ist äußerst gering, er reicht nicht im entferntesten auch nur an das heran, was eine Taschenlampenbatterie herzugeben vermag, er beträgt vielmehr nur tausendstel oder hunderttausendstel Bruchteile davon. Nun könnte man daran denken, die Zelle entsprechend größer zu bauen, um mehr Licht aufzufangen und damit auch mehr Strom erzeugen zu können. Dem steht aber eines im Wege: die Kostenfrage. Man nimmt leicht an, der Betrieb einer solchen Einrichtung koste überhaupt nichts, da die Sonnenstrahlen kostenlos zur Verfügung stehen. Aber so einfach liegen die Dinge nicht. Auch das Wasser, das vom Berg herabfließt und die Turbinen unserer Wasserkraftwerke treibt, kostet nichts. Und trotzdem ist der Wasserkraftstrom keineswegs umsonst.

Warum er es nicht ist, begreift man am ehesten, wenn man sich einmal die gewaltigen Anlagen ansieht, die zu einem Wasserkraftwerk gehören, die riesige Sperrmauer, das Speicherbecken, die langen Rohrleitungen zum Krafthaus herab, das Kraftwerk selbst mit dem Ausgleichsweiser usw. Das alles kostet sehr viel Geld, und wenn man einmal ausrechnet, wie teuer das einzelne „installierte Kilowatt“ ist, das heißt jener Teil der Anlage, der auf die Erzeugung eines einzelnen Kilowatts elektrischer Leistung trifft, so kommt man auf Zahlen von rund 1000 bis 1200 Mark. Das ist etwa das Drei- bis Vier-

fache der Kosten, die im Dampfkraftwerk für das installierte Kilowatt notwendig sind. Man sieht: die Wasserkraft ist keineswegs gratis, sondern kostet sogar wegen des nicht unbeträchtlichen Zinsen- und Tilgungsdienstes eine ganze Menge. Das ist übrigens auch der Grund, warum die Kohle, obwohl sie als Betriebsmittel viel teurer ist, erfolgreich mit der Wasserkraft in Wettbewerb treten kann.

Ähnlich würden sich die Dinge gestalten bei dem Versuch, die Sonnenenergie in großtechnischem Maßstab auszunutzen. Auch hier würde man das Betriebsmittel umsonst haben, aber sehr teure Anlagen schaffen müssen, um auch nur einige Leistung zu erzielen. Wobei noch als erschwerend hinzukäme, daß, während das Wasser Tag und Nacht den Berg herabfließt, die Sonne nur am Tag, und nur an wolkenlosen Tagen scheint, also die volle Ausnutzung des Betriebsmittels „Sonne“ sich bei uns auf wenige hundert Stunden im Jahr beschränken

müßte. Dafür aber wären die notwendigen Anlagen viel zu teuer.

Wir werden uns also zur Zeit mit den Energiequellen begnügen müssen, die wir greifbar und in leicht ausnuzbarer Form zur Verfügung haben: mit der Kohle, dem Holz, dem Wasser. Unsere Elektrizitätsversorgung ist heute technisch so durchgebildet, daß sie aus diesen Energiequellen ein Höchstmaß elektrischer Energie gewinnt, die sie mit möglichst geringen Verlusten dem Verbraucher zuföhrt. Daraus ergeben sich die geringsten im Gesamtrahmen der Wirtschaft heute möglichen Gesehungskosten. Es gibt von der Erzeugungsseite her gegenwärtig keine Möglichkeit, diese Kosten weiter zu erniedrigen, da die häufig nicht unbeträchtlichen Abgaben der Elektrizitätswerke wegen des Finanzbedarfes der Gemeinden zur Zeit noch nicht wesentlich gesenkt werden können, kann nur der Verbraucher zur Strompreisentlastung beitragen, denn je höher der Verbrauch, um so günstiger die Ausnuzung der teuren Anlagen. Die Strahlung der Sonne aber ebenso wie das Spiel von Ebbe und Flut müssen wir künftigen Generationen zur Ausbeute überlassen. W. Z.

Besuch auf einem Elefantfriedhof

Geburt und Tod der Urwaldriesen — Stirbt der Elefant aus?

Von A. M. Mackenzie.

Wenn sich zwei Großwildjäger in Afrika treffen, so fangen sie bald an, darüber zu streiten, ob und wo es „Elefantfriedhöfe“ gibt. Es ist eine alte Erfahrung, daß man nie tote Elefanten findet, die durch Krankheit, Alter oder aus anderen natürlichen Gründen verendet sind. Ein Elefant, der durch Pfeil oder Kugel schwer angeschossen ist, geht dem Jäger gleichfalls verloren, wenn er sich noch eine Zeitlang schnell bewegen kann. Die grünen Zweige der Urwaldbäume schlagen hinter so einem todwunden Riesen zusammen — und sehr selten glückt es dem weißen Jäger, seinen Verbleib zu erforschen.

Und woher kommen die Elefanten?

Weniger bekannt dürfte es sein, daß auch der Geburtsort des afrikanischen Elefanten ein Geheimnis ist. Hochtragende Elefantmütter findet man nie bei der Herde, man weiß aber auch nicht, wo sie sich sonst aufhalten — man kann nur eines Tages feststellen, daß sich eine altbekannte Schar wieder einmal um eine Elefantenkuh und ihr Kübchen vermehrt hat.

Ich habe zwanzig Jahre meines Lebens als Elefantjäger in Afrika verbracht, besonders in Ostafrika, und schon in den ersten Jagdjahren gewann ich die Ueberzeugung, daß an den Erzählungen der Neger von „Elefantfriedhöfen“ etwas dran sein müsse. Zugleich begann ich mir den Kopf darüber zu zerbrechen, woher der ständige Zuwachs an Elefanten kommen mag, der bis in die Gegenwart anhält. Daß 1936 nicht weniger als 2300 Elefanten allein in Uganda abgeschossen wurden, ist dem Tierbestand kaum anzumerken.

Der Elefant muß täglich trinken.

Wohl als erstem Weissen ist es mir kürzlich gelungen, einen kleinen „Elefantfriedhof“

zu entdecken und zugleich das Rätsel des Geburtsortes der Elefanten zu lösen. Ich ging davon aus, daß so eine Stelle, zu der sich alte und verwundete Tiere zurückziehen, vieles und bequem erreichbares Futter haben muß. Ferner muß klares Wasser in Mengen vorhanden sein, denn jeder Elefant muß innerhalb 24 Stunden mindestens einmal tüchtig trinken. Und schließlich mußte der Platz abgeschlossen und schwer erreichbar sein.

In meinen Jagdgebieten, den Elgego- und Sul-Distrikten in Britisch-Uganda, wanderten sich angeschossene Elefanten stets nordwärts. Mit großer Schläue und Geschicklichkeit verwichen sie dabei ihre Spuren; oft verschwand die gewaltigen Tiere vollständig, manchmal konnte ich nach stundenlangem Suchen die Spur wiederfinden und dem Tier den Fangschuß geben — immer aber fand ich, daß die Richtung ihrer Flucht nordwärts war. Das brachte mich auf den Gedanken, daß in dieser Richtung ein Elefantfriedhof liegen müsse, und ich beschloß, danach zu suchen. Dazu mußte ich einem schwerverwundeten Elefanten heimlich auf der Spur bleiben und sehen, wohin er sich wendet, wenn er sich unbeobachtet glaubt. Von eingeborenen Trägern durfte ich dabei nicht viel Hilfe erwarten. Die Neger geben vor, daß Geister die Ruhestätten der toten Elefanten umschweben, aber in Wahrheit liegt ihnen natürlich daran, keine Weissen an die Plätze herankommen zu lassen, an denen sich das Elfenbein toter Elefanten bequem und in Mengen sammeln läßt.

Ein kleines Elefantenhospital.

Eines Tages schoß ich am Fuße der Elgego-Hügel einen Elefantentelken schwer, aber zu weit hinten an, so daß das Tier auf die bekannte räthelhafte Art noch im Urwald verschwinden konnte. 200 Pfund Elfenbein mit

ihm! Ich eilte sofort nordwärts, wenn auch im Unterholz keine Spur zu finden war. Nach einigen Stunden fand ich tatsächlich die blutgetränkte Fährte des wunden Dickhäuters — um sie dann wieder zu verlieren. Zwei Tage ging die Jagd so fort, mit abwechselndem Finden und Verlieren der Fährte, aber unentwegt nach Norden. Schließlich hatte der Elefantentelke sich sicher geglaubt, seine Spur war klar bis zum Ufer des Turkwell-Flusses zu verfolgen. Auf der anderen Seite des Flusses tauchte sie indessen nicht wieder auf. Das verwundete Tier mußte also auf einer Insel stecken, die unweit des Platzes, an dem ich neben der Spur stand, mitten im Fluß lag. Und so war es auch. Weise setzte ich in der Nacht mit einem Begleiter über und traf dort den dickhäutigen Gesellen, den ich mit einem besseren Schuß erlegte. Auf der Insel aber fand ich dann nicht weniger als zwanzig Elefantentelken — nur ohne Elfenbein, die Eingeborenen waren mir zuvorgekommen.

Eine Woche auf der Elefantinsel.

Eine volle Woche hindurch hielt ich mich auf der Insel verborgen — gut verborgen, denn meine eigenen Erfahrungen und die Erzählungen der Neger hatten mir gezeigt, daß die Elefanten hier völlig ungestört sein wollten und sehr bössartig wurden, wenn jemand veruchte, ihre Ruhestätten zu entweihen. Fast täglich kamen einzelne Elefanten in dieser Zeit auf die Insel — vom Süden, der Seite, von der ich selbst gekommen war, näherten sich aber nur alte oder kranke Elefanten, während vom Norden tragende Elefantentelken die Insel betraten. Auch auf der Insel selbst hielten sich Geburt und Tod streng zwischen Nord und Süd getrennt voneinander. Bis zum Flußufer wurde einer der beiden Elefanten, die während meiner Beobachtungszeit zur Todesseite der Insel wollten, von einem jungen Elefantentelken begleitet — zur Insel schwamm er allein herüber.

Das Schwimmen der Elefanten ist ein höchst eigenartliches Rollen, das die Riesentelken sicher, wenn auch langsam durch das Wasser trägt.

Große Elefantenlager noch unentdeckt.

Bei der Insel im Turkwell-Fluss, die ich entdeckte, kann es sich nur um einen der kleinsten Elefantentelkenfriedhöfe gehandelt haben, der außerdem für die Zukunft kaum noch Raum bietet. In Gesprächen mit alten Wanderobmannen, die in den Wäldern am Elgon-Berg leben, erfuhr ich, daß im Karamoja-Distrikt ein weit größerer Platz zu finden sein müsse, an dem sich die Elefanten zum Sterben niederlegen. Zweifellos wäre die wissenschaftliche wie die materielle Beute des Entdeckers eines solchen Platzes sehr groß. Für den Zoologen hätte es hohen Wert, Geburt und Tod der grauen, urweltlichen Riesen beobachten zu können; und der Händler sähe sich durch Elfenbein reich belohnt, denn die Eingeborenen wagen sich an die größeren Ruheplätze der Elefanten anscheinend nicht heran, sie berichten, daß Elefantentelken die „Friedhöfe“ in weitem Umkreis bewachen und jeden Näherkommenden zu Brei zerstampfen.

Eine andere Frage ist allerdings, ob man diese letzten ungestörten Schlupfwinkel wilden Tierlebens überhaupt amasten soll oder ob man es nicht den Elefanten gönnen sollte, in ihren verzweifelten verteidigten Friedensstätten ruhig zu sterben ...

August

Von Hans Hofert.

Noch glüht der Sommer in den vollsten Farben,
Noch blühen Rosen, reift die Frucht am Baum —
Doch von den Federn und den goldenen Garben
Weht Herbstesahnen in den Sonnenraum.

Aus Schwerbeladen bringen Erntewagen
Der Mähe Lohn in weiße Schenern ein.
Die Schnitter jubeln und die Drescher schlagen,
Und über'm Dorf, wo bald der Abendchein

Mit mildem Licht umglänzt Heidehügel,
Wo, wie die Mäher, einsam Föhren stehn,
Am Spiel der Wind das Kreuz der Mühlenflügel,
Die langsam sich und unermüdet dreh'n.

Das Korn wird Brod. Daß es uns täglich stärke
In neuem Leben und zu neuem Tun,
Sind frohe Hände andachtsvoll am Werke —
Und deine, Kamerad? Laß sie nicht ruh'n!

Abchied von Max Dauthenden

Von Korfiz Holm.

Das Augustheft der im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erscheinenden Zeitschrift „Das Innere Reich“ bringt zu Max Dauthendens 70. Geburtstag einen bemerkenswerten Gedichtauszug von Korfiz Holm, dem wir den nachstehenden Auszug entnehmen.

Ich sah Max Dauthenden noch einmal, wohl Ende März 1914, in Berlin. Dort führten wir ein Gespräch von ernster Art. Er sagte mir, daß er sich jetzt nach der Vollendung seiner „Geschichten aus den vier Winden“ schöpferisch völlig ausgegeben fühle und wieder eine Reise brauche, um sich Anregung

zu holen. „Aber“, fügte er hinzu, „Korfiz, hab keine Angst: nicht eine große diesmal — eine kleine nur.“

„Wohin denn also?“ fragte ich.
„Nach Neu-Guinea.“ Und er sah mich etwas jaghaft an.
Ich lagte auf. „Na, lieber Max, das scheint mir doch die weiteste, die möglich ist, wenn man nicht gleich rund um den Erdball will.“

„Korfiz, ich weiß doch, daß ich Anfang September wieder da sein muß — da fangen meine Vorträge ja an.“ Und eifrig legte er mir dar, warum es gerade Neu-Guinea sein müsse. Dort gebe es noch richtige Menschenressen. Solche seien ihm noch nie begegnet. Er versprach sich anscheinend viel davon für seine Kunst.

„Und woher nimmst du denn das Geld?“ erkundigte ich mich.

Oh, meinte er, so teuer würde es ja nicht. Er habe an den Norddeutschen Lloyd geschrieben, ob nicht eine Ermäßigung des Passagierpreises zu erlangen sei, wenn er sich verpflichte, Zeitungsartikelführer und späterhin ein Buch über die Reise abzufassen, und darauf hätte ihm die Reederei geantwortet, daß er dann nur die Hinfahrt zu bezahlen brauche, die Rückbeförderung erfolge kostenlos. — Nun müsse er aber den Verlag dringend ersuchen, ihm den Rest des Vorschusses sofort auf einmal auszusahlen.

Ich riet Max Dauthenden, von diesem Plan zu lassen, und führte viele gute Gründe dafür an. Er hörte mir tieftraurig zu und widersprach nicht viel, so daß ich in der Meinung, ihn vollständig überzeugt zu haben, zurück nach München fuhr. Dort aber lag bei meiner Ankunft schon ein Brief von ihm, der die gleiche Bitte wie zuvor an mich, jetzt an die Firma richtete.
Ihm unsere Absage ausföhrlich zu begründen, hatte keinen Zweck — das sah ich nun. Wir antworteten ihm also kurz, daß der Verlag die Mittel zur Erfüllung seines Wunsches leider nicht verfügbar hätte, es falle uns schon schwer genug, ihm monatlich die Raten auszusahlen — was, nebenbei gesagt, auch keineswegs gelogen war.

Nun schwieg er sich eine Weile aus, dann schrieb er uns aus Bremen, daß er, da diese Reise eine künstlerische Notwendigkeit für ihn bedeute, seine Forderung an uns dem Norddeutschen Lloyd zediert habe (auf diese sachgemäße Ausdrucksweise schien er besonders stolz zu sein) und uns eruche, die weiteren Monatsraten bei Fälligkeit dorthin zu überweisen. Wenn wir sonst noch irgend etwas von ihm wissen wollten, erreichten ihn bis zu dem und dem Tag Anfragen in Genua auf dem Dampfer „Goeben“.

So trat Max Dauthenden die Reise an, die seine letzte werden sollte. Ob ihm jetzt keine Ahnung mehr von einem nahen Kriege sprach, das weiß ich nicht. Gemeldet haben mag sich solch ein Vorgefühl wohl hier und da; denn in Batavia auf Java war er Ende Mai schon fest entschlossen, wieder aufzubrechen und die Fahrt nach Neu-Guinea aufzugeben. Hätte er daran festgehalten, dann wäre er gerade noch vor Kriegsausbruch wieder daheim gewesen. Der Dämon aber, der ihn trieb, hat es anders gewollt; und diesmal, wo es ihn gleich anfangs so stark zurück nach Deutschland zog, dürfte es kaum sein alter Dämon fernweh gewesen sein, sondern vielmehr der Mib, zu dem sein Haus mit allem, was sich daran knüpfte — sein Schicksalshaus im Guttenberger Wald —, für ihn geworden war.

Denn mit dem Kriege, der ihn in der Banda-See ertellte, fing eine furchtbare, vier Jahre währende Folter für ihn an, die erst sein Tod beendete. Seine Briefe und Tagebücher aus der Zeit bezeugen es erschütternd, daß er das bittere Sterben in seinem Herzen vielhundertmal erlitten hat, bevor er wirklich starb.

Max Dauthenden hat oft gesagt, ein Dichter habe den gefährlichsten Beruf, und heute reut es mich, daß ich mich hie und da darüber lustig machte. Denn mag es auch ein wenig sonderbar geklungen haben, er hatte, was ihn selbst betraf, sehr wahr gesprochen: sein Leben ist, auch wenn er still dabei saß, immer bis zum äußersten gewagt gewesen, und er hat sich darüber nicht bis zum äußersten gewagt. Seine Phantasie sah die Gefahren, die ihm drohten, eher zu groß als zu gering; so hat er, was man seinen Reichsinn heißen könnte, im Tiefsten niemals leicht genommen die Kur das Bewußtsein seiner eiten Künstlerschaft und die gewisse Hoffnung, daß sein Volk sie bald erkennen und belohnen müsse, hat ihn zeitweise von der Lebensangst befreit. Bei nicht ein, wie die Griechen sagten, Hybris darin liegt, daß er sich eine wie die Bürgerlich nach der Deke streckte, mag sein sogenanntes Gerechtigkeitsgefühl damit beruhigen, daß er diese Schuld, wenn es für ihn als Künstler eine war, in seinen letzten Jahren mehr als abgebußt hat. Ich wünsche diesem weisen und gestrengen Richter solche Leiden nicht.

Die beste Rechtfertigung für einen Dichter aber ist, was er uns gab. Wäre Max Dauthenden als Mensch nicht der gewesen, der er war, dann hätte sein Werk nicht werden können, was es ist: ein aus jungfräulicher Erde aufgeschossener Baum mit breiter, blütenreicher Krone, in deren Schatten Geschlechter um Geschlechter gleich uns Erquickung suchen werden, solange es deutsche Menschen gibt.

Die bunte Seite

Amerika verwüstet langsam

Heute gibt es in Amerika eine Bewegung, deren Ziele mit den beiden Worten kurz umrissen werden: „Mehr Gras“. Man hat längst einsehen gelernt, daß man sich selbst ruiniert, indem man das Gras zum Verschwinden bringt, daß man Wüste herausfordert, wo man Acker schaffen wollte. Denn die Prärie ist nicht einfach Gras, ist nicht nur Gras. Die Prärie ist eine gewaltige Sammlung von kleinen Fasern, die tief, sehr tief in den Boden hineinragen und alles festhalten, was in ihrem Bereich ist.

Die Universität von Sastatchewan hat ganz besonders gründliche Studien über Präriegräser veranstaltet. Die Botanische Gesellschaft in Washington hat die Forschungen fortgesetzt. Man kann die bisherigen Resultate etwa dahin zusammenfassen: ein Büschel Präriegras, also eine Gräsergemeinschaft, die durch irgendeinen Umstand zusammenhängt, bringt in zwei Jahren etwa 600 Kilometer Wurzelfasern hervor. Das sind keine Schätzungen, sondern Ergebnisse sehr langwieriger Untersuchungen.

Man grub sehr vorsichtig im Laufe einer Woche eine Grasgruppe aus. Dann hüllte man das Ganze in ein feines Leinen, um Beschädigungen zu vermeiden. In einem Kistenkasten spülte man nun sehr sorgfältig mit Wasser die Schmutzreste ab und ging jetzt erst dazu über, die gereinigten Wurzeln dieses Pflanzenverbandes zu messen. Auch die kleinste Wurzelfaser mußte dieser Messung unterworfen werden. Nichts durfte verloren gehen. Man wollte keinen Unwahrscheinlichkeitsfaktor in dieser Rechnung haben. Die Fasern wurden dann auf Papier geklebt, um auch jeden Zertum, jede Doppelmessung zu vermeiden. Nach einigen Wochen war man so weit, daß man die eigentlichen Leitwurzeln und die Nebenwurzeln alle sortiert und gemessen hatte.

Wenn man eine solche Riesensarbeitsleistung der Natur betrachtet, versteht man, weshalb der Boden locker wird, weshalb ihm der Halt verloren geht, wenn ihm dieses lebende Wurzelgeflecht genommen ist. Und dieser Klumpen Gras war nur einer, der zusammen mit vielen Hunderten einen einzigen Morgen Grasland bildet. Mehr Gras würde Amerika retten. Aber wird sich das einmal vernichtete Gras wieder herbeizaubern lassen?

Die Geister, die ich rief . . .

Man wird sich noch im Unterhaus mit den Fröschen von Kent befassen müssen. Denn die Einwohner dieser Gegend geben nicht nach und verschern, sie stehen sich auf keinen Fall die Nerven und die dringend nötige Nachtruhe länger ruinieren, — nur weil man mit den rabaulustigen ungarischen Fröschen nicht fertig werde.

Vor ein paar Jahren war nämlich in ganz Kent eine sehr schwere Mückenplage. Man mußte etwas dagegen tun. Das geschah, indem man aus Ungarn ein paar taufrönd Frösche kommen ließ, die ihre Aufgabe prompt erfüllten, aber dann — wohlgefüttert mit Kentischen Mücken — daran gingen, sich ebenso eifrig zu vermehren. Heute gibt es in Kent angeblich so viele Frösche wie es einst Mücken gab. Infolgedessen überlegt man sich, ob man nicht einen schlechten Tausch gemacht hat. Denn die Mücken hätten zum mindesten nachts nicht solchen Lärm gemacht. Man will nun Paraffin auf die stehenden Gewässer ausgießen, um den Fröschen die Luft zum Aufenthalt zu nehmen. Es fragt sich nur, wer es länger mit den Nerven — oder dem Paraffin — aushält: die Einwohner von Stone in Kent oder die Frösche.

Gibt es ein „hell-schwarz“?

Ein belgischer Farbertheoretiker klärt die Welt darüber auf, daß man bei der Bestimmung einer schwarzen Farbe vor keiner Wahl stünde, die schwieriger sei als bei irgendeiner anderen Farbe. Er hat nämlich festgestellt, daß es nicht weniger als 300 verschiedene Schattierungen in Schwarz gibt und annähernd ebenso viele in Weiß.

Dabei muß allerdings erwähnt werden, daß die Schattierungen in Weiß oder in Schwarz nicht vollkommen weiß oder schwarz sind, sondern Abarten, die irgendwie nach grau hin-schimmern. Denn das absolute Schwarz wäre für das Auge nicht sichtbar; es würde erst sichtbar durch die Gegenstände der Umgebung, die eine andere Farbe haben. Und wenn das weiße Licht nicht gebrochen würde, dann würde es ebenfalls auf uns nicht den Eindruck einer Farbe machen können.

Was gibt's Neues im Loch Neß?

Zum Hochsommer gehören die sauren Gurken, die Zeitungsenten, Seeschlangen und seit einigen Jahren auch die Ungeheuer von Loch Neß in Schottland. Man hat seit vier Jahren angeblich große Ungetüme von einer uns sonst im Tierreich unbekanntem Gestalt gesehen. Nun aber vernimmt man, daß auch ein paar junge Ungeheuer aufgetaucht sind. Sie sollen nicht größer sein als ein Meter.

Während die ganze Welt geneigt ist, diese

Pompeji bei Nacht

Elektrische Beleuchtung soll Fremdenbesuch heben — Was die alten Römer nicht kannten — Dellämpchen flackerten bei Gelagen

In der wundersamen, aus Schutt und Lava ausgegrabenen altrömischen Stadt Pompeji werden Anstalten getroffen, die denkwürdigen Stätten auch für nächtlichen Besuch herzurichten. Man legt gegenwärtig mehrere elektrische Leitungen und einige Versuche sollen angeblich ganz zauberhafte Effekte hervorgerufen haben. Es ist geplant, schon im nächsten Frühjahr den nächtlichen Besuchern von Pompeji mit elektrischer Beleuchtung aufzuwarten und man hofft, den Fremdenstrom, der ja ohnehin sehr stark ist, durch diese neuen Maßnahmen noch zu vervielfachen.

Keine Frage, daß eine wirkungsvolle elektrische Beleuchtung in den Ruinen von Pompeji ganz zauberhafte Bilder hervorrufen kann. Das Seltam-Unwirkliche und doch so Zeitnahe dieser versunkenen und wieder ausgegrabenen Stadt wird sich vielleicht noch stärker dem Bewußtsein eingraben, als am hellen Tage. Eine andere Frage aber ist es, inwieweit man damit einer historischen Wirklichkeit Gewalt antut, die uns Pompeji doch vor allem vermittelt und vermittelt hat. Kaum eine andere Hinterlassenschaft der Römer hat uns so genaue und zuverlässige Rückschlüsse auf ihr intimstes Leben und Treiben gestattet, wie gerade Pompeji, das achtzehn Jahrhunderte versunken und fast vergessen war. Man hat viel, sehr viel zutage gefördert und freigelegt. Wir wissen ziemlich genau, wie eine kleine, aber wohlhabende römische Provinzialstadt ausgesehen hat, wir wissen dank Pompeji, wie ein vornehmer Römer lebte und sein Haus einrichtete, wir verdanken Pompeji einen ganz unvergleichlichen Einblick in den römischen Alltag. Aber so viel man ausgegraben hat, eine städtische Straßenbeleuchtung, die sich so nennen kann, hat es in Pompeji nicht gegeben. Genau so wenig, wie in anderen römischen Städten, Rom selber kaum ausgenommen. Erst in der späten Kai-

serzeit bemerkt man Ansätze dazu. Auch das kleinste deutsche Dorf ist heute meist besser beleuchtet, als die Weltstadt Rom in ihrer größten Glanzzeit. Die Effekte also, die ein elektrisch beleuchtetes Pompeji vielleicht zu bieten hat, hat das alte römische Pompeji nie gekannt. Genau so wenig, wie ein Nachtleben in unserem Sinne. Sicherlich haben da und dort sogenannte Gelage stattgefunden, es wurde fleißig gegessen und geschlemmt bis in die Morgenstunden. Das geschah aber in Privathäusern und verschwiegenen kleinen Kneipen bei flackernden Dellampen, deren sich heute der ärmste Europäer schämen würde. So sehr die Römer beinahe alles hatten, was wir heute als modernen Fortschritt preisen und oft sogar sehr viel besser hatten: in punkto Straßenbeleuchtung hatten sie mit nichts Nachahmenswertem aufzuwarten. Wenn ein blasterter Römer der ausgehenden Kaiserzeit heute das Bild einer nächtlichen Weltstadt mit ihrem Lichtmeer wahrnehmen würde, dann würde er das sicher als achttes Weltwunder empfinden.

Wenn es also keine Frage sein kann, daß der Historie ein wenig Gewalt angetan wird, wenn man Pompeji in ein nächtliches Lichtmeer taucht, so ist auf der anderen Seite nicht zu bestreiten, daß sich den Besuchern ein zauberhafter Anblick bieten wird. Schließlich hat es ja auch der Atropolis nichts geschadet, daß man sie bisweilen elektrisch anstrahlt und der mittelalterliche Kern so mancher Städte hat inzwischen ja auch unbeschadet seines malerischen Reizes moderne Straßenbeleuchtung erhalten. Da man ja erfahrungsgemäß inmitten des ausgegrabenen Pompeji erheblich beschleunigter vom modernen Fortschritt zu denken beginnt, kann es nichts schaden, wenn man bei der Gelegenheit wenigstens eine Errungenschaft vor Augen hat, die die Römer nicht besaßen. Vielleicht allerdings auch nicht besonders vermiften.

Nachrichten mit einem Lächeln und einem mitleidigen Achselzucken abzutun, finden sich neuerdings einige Naturwissenschaftler, die diese Seeungeheuer im Ozean und in dem mysteriösen Loch Neß verteidigen. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß zum Beispiel im Loch Neß warme Quellen in großer Tiefe austräten, daß sich ferner Luftlöcher durch das ganze Landgebiet bis zu 200 und 300 Meter Tiefe hinab erstrecken und mit unterirdischen Höhlen Verbindung hätten. Dort, in einer von warmen Wassern geheizten, modrigen Luft, könnten sehr gut alle möglichen Antiere haulen, die sich hier sogar besser als irgendwo anders auf dieser Welt erhalten hätten und sich fröhlich wie vor Jahrtausenden vermehren.

Jedenfalls sei es — nach Ansicht solcher Theoretiker — keine Leichtgläubigkeit, wenn man die Existenz von Ungetümen im Loch Neß für möglich halte und die Nachrichten von ihrem Vorhandensein auch einmal unter diesem Gesichtspunkt betrachte.

Das „Blaue Band“ der Fische

Man weiß heute, daß eine Reihe vierbeiniger Landtiere in der Lage sind, so schnell zu laufen wie ein Schnellzug, — wenn vielleicht auch nicht ganz so lange. Aber bisher hatte man nur sehr wenige Angaben über die Geschwindigkeiten vorliegen, die ein Fisch zu entwickeln vermag. Allein schon das Messen der Beschleunigungen war oft sehr umständlich und konnte nur mit Hilfe großer Unterwasserboote mit Glaswänden vorgenommen werden. Jetzt aber liegen von verschiedenen Meerforschungsstationen, aus Amsterdam, London, von der Princeton-Universität usw. Zahlen vor, die einen Vergleich mit anderen Geschwindigkeiten gestatten.

Ein U-Boot macht zum Beispiel eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 10 bis 12 Knoten (1 Knoten = 1,85 Kilometer). Wenn man aber eine kleine gewöhnliche Forelle ein wenig heßt, bringt sie es mit Leichtigkeit auf 22 Knoten. Also bleibt das U-Boot weit zurück. Ein Salm kann bequem einen schnellen Dampfer einholen und überholen. Allerdings muß dieser Dampfer nicht gerade die Schnelligkeit der „Bremen“ oder der „Queen Mary“ erreichen.

Ein anderes Kuriosum: ein trainierter Kanalschwimmer verbraucht zur Zurücklegung einer gewissen Strecke zweimal soviel Energie wie ein Hai. Aber er kann trotzdem im günstigsten Fall nur ein Fünftel der Geschwindigkeit erreichen, die der Hai zu entwickeln vermag. Freilich ist der Hai von einer ungeheuren Lebenskraft und Ausdauer. Es kommt vor, daß man sich 16 Stunden mit einem Hai herum-schlagen muß, ehe er nachgibt und stirbt.

Der schnellste Fisch aber ist der Schwertfisch, der bis zu 60 Meilen in der Stunde macht. Da bleibt also auch „Queen Mary“

weit zurück, die übrigens schon von einem ganz kleinen englischen Küstentisch, dem Minnow geschlagen wird. Man hat vergebens die Fische daraufhin untersucht, wieso sie im Stande sind, sich so schnell im Wasser fortzubewegen, Haken zu schlagen und dann gleich in der neuen Richtung weiterzuschwimmen. Mit der Stromlinienform allein ist es nicht getan. Heute weiß man allerdings, daß der Hai zum Beispiel große Mengen Wasser mit hohem Druck auszuschießen vermag und auf diese Weise bremsen und Wendungen zu machen vermag, ohne selbst direkt die Fortbewegungswerkzeuge in Betrieb zu setzen.

Die Kunst — lange zu reden

Noch ist der „Oberste Gerichtshof“ nicht gestürzt in den U.S.A. Noch gibt es Senatoren, die für ihn zu kämpfen gewillt sind. Vor allem solche Senatoren, die sich für befähigt halten, mit Hilfe ihrer Kehle, also rednerisch Obstruktion zu machen. Sie haben sieben Gruppen mit je fünf Rednern gebildet. Jede Gruppe muß eine ganze Woche lang Anträge einbringen. Und dann wäre zum Schluß die Sitzungszeit herum und die Senatoren wären gerettet — sofern nicht einer aus der Kolonne heiser wird oder sonst „schlapp“ macht. Auf den Inhalt wird es sowieso nicht ankommen bei diesen Reden!

Eine neue Insel im Schwarzen Meer

In der Nähe der Südwest-Küste der Krim hat man kürzlich ein eigenartiges Naturphänomen beobachtet. Hier ist nämlich im Laufe weniger Stunden eine Insel aufgetaucht, die 240 Meter lang, 20 Meter breit und 6 Meter hoch ist. Man erklärt sich das merkwürdige Phänomen so, daß offenbar ein großer Gelsblock im Meer sich plötzlich lockerte, abrutschte und auf diese Weise eine Bodenspalte erzeugte.

Diese Bodenspalte war groß genug, um über den Wasserspiegel herauszuragen. Man glaubt jedoch nicht, daß dieses neue Eiland im Schwarzen Meer ein Jahr überdauern wird. Man hat fast immer beobachtet, daß derartige Bodenspalten sich später nach unten hin ziehen und somit in der Tiefe verschwinden.

Großer Sarg für kleinen Leichnam

Vor einiger Zeit wurde in früher Morgenstunde, ehe der Straßenverkehr in Kairo erwachte, ein merkwürdiger Transport vorgenommen. Man brachte nämlich einen Riesensarg von fast 4 Meter Länge und 1,50 Meter Höhe und einem Gewicht von annähernd 60 Tonnen aus reinem Stein gehauen in das Staatsmuseum.

Diesen gewaltigen Sarg hatte man in der Nähe von Kairo in einem vergessenen Grab

entdeckt. Man vermutete dort die Grabstätte eines Giganten. Aber zur großen Ueberraschung der untersuchenden Archäologen ergab sich, daß in diesem Riesensarg nur eine Leiche von ganz gewöhnlichen Ausmaßen lag. Zur Zeit zerbricht man sich den Kopf, weshalb man für den kleinen Menschen einen so großen Sarg baute.

Tränengas im Film

Tränengas ist in den letzten Monaten sehr häufig in Amerika zur Anwendung gelangt, — einerseits bei der Abwehr von rebellischen Streikenden in Fabrikbetrieben, andererseits in den Filmateliers. Denn bis heute war es trotz aller technischen Fortschritte für einen Regisseur oft sehr schwer, einen wirklich schmerzgequälten Ausdruck auf das Gesicht eines Stars zu zaubern und gleichzeitig die Tränen fließen zu lassen.

Einen entscheidenden Versuch machte man zuerst bei Joan Crawford. Sie sollte eine durch irgendeinen Vorfall erschütterte und entsetzte Frau darstellen. Man schob ihr während der Aufnahme ein kleines Becken mit Tränengas unter die Nase und erreichte einen so naturgetreuen, gequälten Gesichtsausdruck, daß man in Zukunft immer auf Tränengas bei ähnlichen Gelegenheiten zurückgreifen wird.

Die Python an der Kette

Unter dem merkwürdigen Bericht aus Nord-Queensland in der Kapprovins in Südafrika steht die Unterschrift eines braven englischen Polizeibeamten. Sonst müßte man die Geschichte von vornherein in das Reich des Afrika-Lateins verweisen.

Ein Prospektor hatte abends beim Zubettgehen seinen Hund an einen Baum angekettert. Als er morgens aufstand, fand er zwar noch die Kette vor, aber am Ende der Kette lag nicht mehr sein Hund, sondern ein Python von 6 Meter Länge, — in der Mitte ihres Rumpfes mächtig aufgeschwollen. Die Schlange hatte nachts den Hund überfallen und aufgefrisst, sich selbst aber bei dieser Gelegenheit zum Gefangenen an der Kette gemacht. Und wer's nicht glaubt, der mag selbst nach Queensland gehen und sich an Hand des Skeletts der Python überzeugen, das als Kuriosität noch immer an der bewußten Hundekette liegt.

Die „Normandie“ schlägt alle Rekorde

Der französische Schnelldampfer, dieses Wunder der Schiffsbautechnik, hat neuerdings alle Rekorde an Schnelligkeit geschlagen, indem er die Ueberfahrt nach New York in der bisher nicht dagewesenen Zeit von 95 Stunden und 2 Minuten fertig gebracht hat.

Die „Normandie“ ist seit dem 23. März des Jahres die stolze Trägerin des Blauen Bandes. Nun hat sie wiederum ihre Ueberlegenheit gezeigt. Die ausgezeichnete Leistung wird zum nicht geringsten Teil der neuartigen Konstruktion der Schrauben zugeschrieben, die bei einem Gewicht von 24 Tonnen ein bisher unerreichtes Maximum von Leistungsfähigkeit hergeben haben.

Die Erbauer rechnen damit, daß die „Normandie“ im Laufe dieses Monats noch einen Rekord schlagen wird, indem versucht werden soll, die Durchschnittsgeschwindigkeit auf über 31 Knoten auszudehnen.

Filmerpedition auf Bali

Bali, die Sunda-Insel in Niederländisch-Indien, das Land geheimnisvoller Sitten und Bräuche, das Land der Tänze und Blumen, ist das Ziel einer schweizerischen Filmerpedition. Die schweizerische Kulturfilmgemeinde hat das Unternehmen auf sich genommen, ein authentisches Dokument über die vielumstrittenen Sitten und Gebräuche der Insel Bali aufzunehmen. Wie man vernimmt, sind der Expedition, der ganz ausgezeichnete Fachleute und Führer zur Verfügung stehen, schon wertvolle Aufnahmen gelungen, die in erstmaliger Weise Trancetänze balinesischen Volkslebens festhalten und viele bisher wenig bekannte Gebräuche buddhistischer Kultur auf den Filmstreifen bannen.

Ein Automobil besteigt die Rigi

Einem jungen Zuger Automobilisten ist es erstmals gelungen, den weltbekanntesten Ausflugszipfel der Zentralschweiz, die 1800 Meter hohe Rigi, zu befahren. Als Transportmittel benutzte er einen nur 6½-pferdigen Wagen. Das Behältnis überwand trotz 830 Kilogramm Eigengewicht nebst dem Gewicht zweier Passagiere die oft über 40 Prozentigen Steigungen des zur Höhe führenden Fußweges. Auch das letzte, unüberwindbar scheinende Hindernis, die 150 Meter lange Treppe mit Knüppelabfäßen, wurde genommen und ohne den geringsten Schaden erreichten die beiden Autotouristen, die ersten ihrer Art, den Gipfelmaß.

Leszno (Lissa)

Regionale Handwerks- und Industrie-Ausstellung in Lissa Eröffnung am morgigen Sonntag

In feierhafter Weise wird an dem letzten Schiffs für die erste regionale Handwerks- und Industrie-Ausstellung in Lissa gearbeitet, deren Eröffnung am morgigen Sonntag, dem 8. August, erfolgt. Schon vor Monaten waren einige Unentwegte zusammengekommen, um die Ausstellung zu organisieren. Im ersten Moment schien es so, als ob es zu der Realisierung dieses Planes nicht kommen sollte, denn die Landwirtschaft des Kreises, die an dieser Ausstellung beteiligt sein sollte, hat ihre Beteiligung abgelehnt mit der Begründung der Verluste, die sie durch mehrfache Missernten in den vergangenen Jahren erlitten. So hat man sich denn entschlossen, die Ausstellung allein als Handwerks- und Industrie-Ausstellung aufzu ziehen. Und dieser Gedanke war gut, das sieht man an der Beteiligung seitens des Handwerks und Handels unserer Stadt. 110 Aussteller werden ihre Erzeugnisse an 120 Ständen zeigen. Sämtliche Zweige von Handel, Handwerk und Industrie sind vertreten. Und nicht nur diese, sondern auch verschiedene Organisationen und Vereine, auch der hiesige Jägerverband, beteiligen sich an der großen Schau, die für unsere Stadt eine einzigartige zu werden verspricht. Die Ausstellung ist auf mehrere Gebäude verteilt, und zwar auf das staatliche Comeniusgymnasium, auf das städtische Mädchengymnasium und die beiden Volksschulen am Platz Dr. Mehiga.

Nachstehend bringen wir noch das Programm der einzelnen Veranstaltungen während der Ausstellung. Am Sonntag, dem 8. August, vormittags um 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche. Um 10 1/2 Uhr Festführung des Ausstellungskomitees im Schützenhaus, bei der nach der Eröffnungsrede durch den Vorsitzenden des Ausstellungskomitees, Fr. Nowakowski, ein Vertreter der Wirtschaftskammer und Vertreter des Wirtschaftslebens unserer Stadt sprechen werden. Der Gesangsverein „Dembinski“ bringt das „Gaude mater“ zum Vortrag. Um 11.45 Uhr erfolgt die Eröffnung der Ausstellung vor dem Comeniusgymnasium. Die Eröffnung wird wahrscheinlich der Wojewode, und falls dieser verhindert sein sollte, in seinem Namen der hiesige Kreisstarost vornehmen. Danach folgt ein Rundgang durch die Ausstellung. Im Rahmen der Ausstellung findet ferner am Sonntag auf dem Hofe des Comeniusgymnasiums ein Volksfest zugunsten des Kirchen-Neubaus statt, das nachmittags um 3 Uhr beginnt. Am 4. August desselben Tages findet eine Tagung des Großpolnischen Christlichen Handwerkerverbandes im Schützenhaus, eine Versammlung des Imkervereins für Lissa und Umgegend und eine Tagung der Kaufleute der südlichen Kreise der Wojewodschaft statt. Am Abend des morgigen Sonntags wird zugunsten des Kirchen-Neubaus im Saale am SokolSportplatz eine Theateraufführung und anschließend Tanz stattfinden.

Explosion in Boryslaw

In der Maschinenhalle der Delraffinerie „Gazolina“ in Boryslaw explodierte in der Nacht ein Kessel. Durch die Explosion wurde die Maschinenhalle vollständig zerstört. Zwei Maschinenisten, und zwar die Brüder Marian und Wladyslaw Nowak, wurden auf der Stelle getötet. Das Schwungrad der Maschine, das ein Gewicht von mehreren hundert Kilogramm besitzt, wurde über 200 Meter weit fortgeschleudert. Die Folge der Explosion war ein Feuer, das nur mit Mühe gelöscht werden konnte. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Der Schaden beträgt mehr als 100 000 Zl.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Technik auf der Reichenberger Messe

Es braucht nicht betont zu werden, daß gerade auf dem Gebiete der Technik ständig Verbesserungen und Neuerungen geschaffen und die neuesten Erzeugnisse und Erfindungen auf den Markt gebracht werden. Demzufolge haben sich auch auf allen Messen naturgemäß die Technischen Messen zu den wichtigsten Hauptgruppen der Allgemeinen Messe entwickelt. Auch die Reichenberger Messe wird betriebstechnische Neuheiten und Maschinen aller Art in großer Auswahl aufweisen. Die Sondergruppe „Technik im Gewerbe“, die „Radiomesse“ sowie verschiedene andere Gruppen, wie Elektrotechnik, landwirtschaftliche Maschinen usw., sind ferner auf der Technischen Messe sehr gut vertreten. Durch die gebesserten Geschäftsverhältnisse der Textilindustrie hat sich für die Textilmaschinenmesse gegenüber dem Vorjahre ein größeres Interesse bemerkbar gemacht. Dieses gesteigerte Interesse wird in der Beteiligung einer namhaften Anzahl von Textilmaschinenfabriken zum Ausdruck kommen. Alle Einkäufer der technischen Branche werden daher auf der 18. Reichenberger Messe, welche vom 15. bis 22. August 1937 stattfindet, gute Einkaufsmöglichkeiten vorfinden. R. 890.

Großfeuer in einer deutschen Lederfabrik

Am Donnerstag brach in der Lederfabrik Emil Köster AG. in Gadeland bei Kiel ein Feuer aus, das sich in wenigen Minuten zu einem Großfeuer entwickelte. In kurzer Zeit verbreiteten sich die Flammen über das Grundstück, so daß auch nicht eines der zahlreichen Gebäude gerettet werden konnte. Die Feuerlöschpolizei Neumünster und die Wehren der umliegenden Ortschaften waren schnell zur Stelle. Sie erwiesen sich jedoch dem Riesenbrand der eine Front von über 300 Metern und eine Breite von mehr als 50 Metern umfaßte, gegenüber machtlos.

Nach Eintreffen der Wehren aus Kiel wurde aus etwa 60 Rohren ununterbrochen Wasser gegeben. Auch zwei Wehrmachtsbataillone wurden eingesetzt. Mit Gasmasken gingen die Soldaten gegen den Brandherd vor. Es gelang ihnen, große Mengen Kohleder und Fertigwaren aus den Lagern zu retten. Mehrere Male mußten die Soldaten im letzten Augenblick aus den brennenden Gebäuden herausgeholt werden, die bald darauf einstürzten. Durch die Bemühungen der Wehren und der Soldaten konnten die wertvolle Turbinenanlage des Werkes sowie die Geschäftsbücher und die Geldschränke gerettet werden. Der 70 Meter hohe Fabrikstein, der durch die ungeheure Hitzeentwicklung des Großfeuers einzustürzen drohte, hielt dem Wüten des Elements glücklicherweise stand.

Der Schaden der Brandkatastrophe läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Man schätzt ihn aber auf mehrere Millionen Reichsmark.

Hitzewelle über England

London. Nach dem kalten, regnerischen Frühjahr und Frühsommer wird England plötzlich von einer Hitzewelle heimgesucht. In London stieg Freitag mittag 2 Uhr das Thermometer auf 30 Grad Celsius im Schatten, d. h. um 7 Grad mehr als am Donnerstag. Die Hitze ist um so drückender, als London schlechte Vorkehrungen gegen eine Hitzewelle besitzt. Vor allem macht sich die Hitze auf den Bahnhöfen bemerkbar, die augenblicklich einen kaum jemals dagewesenen Reiserverkehr zu bewältigen haben. In einigen Grafschaften Englands ist

die Bevölkerung bereits aufgefordert worden, sparsam mit dem Wasser umzugehen.

Kiesiger Waldbrand in Südfrankreich

Paris, 7. August. Aus der Umgebung von Mont-de-Marjan in Südfrankreich werden umfangreiche Waldbrände gemeldet. Das Feuer entwickelte sich auf einer Strecke von 5 Kilometern in einem Staatswald. Zur Bekämpfung des Brandes ist Militär aufgeboden worden. Der Schaden soll sich auf 7 Millionen Franken belaufen.

Taifun über dem Yangtse Hunderte von Menschen ertrunken

Schanghai, 6. August. Ein Taifun, der Dienstag nordwärts ziehend vor Schanghai umging, richtete schweren Schaden in der Provinz Kiangsu an. Er fiel verheerend in das Yangtse-Tal ein und staute den Strom derartig, daß das Dorf überschwemmt wurde. Hunderte von Menschen haben den Tod gefunden.

Ein Unwetter über Korea

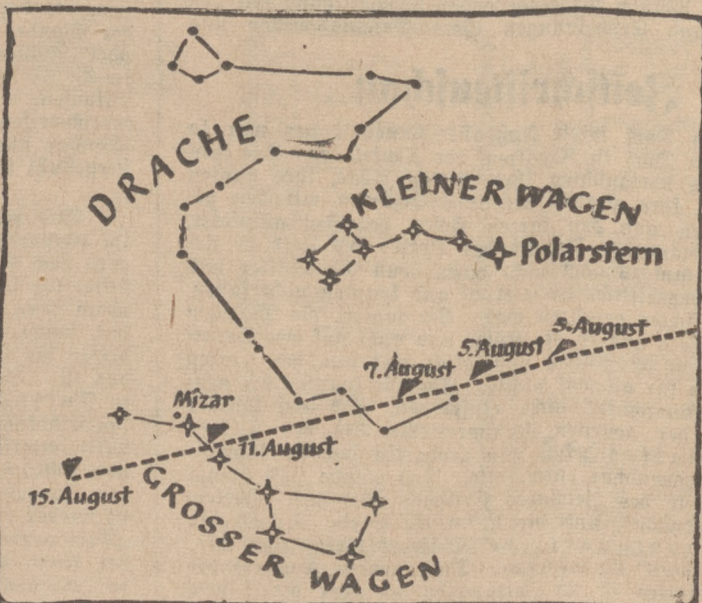
Eine Unwetterkatastrophe suchte Korea heim. Bisher zählte man 200 Tote. Die Zahl der Vermissten und Verletzten ist bisher noch nicht zu übersehen. Die Reisernote hat ungeheuer gelitten. Der Verkehr mit den betroffenen Gebieten ist noch unterbrochen.

Die Unwetterkatastrophe in Nord-Korea hat besonders die Provinz Heian verübtet. Nach den polizeilichen Feststellungen ist die Zahl der Todesopfer weit höher, als man zunächst annahm, da aus verschiedenen Gebieten noch zahlreiche Personen als vermisst gemeldet werden. Der Sachschaden ist noch nicht abzuschätzen.



Das ist der Komet, den wir in diesem Jahre sehen können

Vor etwa drei Wochen wurde am nördlichen Himmel ein Komet entdeckt, der sich etwa im Sternbild des Großen Wagens befindet. Diese Aufnahme zeigt den neuentdeckten Kometen. Die kleinen Striche stellen die Fixsterne dar, die sich in dieser Form abzeichneten, weil man das Fernrohr dem Kometen nachführte.



Karte vom ungefähren Verlauf des Kometen Finsler

Man muß die Karte bei der Benutzung so halten, daß sie der jeweiligen Lage des „Großen Wagens“ am Nachthimmel entspricht. Anfang und Mitte August steht der Sternwagen zwischen 10 und 11 Uhr abends noch mit hochweisender Dachsels am nordwestlichen Himmel. Am den 11. August suche man den Kometen in der Nähe der bekannten Deichselsterne Mizar und Alor.

Neuigkeiten in einem Satz!

Chemiker haben neulich festgestellt, dass die Schuhpasta ERDAL Stoffe enthält, die das Bruchigwerden von Leder verhindern, so dass mit ERDAL geputzte Schuhe viel länger halten.

Warenhausbrand in Antwerpen

Eine der größten Feuersbrünste, die Antwerpen jemals erlebt hat, wütete von Donnerstag abend bis Freitag früh drei Uhr im Geschäftsviertel. Das Feuer brach im Warenhaus „Grand Bazar“ am Place Verte aus, verbreitete sich schnell und griff trotz größter Anstrengungen sämtlicher Feuerwehren Antwerpens auf andere Gebäude im Zentrum der Stadt über. Die Antwerpener Kathedrale wurde eine Zeitlang von den Flammen bedroht. Die Feuerwehren pumpten riesige Wassermassen direkt aus der Schelde, deren Schleusen geöffnet wurden, um den Wasserdruck zu erhöhen. Mehrmals verwandelte sich das Wasser der Feuerwehrspritzen infolge der ungeheuren Hitze in Dampf, ehe es die Flammen überhaupt erreichte. Über der ganzen Stadt hing ein dichter Rauchmantel. Truppen und Polizei wurden aufgeboden, um die Brandstätte abzusperren und die vielen Tausende von Schaustiften zurückzuhalten. Wie man glaubt, brach das Feuer in der Spielwarenabteilung des etwa zwanzig Meter hohen Geschäftshauses aus und griff dann auf das Papierwarenlager über.

Tödliches Spiel mit alter Granate

Reval. Am Donnerstagmittag ereignete sich in einem Fischerdorf in der Gemeinde Wiumi unweit von Reval ein Explosionsunglück. Fischerknaben fanden in einem leeren Brunnen eine alte Granate. Während sie diese näher besahen, explodierte das Geschöß. Zwei Knaben wurden sofort getötet, zwei andere mußten schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Einer der verwundeten Knaben erlag dort bald seinen Verletzungen.

Wie sich herausstellte, handelt es sich um eine Hyperit enthaltene Granate; mehrere von den zur Hilfe herbeigeeilten Personen mußten mit Hyperit-Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Anscheinend handelt es sich um eine Granate, die während der Revolutionszeit von russischen Truppen, die feinerzeit in der gleichen Gegend verbliebene Kirchen gesprengt hatten, in den Brunnen gelegt worden war.

Sport-Chronik

Tennismeldungen aus Hamburg

Am Donnerstag ruhte bei den internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg in den beiden Einzelmeisterschaften der Spielbetrieb, während man die Doppelspiele bis zu den Vorklaffrunden vorwärtstrieb. Im Männerdoppel schien es eine Überraschung zu geben, denn die Australier Crawford-Mc. Grath waren infolge des matten Spiels von Crawford schon mit 2:0 Sätzen gegen die Jugoslawen Rukljevic-Puncec im Rückstand. Erst vom dritten Satz an klappte es bei Crawford-Mc. Grath besser mit dem Zusammenpiel, und so gewannen die Australier noch mit 3:6, 5:7, 8:6, 7:5, 6:2. Nicht unerwartet kam die Niederlage des südafrikanischen Davispaars Farquharson-Kirby mit 13:11, 6:4, 6:4 durch Stingl-Jamain. Das erst in letzter Stunde neu gebildete tschechisch-französische Paar zeigte eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, während die Südafrikaner eines etwas überspielten Eindrud machten.

Die letzten deutschen Vertreter, die Titelverteidiger Hans Denker und Heinrich Denker mußten im Kampf gegen Wilde-Butler den Engländern mit 5:7, 6:4, 15:13, 6:4 den Sieg überlassen. Höhepunkt des Kampfes war der dritte Satz, wo jeder Spieler bis 13 seinen Aufschlag gewann. Im entscheidenden Spiel verlor dann aber Denker seinen Aufschlag, so daß der Satz verlorenging. Im vierten und letzten Satz war es wiederum Denker, der nach einer 2:0-Führung der Deutschen, seine Aufschläge abgeben mußte, womit die Engländer ihren Sieg sicherstellen konnten. Seftig umkämpft war auch das vierte Vorklaffrundenpiel zwischen Graf Barawowski und von Metaxa und Sproule-Bromwich, das die Österreicher in fünf Sätzen mit 6:4, 7:5, 2:6, 5:7, 7:5 für sich entschieden. Im Gemischten Doppel erreichten Fr. Sperling-Farquharson über Kobac-Puncec mit 6:3, 6:0 die Vorklaffrunden, desgleichen Fr. Käppel-Kirby, die Fr. Illstein-Lund mit 6:0, 7:5 das Nachsehen gaben.

Neue Weltrekorde in Helsinki

Die Prüfungen im Kleinaliberschießen der Weltmeisterschaften in Helsinki wurden am Donnerstag nachmittag mit der Uebung stehend freihändig beendet. Bei besten schießverhältnissen wurden großartige Ergebnisse erzielt, der Mannschaftsweltrekorde in der stehenden Uebung von den Vertretern Estlands mit 1852 Ringen um 31 Ringe verbessert. Die Schweiz, die den Weltrekorde mit 1821 Ringen hielt, belegte mit 1840 Ringen den zweiten Platz vor Finnland, dessen Vertreter mit 1832 Ringen die alte Höchstleistung ebenfalls verbesserten, während Frankreich als Bierter mit 1821 Ringen den bisherigen Weltrekorde einstellte. Die Deutschen belegten den fünften Platz.

In der Einzelwertung stellte der Franzose Majozer mit 380 Ringen eine neue Weltbestleistung auf. Der finnische Meister B. Leskinen mit 379 und der Estle Liivi mit 377 übertrafen ebenfalls die auf 375 Ringen stehende Bestleistung.

Auch Fische können ertrinken

Ueber Land wandernde Fische — Der fliegende Anurhahn der Nordsee Schlammpringer erklettert Bäume — Das Grunzen des australischen Lungenfisches Der vieräugige Anableps

Von Prof. Dr. S. Wohlbold

Wenn ein Fisch aufs Trockene gerät, so ist er im allgemeinen nach kurzer Zeit verloren. Die Kiemen trocknen ein, das Blut kann nicht mehr in ihnen zirkulieren, und so muß das Tier im Luftmeer ersticken. Aber es gibt kaum in einer anderen Tierklasse so viele sonderbare Ränge wie unter den Fischen. Wer sich ein wenig eingehender mit ihnen und ihren Eigenheiten befaßt, der wird immer wieder staunen, und schließlich wundert er sich auch nicht mehr darüber, wenn er hört, daß es vor allem in tropischen Flüssen und Sümpfen Fische gibt, die sich auf dem Lande wohler fühlen als im Wasser, die manchmal sogar direkt wasserlos sind und das sogar schon mancher Fisch — ertrinken ist. Daß Fische das Wasser verlassen, kommt auch bei uns vor. In warmen Sommernächten wandern die Aale oft weit — man sagt, bis zu zehn Kilometer — über Land. Sie schlängeln sich so rasch vorwärts, daß ein Mensch ihnen kaum zu folgen vermag. Der Aal unternimmt solche Wanderungen allerdings nur, um ein ihm zugängliches Gewässer aufzusuchen, und er findet mit untrüglicher Sicherheit auch die schnurgerade Richtung, die ihn an das Ziel bringt. Die Suche nach Wasser veranlaßt auch den Rielwels und den Hajar, der in Teichen und Tümpeln des tropischen Brasiliens lebt, nach dem Austrocknen seines Wohngewässers über Land zu wandern, und zwar erfolgen seine Wanderungen in Herden, die oft stundenweit reichen. Ebenfalls auf der Suche nach Wasser wandert der schon den Griechen bekannte Kletterfisch *Anabas scandens*. Die Alten behaupteten von ihm — allerdings nur im Scherz — er steige auf die Palmen, um die jungen Triebe abzweiden und sich am Palmensaft zu berauschen. Er kann ziemlich lange aus dem Wasser bleiben, allerdings nicht so lange wie ein Verwandter von ihm, der larpsergroße Gurami der Sundainseln, dessen Organismus sehr stark auf die Luftatmung eingestellt ist. Er hat über den Kiemen eine Art Lunge, die für seine Atmung viel wichtiger ist als diese. Immer wieder hebt er das Maul aus dem Wasser, um zu atmen. Wird er aus irgendeinem Grunde davon abgehalten, so ist er schon nach einer Viertelstunde besinnungslos — in drei Viertel Stunden ist er ertrunken. Der Gurami ist auch noch dadurch berühmt, daß sein Fleisch nach dem allgemeinen Urteil aller, die davon gekostet haben, das wohlschmeckendste Fischfleisch überhaupt ist. Auch der zwei Meter lange und über 13 Kilo schwere afrikanische Molchfisch, der große Lungen und nur kleine Kiemen hat, ertrinkt, wenn er länger als zwei bis drei Stunden im Wasser bleiben muß, aber er kann, ohne Schaden zu leiden, 24 Stunden auf dem Lande zubringen. Während der Trockenzeit liegt er im Schlamm vergraben. Er umgibt sich mit einer Schleimschicht, die allmählich vertrocknet und hart wird und durch

die ein Luftloch zum Atmen nach außen führt. So liegt er eingekapselt oft ein halbes Jahr lang im Schlamm, bis ihn die Regengüsse wieder zum Leben erwecken. Wanderungen über Land unternimmt auch der in Indien heimische gestreifte Schlammfisch, der sich ebenfalls nach dem Austrocknen seines Wohngewässers einen günstigeren Aufenthaltsort sucht. Er hat über den Kiemenhöhlen Kammern, die mit Luft gefüllt und gut verschlossen sind, so daß die ebenfalls abgeschlossenen und daher stets feuchten Kiemen immer genügend mit Sauerstoff versorgt werden.

Wandernden Fischen dienen gewöhnlich die Flossen als Bewegungsorgane, sie sind dann zu Gehwerkzeugen umgebildet, und der Fisch schreitet auf ihnen wie auf Stelzen dahin. So wandern auch manche Fische auf dem Boden der Gewässer umher. Der Anurhahn, der fliegende Fisch der Nordsee, schnellst sich oft über das Wasser empor und „fliegt“ ein Stück weit über dessen Oberfläche hin. Gewöhnlich aber hält er sich auf dem seichten Meeresgrunde auf, und hier schwimmt und wandert er abwechselnd. Auf den drei vorderen und ganz dünnen Strahlen seiner Vorderflossen spaziert er über den Sand hin. Sogar als Kletterwerkzeuge können die Flossen den Fischen dienen. So lebt im tropischen Australien und Afrika zwischen den Wurzeln der Mangroven der nicht viel mehr als fingerlange „Schlammpringer“. Er ist ein häßliches Tier. Sein Maul ist unförmig breit, und die roten Augen quellen weit aus dem Kopfe heraus. Der Schlammpringer lebt von Insekten, und er verläßt das Wasser, um nach Beute zu jagen. Auf den Flossen humpelt er über den Schlamm hin, dann klettert er einen Meter und höher an den Stelzwurzeln der Mangroven in die Höhe, indem er sie mit den Brustflossen umklammert und mit der Schwanzflosse den Körper nachschiebt. Er lauert auf Schmetterlinge und andere Insekten, nach denen er wie ein Frosch mit einem Satz in die Höhe springt. Wenn er erschreckt wird, bei drohender Gefahr, hüpfert er mit großen Sprüngen davon und gräbt sich blitzschnell in den Schlamm ein.

Alle in ihrer Lebensweise derart abnormen Fische weichen entweder im Bau der Kiemen von den normalen Tieren ab, oder sie haben überhaupt andere Atmungsorgane. Bismweilen ist die Schwimmblase zu einer Art Lunge umgebildet, oder sie verrichtet wenigstens die Funktion einer solchen. Als Beispiel sei der australische Lungenfisch *Ceratodus* genannt. Er taucht alle 30 bis 40 Minuten an die Oberfläche und entleert die Luft aus seiner Schwimmblase mit einem dumpfen, einem Grunzen ähnlichen Geräusch. Morphologisch entspricht ja die Schwimmblase der Fische überhaupt der Lunge der höheren Wirbeltiere, nur hat sie eben im allgemeinen nicht deren Funktion, das heißt

sie dient nicht als Atmungsorgan. Bei den Lungenfischen, wo sie durch einen offenen Kanal mit dem Darm in Verbindung steht, ist das aber der Fall. In gewisser Weise kann man in diesen Fischen Zwischenformen von normalen Fischen und Lurche sehen. Sie vermögen durch Ausstoßen der Luft des öfteren Töne hervorzubringen.

Vielsach entspricht die Fähigkeit der Fische, zeitweise außerhalb des Wassers zu leben und Luft zu atmen, besonderen Bedürfnissen, die durch ihren Aufenthaltsort gegeben sind. Sie müssen an die Luft, wenn das Wasser verflumpft und vielleicht durch Fäulnisvorgänge so verpestet ist, daß es ihnen den zur Atmung nötigen Sauerstoff nicht zu liefern vermag. So muß zum Beispiel unser Schlammpeitzger, der sich in schlammigen Gräben und Bächen aufhält, ebenfalls oft an der Wasseroberfläche Luft schnappen. Bei ihm liegen die Verhältnisse insofern sehr eigenartig, als er die Luft nicht eigentlich atmet, sondern verschluckt. Sie kommt also in den Darm, und dieser ist nur

zum Teil Verdauungs-, zum anderen Teil aber Atmungsorgan.

Wohl das größte Wunder unter den luftatmenden Fischen — man kann es wie so vieles in der Natur ruhig ein Wunder nennen — ist der vieräugige Anableps *Tetraphtalmus*, ein etwa 30 Zentimeter langer Fisch, der in den schlammigen Küstengebieten des tropischen Amerika lebt und der besonders zur Zeit der Ebbe im Schlamm herumtrichtert und herumhüpft. Dieser Fisch hat in der Tat — dem verdankt er seinen Namen — vier Augen. Besser gesagt: jedes Auge besteht aus einem oberen und einem unteren Teil, die voneinander in der Dicke der Linse, in der Länge der Achse und in der Stellung der Netzhaut verschieden sind. Die Lichtbrechung ist in der Luft eine andere als im Wasser, und da sich das Auge den verschiedenen Verhältnissen nicht anpassen kann — die Augen niederer Wirbeltiere sind wenig akkomodationsfähig —, so ist es durch eine Scheidewand eben in zwei Teile geteilt. Das obere ist für das Sehen in der Luft und das untere für das Sehen im Wasser eingerichtet. Das eine ist weitz, das andere kurz-sichtig. Es ist also ungefähr so, wie wenn jemand eine Brille mit Gläsern trägt, die oben für die Ferne und unten für die Nähe geschliffen sind. Schwimmt der Fisch im Wasser, so hält er den Kopf so, daß die Augen genau an der Wasseroberfläche liegen. Er sieht also mit den oberen Augen in die Luft hinaus, und mit den unteren blickt er in das Wasser hin-ab, so daß ihm weder in einem noch im anderen Element etwas entgehen kann.

Das Gesetz über die Regelung der Schuldverhältnisse des Fürst-Pleß-Besitzes in Ostoberschlesien

In der Angelegenheit, über die wir bereits berichteten, hat der Warschauer Sejm ein Gesetz angenommen, das die Aufhebung des Fideikommisses des Fürsten von Pleß ausspricht und gleichzeitig die beträchtlichen Steuerforderungen des polnischen Staates und die sonstigen Schuldverhältnisse des Pleßbesitzes regelt.

Die „Polsta Zachodnia“ will folgende Einzelheiten über das Gesetz erfahren haben: Die Industrie-Werke des Fürsten von Pleß sollen in einer oder zwei Aktiengesellschaften zusammengefaßt werden. Der Fürst von Pleß verzichtet auf seine Rechte aus dem sogenannten Bergregal, das ein Gebiet von insgesamt 90 000 Hektar umfaßt, dafür erhält er im Rahmen der allgemeinen Gesetzbestimmungen Bergbaurechte für ein Gebiet von 35 000 Hektar eingeräumt. Der Fürst erkennt die Steuerforderungen des polnischen Staates an, die einschließend der Bergbauabgaben 22 Mill. z betragen. Hierfür übereignet er, wie bereits berichtet, 22 000 Hektar Wald an den polnischen Staat. Die Uebereignung erfolgt unmittelbar nach Aufhebung des Fideikommisses. Außerdem wird der Fürst von Pleß dem polnischen Staat landwirtschaftliche Güter im Werte von 5 Mill. z zum Zwecke der Danbauaufteilung verkaufen. Der Fürst zieht seine Klage, die er beim Schiedsgericht für Ostoberschlesien auf Grund des Genfer Abkommens gegen den polnischen Staat erhoben

hatte und in der er eine Entschädigung von 30 Mill. z forderte, zurück.

Die ausländischen Gläubiger des Fürsten haben sich für ihre Forderungen von rund 130 Mill. z bereit erklärt, den Besitz des Fürsten von Pleß in Polen vollständig von allen Belastungen zu befreien und ihre Besitztümer nach Polen zurückzugeben. Es handelt sich dabei vor allem um die Aktienmehrheit der Bürgerlichen Brauerei in Tichau und des Kraftwerkes in Bazist. Sie erhalten dafür 25 Mill. z in Obligationen, mit einer Laufzeit von 25 Jahren.

Als bald nach Uebereignung der Wälder an den polnischen Staat und Schaffung der organischen Grundlagen für die Gründung der neuen Aktiengesellschaften soll die Zwangsverwaltung über den Pleßbesitz in Ostoberschlesien aufgehoben werden.

Streikwahnstimm macht auch vor offenen Gräbern nicht halt

New York, 5. August.

Ein auch für das bewegte amerikanische Streikgeschehen einzigartiger Vorgang ist die am Donnerstag erfolgte Arbeitsniederlegung durch 150 Totengräber in Kansas City. Vor allen städtischen Friedhöfen aufgestellte Streikposten verhinderten jede Beerdigung, so daß bisher 20 Särge in den Leichenkammern der Friedhofskapellen und in Mausoleen untergestellt werden mußten. Die streikenden Totengräber verlangen unter anderem die ausschließliche Beschäftigung gewerkschaftlich organisierter Kollegen.

Büchertisch

„Was sind ich in den Alpen?“ Tabellen zum Bestimmen der wichtigsten Pflanzen und Tiere der Alpen. Von Dr. S. Wehrhahn, Dr. W. Goeß, Dr. G. Stehli und A. Rosh. Mit 120 viel farbigen und 300 Abbildungen im Text. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Kart. RM 3.—, in Leinen gebunden RM 3.80.

Der Bergfreund findet in diesem neuen Kosmos-Naturführer alles in einem praktischen Taschenbuch beisammen, was er an Blumen, Vögeln und anderen Tieren in den Alpen treffen kann und was für die alpine Flora und Fauna bezeichnend ist. Allen Naturfreunden, die ihre Erholung in den Bergen suchen, will der neue Kosmos-Naturführer „Was sind ich in den Alpen“ (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Kart. RM 3.—, in Leinen geb. RM 3.80) ein Führer und Begleiter in die Tier- und Pflanzenwelt sein. Mit den kurzen Beschreibungen und vielen Abbildungen wird er ihm helfen, sich in der Umgebung seines Aufenthaltsortes schneller zurechtzufinden.

In den bunten Tafelbildern ist der ganze Zauber der alpinen Blumenwelt eingefangen, und zugleich ist das Buch mit seinen Uebersichten und der ganz nach praktischen Gesichtspunkten durchgeführten Anordnung der richtigen Bestimmungshelfer. Die Anordnung der Blumen geschieht nach den wichtigsten Pflanzengesellschaften der Schneehöhe, der Weidenflächen, der alpinen Wiesen usw., die der Vögel nach ihrem Vorkommen; so findet man immer alles leicht und so wie man's unterwegs braucht.

„Was sind ich am Strande?“ Von Dr. S. Frießing. Mit 75 bunten und 271 Textbildern. Kosmos-Naturführer der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart. Kartiert RM 2.50, in Leinen RM 3.20.

Zu allererst wird der Badegast, der am herrlichen Meeresstrand Erholung und Neubelebung sucht, der faul im Sande liegt und die Möven kreuzen sieht, der am Strande auf seltsame Gebilde trifft, deren Namen er nicht kennt, der in den Tiefen des Wassers wunderbare Tierleiber entdeckt, kurz der Strandbummler, der Zeit und Naturfröhen hat, an diesem neuen Kosmos-Naturführer „Was sind ich am Strande?“ Freude haben und durch ihn die erste Bekanntschaft mit den eigenartigen und schönen Lebensformen

am Strand machen. Er ist bei der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart, erschienen; Preis kartoniert RM 2.50, in Leinen geb. RM 3.20. Mit den übersichtlichen Tabellen dieses praktischen Handbüchleins kann man rund 300 Pflanzen und Tiere des Meeresstrandes genau bestimmen, und durch die besonders praktische Anlage der Kosmos-Naturführer wird das Bestimmen auch dem Ueingekehrten leichtgemacht, denn der erste Eindruck von einem Lebewesen wird zum wichtigsten Anhaltspunkt für das Lernen und Bestimmen. Die Blütezeit der Pflanzen, die Farbe der Ägen, der Kleinlebewesen, der Krebse, Muscheln, der Fische, die besonderen Kennzeichen der Vögel sind in diesem Bestimmungsbuch zuerst angegeben, und darnach kann man alle Besonderheiten aus den übersichtlichen Tabellen bequem ablesen.


75 naturgetreue bunte Bilder und viele Textzeichnungen sind für den Benutzer eine weitere Hilfe und bei jedem, der schöne Sommerwochen am Strande verbringt, wird dieses Büchlein die Anteilnahme an den Lebewesen des Strandes wecken und den Wunsch zur eingehenden Beschäftigung mit den Bedingungen und Erscheinungen ihres Daseins wecken und vertiefen.

Zeitschriftenchau

Ein ganzes Dorf spielt Fußball. Eines Tages war in Poddinje, einem Dorf in Kroatien, der Teufel los. Die jungen Dorfschönen vertauschten ihre weiten Röcke, ihre bunten Halstücher und ihre pierlich bestickten Schürzen mit den gestreiften Hemden und den kurzen Hosen der Fußballspieler, um gegen die männliche Jugend des Dorfes ins Feld zu ziehen. Aber es kam zunächst nicht dazu, denn die Mütter und Väter standen begreiflicherweise Kopf und konnten nicht lassen, was in ihre Töchter gefahren war. Sie sagten, die Mädchen gehörten aufs Feld und in die Küche und nicht auf den Sportplatz, das Kostüm sei einfach unmöglich, und aus der ganzen Sache werde ein für allemal nichts. Aber sie konnten die neugegründete „Mannschaft“ nicht einsperren, und ein lustiger Bildartikel in der neuesten Nummer (Nr. 31) des *Flu*-strierten Blattes zeigt, wie großartig sich die fußball-lämpfende Amazonenschar entwickelte. Das gleiche Heft bringt eine lustige Seite des Zeichners Cefisier über den „Ferienhund in der Pension“, und die historische Serie „Fürstenhöfe und Hauptquartiere“ schildert Größe und Einsamkeit des „Tigers“ Clemenceau. Diese neueste Ausgabe des illustrierten Blattes ist im Zeitungshandel oder direkt vom Verlag in Frankfurt a. M. zu haben.

Gibt es eine Donau? — Romische Frage das! Hier ist die Karte, da gud! In Donaushingen entspringt sie, und dann fließt sie in stetem Lauf, immer stärker und breiter werdend, bis zum Schwarzen Meer. — Halt, das stimmt schon nicht. Was da im Schloßhof von Donaushingen herausprudeit, fließt zwar in das Donaubeck, aber eigentlich bringen doch die beiden Schwarzwaldsklässe Brigach und Brege die Donau zuwege, diese junge Donau fließt noch lange nicht ins Schwarze Meer, sondern in den — Rhein, wenigstens in Trodenzeiten, denn bei Innendungen verfließt der Fluß, strömt unterirdisch weiter, tritt dann bei Fridingen wieder hervor, und Tüftlingen an der Donau“ liegt gar nicht an der Donau, weil sie 266 Tage im Jahr ausgetrocknet ist... aber das kann man jetzt nicht alles erzählen, das muß man schon selber im *Juliheft* des „Kosmos“ nachlesen (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Vierteljährlich RM 1.85). Für Urlaub, Reise und Feiertag bringt das Heft dem Naturfreund noch allerhand. Der Bergsteiger wird sich ganz besonders freuen an den schönen, farbigen Abbildungen hüftenprächtiger Alpenpflanzen, der Wanderer wird den Aufsatz „Jeder sein eigener Wetterprophet“ studieren (und viel Nutzen davon haben). Wer weiter in die Ferne schweift, geht mit dem Gabelgänger auf den Witniuen, beobachtet den pikanten Galago oder klett von Meteorischweifen und kosmischen Strahlen — und macht so die schönsten und billigsten Ausflüge in alle Welt, ohne aus dem Liegestuhl im Garten aufzustehen.

Was macht man, wenn man eine Woche lang in Biorno im Klepperzelt sitzt, ohne viel Geld in der Tasche, und möchte gern nach Neapel? Man geht zum Käpten der „Catania“ und bittet ihn sehr höflich, als Rübenarbeiter mitfahren zu dürfen, wenn man Glück hat, darf man; wenn man weniger Glück hat, macht einem der Erste Offizier mit allerlei schönen Arbeiten die Hölle heiß, läßt einen „Binnenkrebs“ spielen. Was das ist? Ja, da muß man dann schon lesen, wie Karl Köster in *Juliheft* von „Unser Schiff“ (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Vierteljährlich RM 1.—) von seiner Mittelmeerfahrt mit eigenen Lichtbildern erzählt. Sicher ist das richtige Ferienlesefutter für die Schiffsjungen dieser feinen Jugendzeitschrift. Auch was das Heft sonst noch bringt, ist wieder einmal pfundig. Da wird von den kaum bekannten „Kameraden mit 20 Tonnen“ erzählt, den Fernluftfahrern, von der Kunst des Tauchens, vom Geheimnis des Vogelflugs und der Entwicklung des Sportflugzeugs und anderem bunten Material.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 Wroclawska 15 u 14. **ZOSTRÓW WŁKP.**

FEINSTE HERREN - MASS - SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass
Herrenstoffe in besseren Genre
Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Sußeisen, Fabrikat Bismarckhütte, Sußnägel
Liefert wie bekannt, günstig
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spóldz. z ogr. odp. Poznań

Poliertes **Serrenzimmer**, wie neu, Gelegenheitskauf. **Jezička 10 (Świętosławska)**

Berufskleidung



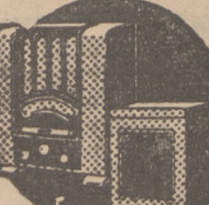
Wollereien, Bädereien, Fleischerieien, Drogerien, Metzgereien

Riefengroße Auswahl in **Schürzen**
J. Schubert Leinenhaus und Wäscheabrik **Poznań**
Hauptgeschäft: **Stary Rynek 76** gegenüb. d. Hauptwaage Telefon 1008.
Abteilung: **ulica Nowa 10** neben der Stadt-Sparkasse Telefon 1758.

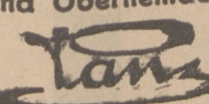
Eggservice gutes Porzellan, außerdem andere Gegenstände gelegentlich sehr billig. **Jezička 10 (Świętosławska)**

Dürrkopp-Leichtkraftrad

mit Sachs-Motor 98 ccm, besonders kräftige Bauart, gute verstellbare Federung, 15 Watt Bosch-Lichtanlage.
Ohne Steuer und Führerschein. Das ideale, billige Verkehrsmittel, Brennstoffverbrauch ca. 1,8 Liter pro 100 km.

Radio-Empfänger

Kosmos, Telefunken, Capetto und Elel. tritt zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt

fonoradjo
Inh.: **Jerzy Mieloch** Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7 Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch

Wir empfehlen für die Ferienreise schöne **Krawatten und Oberhemden.**

Poznań, Fredry 1 Vornehme Herrenartikel

H. Wojtkiewicz Nowa 11,
empfiehlt Damen-, Beit- und Kinderwäsche bekannter eigener, solider Ausführung (keine Fabrikware), sowie Trikotwäsche billigst.

Bruno Sass Juwelier Gold- u. Silberschmied, **Poznań**, **Romana Szymanskiego 1** (fr. Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung
Trauringe in jedem Feingehalt. Annahme von Uhr-Reparaturen.

Möbel, Kristallfächer verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte, stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf.
Jezička 10, (Świętosławska).

1000 auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile Untergefelle.
„Autoklad“, **Poznań**, **Dąbrowskiego 89** Tel. 46-74.

Sperrplatten trocken verleimt, geschliffen, in Erle, Birke und Kiefer, hellfarbig, billigst.
Fabriklager „Dytki“ **Poznań**, ul. św. Wojciecha 28. Bitte Preisliste anfordern!

Fassaden-Edelputz „Terrana“ liefert, wo nicht vertreten, direkt das
„**Terrana-Werk**“ **E. Werner**, **Oborniki**, Telefon 43.


Willst Du ein Fahrrad gut und fein, lehre zu
Jandy, Schulstr. 3 herein. Sämtliche Zubehörteile und Nähmaschinen in großer Auswahl stets auf Lager. Gegenüber **Stadtkrankenhaus**

Notizen der Posener Produktenbörse von Januar 1923 bis Juli 1937 preiswert zu verkaufen. **Koenig Matejki 59, Wohnung 3.**

Das Deutschtum in Polen

Das Deutschtum in Polen
Ein Bildbericht mit etwa 400 Lichtbildern auf Kunstbruckpapier
Herausgegeben von **Viktor Kauder**.
Band 8/9 der Buchreihe „Deutsche Gauen im Osten“

In diesem Sammelwerk wird zum ersten Male der Versuch unternommen, einen Bildbericht zu schaffen, in dem sich die wichtigsten Lebensregungen des Deutschtums in Polen, seine kulturelle Leistung, sein Anteil an der Entwicklung Polens, seine Eigenart und die Umwelt, in der es lebt, spiegeln.
Soeben erschienen die ersten beiden Teile des Lichtbildbandes in Teilausgaben:

Teil 1
Das Deutschtum in der Wojewodschaft Schlesien
128 Seiten, geheftet **zł. 7.65**
Teil 2
Das Deutschtum in Galizien (Kleinpolen)
64 Seiten, eine Siebdruckart, geheftet **zł. 5.15**
Vorrätig in der

Kosmos - Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Tel. 65-89.
Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages und 25 gr Porto auf unser Postcheckkonto Poznań 207 915.

Schreibmaschine, in gutem Zustande, sehr billig. **Jezička 10 (Świętosławska)**

Polnische Gefäße und Verordnungen in deutscher Sprache von 1924 bis 1930 preiswert abzugeben. **Koenig Matejki 59, Wohnung 3.** Gefammelte

Blüthner erstklassiger Stuhlfügel, **klaviere Harmonium** preiswert zu verkaufen. gleichfalls Tauschgeschäfte. **Poznań, św. Marcin 22 (Hof) Klaviermagazin.**

Wäsche nach Mass Daunendecken. **Eugenie Artl** Gegr. 1907. **św. Marcin 13 I.**

Automobilisten! Autobereifung nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliche Autozubehöru. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzesklauto S. A. **Poznań**, **Dąbrowskiego 29** **Jakoba Wujka 8** ältestes u. größtes Automobil-Spezialunternehmen Polens.
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager
Hochherrschäftliches **Gzimmer**, elegante Ausführung, seltenes Modell. Gelegenheitskauf. **Jezička 10, Świętosławska**

Wäsche nach Mass Daunendecken. **Eugenie Artl** Gegr. 1907. **św. Marcin 13 I.**


Reizthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Meister Anna Bittloch, **Poznań, Plac Wolności 9 (Hinterhaus)**


Modernes Schlafzimmer solide Ausführung, polierte
Goldbirke Gelegenheitskauf. **Jezička 10 (Świętosławska)**

Sommersprossen gelbe Flecke, Sonnenbrand usw. beseitigt unter Garantie
Axela - Crème Dose **zł. 2.-**
Axela - Seife **zł. 1.-**
J. Gadebusch **Poznań, Nowa 7.**

Motorrad „Phänomen“
m. Sachs-Motor, 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.
Preis **695.- zł**
WUL-GUM **Poznań**, **Wielkie Garbary 8.**

Eigenes Schlafzimmer, erstklassige Ausführung. **Jezička 10 (Świętosławska)**
Habe Kauf- und Leihweise abzugeben:
Lokomobilen Dampf-Motor **Drechselmaschinen** **Strohpressen** **Alceereiber**
St. Thereske, Poznań Maschinenfabrik.

Sämtliche **Garderobe** reinigt und färbt in allen Nuancen schnell und billigst.
Trauer-garderobe wird in 24 Stunden geliefert.
Färberei „Barwiarz“, **Poznań, św. Marcin 54.**
Zu verkaufen 3 sehr gut gerittene **Reitpferde** auch im Wagen zu verwenden. Anträge unter **2529** an die Geschäftsst. d. Stg. **Poznań 3.**


Achtung! Geht Ihre Uhr nicht zuverlässig! So kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufriedengestellt.
Albert Stephan **Poznań, Półwiejska 10** I. Treppe (Halbdorfstrasse) Uhren, Gold- und Silberwaren Trauringe sehr preiswert und real

Eigenes Gzimmer Büfett 2,60 m, f. 12 Personen, gut erhalten, 475 **Jezička 10 (Świętosławska)**

KORSETTS Damenwäsche, Trikotalagen und Strümpfe
EISTE früher **Neumann** **Br. Pierackiego 18** 2. Geschäft: **Al. Marsz. Piłsudskiego 4**

Neu eröffnet! Größte Auswahl in **Seiden-, Woll-** und Baumwollstoffen
B-cia **Brettschneider** **I Ska** **Poznań**, **Br. Pierackiego 15**

Vom 9. bis 24. d. M.

Billiger Saison-Verkauf!

Auf nichtangeführte Waren erteilen wir

10% Rabatt!

Bettvorlagen

Perser imit.	1.60 zt
Perser imit. grössere	2.20 "
Bouclé imit.	3.00 "
Bouclé Prima	6.20 "
Velour Tournay	12.80 "
Plüsch	13.30 "
Plüsch 1a	15.00 "

Bouclé-Teppiche

350x250 cm	105.00 zt
300x200 "	72.00 "
250x170 "	53.00 "
200x140 "	35.00 "

Plüsch-Teppiche

350x250 cm	211.00 zt
300x200 "	141.00 "
250x170 "	96.00 "
200x140 "	66.00 "

Möbelstoffe von	2.20 zt an
Dekorationsstoffe von	2.70 " "

Läufer, Koksmatten, Kretons, Divan-Tischdecken, Plaids Riesengrosse Auswahl!

Gelegenheitskauf Plüschteppiche 300 cm 124zt 350 cm 182zt
Schöne Musterung 200 cm

Reste

von Möbel-Dekorationsstoffen und Läufern **spottbillig!**

Velour-Teppiche

350x250 cm	227.00 zt
300x200 "	148.00 "
250x170 "	108.00 "

Smyrna-Handknüpfer

Erstklassige Qualitäten **sehr billig!**



Teppich-Zentrale



Poznań 27 Grudnia 9

Alleinverkauf der Firmen:
Barwa Len — Möbelleinen
Krakowska — Heimgalanterie
Warszawa

Aberschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 " "
Stellengesuche pro Wort ----- 5 " "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 " "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Gisjehank
Klein, Motorrad 3 PS, sowie Zimmer u. Küche mit Möbel z1 1.200.—
Off. unt. Nr. 2536 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Wagnerbildnis
(19. I. 83.) Original-Kohlezeichnung. Nur Liebhaber. Off. unter Nr. 2542 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Kunstfreunde
mit Interesse für alles Kunstgewerbe und alles für Gemälde alter und neuer Meister, Graphik wenden sich vertrauensvoll an

Caesar Mann
POZNAŃ 1860
ul. Rzeszypospolitej 6.
Gegr. 1860. Tel. 1466.



Pelze

in großer Auswahl nach Maß, sowie Umänderungen zu niedrigsten Preisen
Witold Zaleski
Sm. Marcin 77.

Getriebene **Silbergegenstände**
wie Leuchter, Kammern, Büchsen, Dosen

Caesar Mann
POZNAŃ 1860
Rzeszypospolitej 6.
Gegr. 1860 Tel. 14-66.

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.

J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

Gilangebot
1 große, schwere **Kristallkrone**
als Gelegenheitskauf

Caesar Mann
POZNAŃ 1860
ul. Rzeszypospolitej 6.
Gegr. 1860. Tel. 14-66.

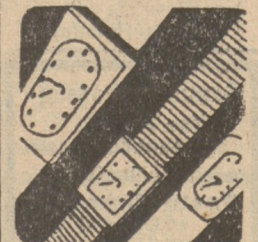
Leder, Treibriemen

Kamelhaar-, Balata u. Hanf-Gummis, Spital- u. Hanf-Schläuche, Klingerritzplatten-Planen und Manloch-Dichtungen.
Stoßbüchsenpadungen, Fugwolle, Maschinendle, Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicjanek
Technische Artikel
Poznań.
Meje Marcinkowskiego 20

Saisonausverkauf
Hüte von 2.95
Oberhemden m. Kragen 2.95
Popelin-Oberhemden 6.75
Pyjamas 9.50
Krawatten 0.50
Kragen 0.25
Sportstrümpfe 1.25

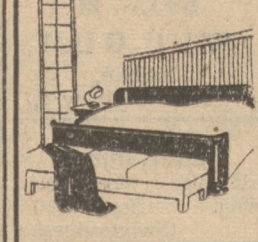
Cegłowski,
Poznań, Pocztowa 5
Achtung: Oberhemden nach Maß



Uhren, Trauringe
in jedem Feingehalt,
Brillanten
Gelegenheitskäufe
Umarbeitungen von altem Schmuck in eigener Werkstatt billig und gut

Juwelier
Rudolf Brante
Poznań, Sm. Marcin 19
Edle Ratajczaka.

Möbel



Polstermöbel Einzelmöbel
E. & F. Hillert
Möbelfabrik
Inh. E. Hillert, Tapeziermeister
F. Hillert, Tischlermeister
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.

Kaufgesuche

Nähmaschine
auch schadhafte. Off. u. Nr. 2534 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Briefmarkenblocks
neue Serie mit den Hoheitszeichen Polens und Rumaniens und von der Briefmarken-Ausstellung Warszawa 1928 in jeder Anzahl zu kaufen gesucht
Offert. unt. 2481 an die Geschäftsst. dieser Zeitung
Poznań 3.

Kaufe stets
Barock- u. Rokoko-Möbel in bester Qualität. Spezialität: farbige Möbel etc. gutbürgerlicher und höfischer Herkunft, Beleuchtungskörper, Fanzenen, Plafonds

Caesar Mann
POZNAŃ 1860
ul. Rzeszypospolitej 6.
Gegr. 1860. Tel. 14-66

Stellengesuche

Stenotypistin
deutsch-polnisch, sucht Stellung. Off. unt. Nr. 2517 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Suche Stellung als **Mädchen**
für alles ab sofort oder 15. 8. 37. Off. unt. 2533 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Junger Landwirt mit Landwirtschaftsschule, 26 Jahre alt, sucht **Stellung** als **Verwalter, Vertreter Reisender**
od. sonst. bes. Arbeit. Kautions v. 1000 z1 od. mehr kann gestellt werden. Angebote unt. Nr. 2507 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

Suche **Stellung**
für Kunststoffsarbeiten sämtl. Damen- u. Herrengarderoben, sowie Teppiche aller Art. In u. außer dem Hause. **Zofia Rowak**, Poznań, ul. Przesznicza 6, W. 11.

Zwei Freundinnen, Landwirtstochter suchen **Stellung**
am liebsten in kinderlosem Stadthaushalt. Koch- u. Nähtkenntnisse, sowie gute Zeugn. vorhanden. Vom 1. September oder später. Off. bitte unt. 2541 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Offene Stellen

Landw. Beamter
mit langjähriger Praxis und nur besten Empfehlungen v. sofort oder 15. 9. gesucht. Angeb. unt. Nr. 2538 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Erfahrene, unsmittige **Haushälterin** oder **Gesellschafterin**
für alleinlebende Besitzerin (Witwe) einer mittelgroßen Landwirtschaft in Pommerellen, nahe Danzig, bei mäßigen Gehaltsansprüchen ab sofort gesucht. Angeb. unt. Nr. 2540 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Damen
energisch, redigewandt, nicht unter 24 Jahren, auch Ehefrauen für vornehme Propagandatätigkeit per sofort gesucht. Einkommen bereits tätiger Damen 250.— z1 pro Monat. Reflektantinnen, gleich welchen Standes und Berufs erhalten Informationen persönlich Montag von 10—12 und 3—5 Uhr Cieszkowskiego 7, m. 5, Poznań.

Gesucht
für bald hzm. vom 1 Okt. verfehle

Mädchen (auch Witwe)
für großen Landhaushalt. Bedingung: völlige Beherrschung der feinen Küche und der feinen Bäckerei, des Einmachens und des Schlachtens. Verhältniss für Geflügelzucht. Gut eingearbeitetes Küchenmädchen vorhanden. Anjansgehalt monatlich 75 z1. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften einlief. u. 2518 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Vermietungen

3 Zimmerwohnung
neu, trocken, September-Ptr. Jackowstiego 50/1.

5, 6 und 7
Zimmer, Großgera, vermietet billig. Tel. 34-44.

2 und 5
Zimmerwohnungen
zu vermieten.
Grodziska 39, Wohn. 4.

Büroräume
hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten.
D. Schulz
Feizwaren-Magazin
Poznań, Pierackiego 16

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes **Zimmer**
sofort. Pac Rowomiej-ki 10a, W. 8.

Möbl. Zimmer
evtl. für Bürozweck. Telefon. Fredry 4, W. 5.

Mietsgesuche

Suche 2-3 **Zimmerwohnung**
Hochpartiere bevorzugt. Off. unt. Nr. 2543 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Pensionen

2-3 Schüler
gute Pension. Wunsch Nachhilfe durch Studenten. Am Schiller-Gymnasium. Mostowa 17/8.

Grundstücke

Gutes, sehr massives **Zinshaus**
mit Garten bei ca 25 000 z1 Anzahlung in kleinerer Stadt sofort zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 2526 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Landwirtschaft
in Kleinstadt, nahe Poznań, ca 163 Mrg., incl. 7 Mrg. Wiese, mit totem u. lebendem Inventar gegen in Deutschland gelegene Liegenschaften zu verhandeln. Angeb. u. Nr. 2535 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Heirat

Suche Bekanntschaft eines soliden Herrn zwecks späterer **Heirat**
Off. unt. Nr. 2532 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Heiratswunsch

35jähr. Jungges. bei Berlin, ausgewandeter Posener u. öfter dort auf Urlaub, sucht nette jüngere Posenerin zw. Heirat kennenzulernen, welche zuverlässig und hauswirtschaftlich befähigt ist, Ausführl. Zuschrift mit Bild erbeten unter 2488 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Selbstinherent

Welche alleinstehende, gute Charakter, Wesen, Gemüt besitzende, durchaus moderndenkende, kurzentschlossene, aus Stadt oder Land stammende, evangel. Dame (Fräulein, Witwe, Geschiedene, mit Kind nicht ausgeschlossen) 27-48, mit Barvermögen ab 4000 z1 sehnt sich nach sofortiger **Selbstständigkeit** und möchte einem Lebenserfahrenen, selbständigen, idealdenkenden, gute Zukunft prophezeitende (Eristen), besitzenden Geschäftsmann im Geschäft helfen. Wirtschafft führen und spätere glückliche Ehegattin sein? Nur wirkliche ernstgemeinte, ausführliche Zuschr. unt. Nr. 2522 an die Geschäftsst. dies. Zeitung, Poznań 3.

Geldmarkt

Suche stille oder tätige **Beteiligung**
an irgend einem Unternehmen evtl. Neugründung. Kapital bis 30 M. Nur reelle u. ernstgemeinte Vorschläge finden Berücksichtigung. Off. unt. Nr. 2544 an die Geschäftsst. dies. Zeitung, Poznań 3.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Abarelli sagt die Zukunft aus Brahminern - Karten - Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 15
Wohnung 10 Front.

Empfehle mich als **Stadtkoch**
für Hochzeiten und sämtliche Festlichkeiten. W. Weiß, Stadtkoch, Pól wiejska 33 W. 9.

Ungezieherausgabung, Schädlingsvernichtung
führt radikal aus.
H. Sprenger,
Poznań, Kanakowa 18

Sommerfrische
für 1-2 Damen, Nähe Posens, Artvilla, liegendes warmes Wasser, Bännen, Fluß- u. Sonnenbäder, Park, Spielplätze. Off. unter 2525 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Tanzschule Szorski, pierackiego 12
Telefon 38-08.

Tiermarkt
Deutsche **Riesendogge**
preiswert abzugeben. Off. unt. Nr. 2523 an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.



Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung.
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe.
Plakate, ein- und mehrfarbig. - Bilder u. Prospekte in Stein- u. Offset-Druck.

CONCORDIA Sp. Akc.
Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25. Tel. 6105, 6275.

Vorarbeiten für den nächsten Haushaltsplan

In den einzelnen Ministerien sind die Vorarbeiten für die Aufstellung des Haushaltsplans 1937/38 aufgenommen worden. Bei der Aufstellung der neuen Voranschläge sollen auch weiterhin Erhöhungen von Ausgaben vermieden bleiben. Gleichzeitig werden in den in Frage kommenden Behörden die einzelnen Vorschläge zum Investitionsplan für das Jahr 1938 ausgearbeitet, die bis Ende September 1937 zur Überprüfung und zur Aufstellung des Gesamtplanes vorgelegt werden sollen.

Der sowjetrussische Wintersaatplan

Durch Dekret vom 28. Juli d. J. hat die Sowjetregierung den staatlichen Wintersaatplan für 1937 auf 36 972 000 ha festgesetzt. Der Wintersaatplan für das vergangene Jahr sah eine Bestellung von 38 419 000 ha vor, so dass also der diesjährige Plan um 1 447 000 ha geringer ist als im Vorjahre. Nach dem diesjährigen Wintersaatplan sollen die Kollektivwirtschaften eine Fläche von insgesamt 34 551 000 ha bestellen gegenüber 34 993 000 ha, was also eine Abnahme von rund 442 000 ha bedeutet.

den Wintersaatfläche. Während er 1935 noch 2.49 Mill. ha betrug, ging er im vorigen Jahr auf 628 000 ha zurück und ist in diesem Wintersaatplan auf 322 000 ha festgesetzt worden. Es geht daraus hervor, dass der Vernichtungsfeldzug, welchen die Sowjetregierung gegen die Einzelbauern führt, kurz vor der Erreichung des Zieles steht.

Die von den Sowjetlandgütern, Kollektivwirtschaften und bäuerlichen Einzelwirtschaften im Herbst 1937 mit Winterweizen zu bestellende Fläche ist auf 15 097 800 ha gegenüber 14 891 000 ha im Vorjahre festgesetzt worden. Die Sowjetregierung strebt also auch weiterhin eine Erweiterung der Winterweizenfläche an. Im Asov-Schwarzmeergebiet soll die Winterweizenfläche 2 036 000 ha (im Vorjahre 1 896 700 ha) erreichen, im Nordkaukasus 1 041 700 (im Vorjahre 1 535 900), im Gebiet von Woronesh 617 800 (580 700), im Gebiet von Kursk 481 900 (526 200) usw.

Getreide-Märkte

Posen, 7. August 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Grain type and price range. Includes items like Roggen, Weizen, Hafer, and various types of flour and bran.

Gesamtumsatz: 2469 t, davon Roggen 962, Weizen 192, Gerste 150, Hafer 107 t.

Bromberg, 6. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Gresshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Neuer Roggen 21.25-21.75, alter Weizen 28-28.75, Braugerste 20.50 bis 21.25, neuer Hafer 19.50-20, Roggenkleie 16.75-17, Weizenkleie grob 18-18.25, Weizenkleie fein und mittel 17.50-17.75, Gerstenkleie 16.75 bis 17, Viktoriaerbsen 22-24, Folgererbsen 22-24, Blaulupinen 16.25-16.50, Gelblupinen 16.50-17, Winterraps 53-54, Winterrüben 48-49, blauer Mohn 63-65, Senf 38-40, Leinkuchen 24 bis 24.50, Rapskuchen 19.50-20, Sojaschrot 23.50 bis 24, Schrotmehl 95% 34.50-35.25. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1180 Tonnen. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 244, Weizen 124, Gerste 379, Roggenmehl 146, Weizenmehl 56, Roggenkleie 123, Pressheu 36, 17 t.

Warschau, 6. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Gresshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 28 bis 28.50, Sammelweizen 737 gl 27.50 bis 28, Standardroggen I 693 gl 22.50-23, Hafer 27-27.50, neuer Hafer 21.50 bis 22, Braugerste 21-22, alte Braugerste 20.50 bis 21, Felderbsen 24-25, Viktoriaerbsen 27 bis 28.50, Blaulupinen 15.50-16, Gelblupinen 16.50-17, Winterraps 55.50-56.50, Winterrüben 53.50-54.50, Weissklee roh 130-140, Weissklee gereinigt 97% 155-170, Rotklee roh 100-115, Rotklee gereinigt 97% 130-140, blauer Mohn 68-70, Schrotmehl 95% 26.50 bis 27.50, Weizenkleie grob 17.50-18, Weizenkleie fein und mittel 16.50-17, Roggenkleie 16 bis 16.50, Leinkuchen 24-24.50, Rapskuchen 19 bis 19.50, Sojaschrot 27-27.50. Der Gesamtumsatz betrug 1420 t, davon Roggen 340 t. Stimmung: ruhig.

Posener Butternotierung vom 6. August 1937 festgesetzt durch die Westpolnischen Molkereizentralen

Grosshandelspreise: Exportbutter: Standardbutter 3 zł pro kg, Nicht-Standardbutter 2.70 zł pro kg. Inlandsbutter: I. Qualität 2.70 zł, II. Qualität 2.60 zł pro kg. Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.20-3.40 zł pro kg.

Kattowitz, 6. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Gresshandel frei Waggon Kattowitz. Roggen 23.25, Sammelhafer 21, Gerste 22, Weizen 23.25, Sammelhafer 21, Gerste 22, Weizenkleie grob 18, Weizenkleie fein und mittel 17-17.50, Leinkuchen 17.50-18, feine und mittel 17-17.50, Sojaschrot 29-29.50, Der Gesamtumsatz betrug 2450 t, davon Roggen 60 t. Stimmung: ruhig. Pressheu 4.50-5, Wiesenheu 8-9, Kleehheu 9-10.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: i. V. Alfred Loake; für Lokale, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: i. V. Alfred Loake; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Samt. in Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 25.

Ansteigen der Ausfuhr von Bacon und Schinken in Dosen

Während ein grosser Teil der landwirtschaftlichen Ausfuhr im 1. Halbjahr 1936 infolge der schwierigen Getreide- und Futtermittellage deutliche Rückschläge aufweist, hat sich der Auslandsabsatz von Bacon und Schinken in Dosen überwiegend günstig entwickelt. Die Ausfuhr von Bacon, deren Abnehmer zum weitaus grössten Teil Grossbritannien ist, hat sich in der Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 1937 gegenüber dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres von 9639 t im Werte von 18.96 Mill. zł auf 10 624 t im Werte von 21.18 Mill. zł erhöht. Noch stärker ist der Anstieg für Schinken in Dosen, deren Ausfuhr sich im 1. Halbjahr 1937 auf 10 149 t im Werte von 31.21 Mill. zł gegenüber 4752 t im Werte von 13.19 Mill. zł stellt. Der wichtigste Abnehmer dieser Ware sind die Verein. Staaten. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Monate muss es zweifelhaft erscheinen, ob die günstige Entwicklung der Ausfuhr von Schinken in Dosen, die Polen erst vor kurzem aufgenommen hat, weiter anhalten wird. Auf dem amerikanischen Markt bestand in der letzten Zeit eine ungewöhnlich günstige Absatzmöglichkeit, weil in der grossen Dürre der Schweinebestand in den Verein. Staaten eingeschränkt worden war und infolgedessen das Angebot der inländischen Fleischwaren verhältnismässig gering war. Inzwischen haben sich jedoch die Schweinebestände in den Vereinigten Staaten wieder vergrössert.

Schanghaier Schiffsverkehr

Die grundsätzliche Aufwärtsentwicklung des Schiffsverkehrs im Schanghaier Hafen, die seit der Ueberwindung des Tiefstandes im dritten Vierteljahr 1936 zu verzeichnen war, hat sich im ersten Halbjahr 1937 fortgesetzt. Rein ziffermässig ist allerdings beim Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres noch ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist aber ausschliesslich auf den Aussall der Verein. Staaten infolge des Schiffahrtstreiks an der pazifischen Küste zurückzuführen. Der Anteil der Verein. Staaten an der Gesamttonnage ist bei den eingelaufenen Schiffen um 250 052 NRT und bei den ausgelaufenen Schiffen um 212 168 NRT geringer als im ersten Halbjahr 1936. Diese Tatsache allein ist die Ursache für die Unterbrechung der rein ziffermässigen Aufwärtsentwicklung des Schanghaier Schiffsverkehrs. Denn schliesst man die Verein. Staaten aus, so ergibt sich im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1936 bei der aus dem Ausland eingelaufenen Tonnage eine Zunahme von 3 329 483 NRT auf 3 413 511 NRT. Hinsichtlich der Beteiligung der einzelnen Länder an dem Schanghaier Schiffsverkehr ist das Bemerkenswerteste die Abnahme der englischen und der französischen Tonnage und die Zunahme insbesondere des japanischen, italienischen, deutschen und norwegischen Anteils. Den grössten absoluten Gewinn hat Japan aufzuweisen. Relativ am stärksten hat Italien seinen Anteil erhöhen können.

Sowjetrussische Holzlieferungen für Holland

Wie gemeldet wird, ist in Moskau zwischen dem Vertreter einer Gruppe holländischer Holzimporteure und der sowjetrussischen Holzexportorganisation „Exportles“ ein neues Lieferungsabkommen unterzeichnet worden. Der Anteil Hollands an der sowjetrussischen Holzlieferung betrug im Jahre 1936 mengenmässig bereits 11.6%.

Schwierigkeiten im Handelsverkehr mit Frankreich

Die Entwicklung der polnischen Ausfuhr nach Frankreich, für die durch den neuen Handelsvertrag vom Mai 1937 günstigere Bedingungen geschaffen worden waren, ist in der letzten Zeit durch die veränderte Wirtschaftslage in Frankreich deutlich beeinträchtigt worden. Einerseits ist infolge der Abwertung der Erlös für die polnischen Exporteure in vielen Fällen gesunken, während andererseits durch die Erhöhung des Minimalzolltarifs und der Lizenzabgaben sowie der Eisenbahntarife in Frankreich, die Vorteile, die sich aus der Frankabwertung hätten ergeben können, zum Fortfall gekommen sind. Von dieser ungünstigen Entwicklung werden vor allem die polnischen Exporteure landwirtschaftlicher Erzeugnisse betroffen.

Börsen und Märkte

Warschauer Börse

Warschau, 6. August 1937. Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fester, in den Privatpapieren uneinheitlich. Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 69.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 68.25, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 58, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 57 bis 57.25, 7proz. Pfandbr. der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau, Serie V 56.63-56.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 61.50 bis 61.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz

1933 53.38-55.63, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 47.50.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, 6.8. Geld, 6.8. Brief, 5.8. Geld, 5.8. Brief. Lists cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Waplle, Zürich, Montreal, Wien.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł. Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 105.50, Lilpop 50.50, Ostrowiec Serie B 26.50-26.25.

Der Umfang der Streiks im ersten Vierteljahr

Die Zahl der Streiks im 1. Vierteljahr 1937, über die jetzt vom Statistischen Hauptamt eine Uebersicht vorgelegt wird, wird mit 414 gegenüber 314 im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres angegeben. Obwohl somit die Anzahl der Streiks höher liegt, ist ihr Umfang doch beträchtlich geringer gewesen als im Vorjahre, denn es wurden nur 7513 Betriebe gegenüber 9531 Betrieben im 1. Vierteljahr 1936 bestreikt. Noch grösser ist der Unterschied, wenn man die Zahl der Streikenden und die Anzahl der durch die Streiks verlorengegangenen Arbeitstage berücksichtigt. Die erste Ziffer stellt sich für das 1. Vierteljahr 1937 auf rund 117 000 gegenüber 235 000 im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres und die letztere Ziffer auf rund 919 000 gegenüber 2 132 000. Den grössten Umfang hat die Streikbewegung im Monat Februar, in dem 143 Streiks und 5826 bestreikte Betriebe gezählt wurden. Die Zahl der Streikenden stellte sich in diesem Monat auf 73 000 und die Zahl der durch die Streiks verlorengegangenen Arbeitstage auf 648 000. Von den verschiedenen Industriezweigen wurde die Bekleidungsindustrie am stärksten von den Streiks betroffen. Hier wurden im 1. Vierteljahr 1937 41 Streiks mit 5711 bestreikten Betrieben festgestellt. Die Zahl der Streikenden in der Textilindustrie betrug 42 000 und die Zahl der durch die Streiks verlorengegangenen Arbeitstage 544 000. Weiter hatte die Streikbewegung einen sehr hohen Umfang in der Holzindustrie, in der 131 Betriebe bestreikt wurden und 126 000 Arbeitstage verlorengegangen, sowie in der Metallindustrie, in der 529 Betriebe bestreikt wurden und 100 000 Arbeitstage verlorengegangen. Im weiteren Abstand folgen dann die Metallindustrie, der Bergbau und die Mineralindustrie.

Rückgang der Ausfuhr der Textilindustrie in Belgien

Seit kurzer Zeit macht sich in der belgischen Textilindustrie ein gewisser Rückgang der Exportgeschäfte bemerkbar, von dem in erster Linie die Baumwollindustrie und Leinenindustrie betroffen ist. Während das Geschäft in den ersten vier Monaten des Jahres sehr befriedigend war, wurden die Aufträge im Mai und Juni etwas spärlicher, so dass man verschiedentlich belgischerseits Preiskonzeptionen machen musste. Die Fabriken sind zur Zeit noch gut mit der Lieferung alter Aufträge beschäftigt. Da das Inlandsgeschäft sich mit der Steigerung der Kaufkraft sehr gebessert hat, sieht man der weiteren Entwicklung aber trotzdem optimistisch entgegen und glaubt, dass in kurzer Zeit wieder eine Belebung zu erwarten ist. Auch in der Wollindustrie (Webereien und Spinnereien) von Verviers macht sich zur Zeit ein gewisser Stillstand bemerkbar. Auch hier sind die Fabriken noch gut beschäftigt. Der Auftragseingang lässt jedoch zu wünschen übrig.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna
P o z n a ń

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

Devisenbank

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Nach schwerem Leiden verschied am Dienstag, dem
5. August, der

Gutsgärtner Ernst Kuhnt.

Seinen langjährigen treuen Diensten werden wir ein
gutes Andenken bewahren.

Frau Marie von Bernuth,
Ingeborg von Delhaes-Günther,
Gerd von Delhaes-Günther.

Krzyżanowo, den 7. August 1937.

Am 6. d. Mts., 12 Uhr mittags verschied nach schwerem Leiden
mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Groß-
vater, mein verehrter Chef.

Herr Arthur Schulz
Olga Schulz
Rozalja Szcześniał

Jasin, p. Swarzędz, den 7. August 1937.
Die Beerdigung findet am 9. August, nachm. 5 Uhr von Trauer-
haufe aus, auf dem Friedhof in Jasin statt.

Lichtspieltheater „Słońce“

Heute, Sonnabend, große Premiere
Die lustigste Musik-Komödie — Musik u. Lieder von Ralph Irwin

„Küsse nicht im Kino“

In den Hauptrollen: Francis Lederer — Ida Lupino
In diesem Film hören wir 2 neue Schlager: „Verregneter Nach-
mittag“ und „Geheimnisvolles Rendezvous“ von Ralph Irwin.

Wenn

MÖBEL

dann von

Heinrich Günther, Möbelfabrik

Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40

Mechaniker

im Alter von 25 bis 30 Jahren mit Fachschulbildung zur
Instandhaltung von Verpackungsanlagen von grossem
Industrieunternehmen gesucht. Bewerbungen unter
„Tüchtig und fleissig 2519“ a. d. Geschst. d. Zfg., Poznań 3.

Erdbeerpflanzen

in den besten großfrüchtigen Sorten, verpflanzte, starke
Pflanzen, p. % = 5.— zt, empfiehlt

Aug. Hoffmann, Baumschulen, Gniezno, Tel. 212

Solide, schöne, billige **MÖBEL**

O. Nowakowski i Synowie

Ausstellungsräume: Kantaka
Fabrik u. Magazin: Górna Wilda 134
Parkettfußböden zu Konkurrenzpreisen.

Schmücke Dein Heim
mit neuen

Gardinen

Ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Voile-
Gardinen.

Steppdecken.
Bett- u. Tisch-
Wäsche.



Poznań Stary Rynek 76 (gegenüb. d. Haupt-
wache — Tel. 1008)
ulica Nowa 10 (neben der Stadt-Spar-
kasse. Telefon 1758)

Dr. G. Weise
Innere Krankheiten

am 9. August
von der Reise zurück
Poznań, ulica Jasna 19

Antiquitäten
Volkskunst

Caesar Mann
GEOR. POZNAŃ 1860

ul. Rzeczypospolitej 6.
Gegr. 1860. Tel. 14-66.

Zurückgekehrt
Wł. Zygmanski, Dentist
Poznań, Rynek Jeżycki 1. Tel. 7520

Treibriemen

und alle technischen Artikel
seit 60 Jahren bekannt. liefert

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und techn. Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.

Freie Reichsmart

größerer Betrag, auch geteilt, auszahlfar in Deutsch-
land, gegen Bloßzahlung in Polen mit Genehmigung
zu tauschen. Offerten von Selbstreflektanten unt. 2515
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3, erbeten.

Totalicyclactj — Auktionslokal
Brunon Trzczałak — Stary Rynek 46/47

Bereideter Taxator u. Auktionator

verkauft täglich 8—18 Uhr

Wohnungseinrichtungen, komplette Salons, Speise-,
Schlafzimmer, Blüthner, Bach, Edel u. Zimmermann-
Flügel, verschiedene Marken-Instrumente, Teppiche, Ein-
zelmöbel, Kochöfen, Ladeneinrichtungen usw. (Ueber-
nahme Taxierungen sowie Liquidationen von Woh-
nungen und Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf
Wunsch im eigenen Auktionslokal.)

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

L. Gasiorek

(früher Joh. Quadenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quadenfeld
Poznań-Wilda

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Großer Bergpreis von Deutschland Auto Union überlegen in Front!

Doppelsieg der Rennwagen:

Sieger: Hans Stuck in 8 : 11,0 Zweiter: Rosemeyer in 8 : 12,8

Dreifacher Motorrad-Sieg

Klasse bis 250 ccm:
Sieger: Ewald Kluge auf Auto Union D.K.W. in 8 : 49,2
Zweiter: Walfried Winkler auf Auto Union D.K.W. in 8 : 59,1
Dritter: Hermann Gableur " " " " " 9 : 25

Klasse bis 500 ccm:
Sieger: Karl Bodmer auf Auto Union D.K.W. in 8 : 21,7
Dritter: Kurt Mansfeld " " " " " 8 : 50
Seitenwagenklasse: Sieger Karl Braun auf Auto Union D.K.W. in 9 : 11

Neuer Klassenrekord

Generalna Reprezentacja Samochodów



Stanisław Sierszyński

Sp. z o. o.

Poznań, Plac Wolności 11 Telefon 13-41
Kundendienst: Śniadeckich 12 Telefon 13-44
Bydgoszcz: W. Jahr, ulica Gdanska 41.



CITROPEKT

In 8 Minuten
Marmelade-Gelee.
Paket 45 Gr. ergibt
2 Pfd. Marmelade.
In Drog. erhält. u. bei
H. Borkowski, Danzig

Landmaschinenfabrik
und Handlung Pomme-
rellens sucht zum baldi-
gen Eintritt einen der
polnischen und deutschen
Sprache mächtigen

Jg. Kaufmann

für Büro und Reise. Be-
werbungen mit Angabe
von Alter bisheriger Tä-
tigkeit und Gehaltsan-
sprüchen unt. Nr. 2539 an
d. Geschäftsst. d. Zeitung,
Poznań 3.

Inserieren bringt Gewinn!

Der Juli war in diesem Jahr
Nicht gerade schön und wunderbar;
Jedoch des Landwirts Herz sich freute,
Wenn Petrus öfters Regen streute.
Wer nun verschob die Traubenernte
In den August, vorsicht'gerweise,
Dem dankt gewiß die Nachsaison
Und gutes Wetter ist der Lohn.
Zur Nachsaison sind auch indessen
Die Preise niedriger bemessen.
Dies gilt für Stoffe ebenso!
Ueberzeugen Sie sich bitte! Wo???

Bei

Erdmann Kuntze

Schneidermeister

Poznań, ul. Nowa 1. I. Etage.
Gegründet 1909. Telefon 5217

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damen-
schneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Preise erheblich billiger.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden.

Moderne Frack- und Smo-
king-Anzüge zu verleihen.